

Als das Fernsehen im Wohnzimmer Fuß fasste

Mit der Gründung der ARD 1950 etablierte sich ein immer vielseitigeres Fernsehprogramm. Nun konnten die Menschen daheim Nachrichten und Unterhaltung in Bild und Ton genießen. **Seite 4**



Foto: imago images/imagebroker

Organspende: Willen zeigen, Leben retten

In Deutschland warten mehrere Tausend Menschen auf ein lebensrettendes Spenderorgan. Wie die Kirche zu Organspendeausweis und Transplantationsmedizin steht, lesen Sie auf **Seite 2/3**



Foto: isty/istockphoto

Wallfahrts-Tradition bewahrt



Um die Tradition der Regensburger Fußwallfahrt zu bewahren, pilgerte Bischof Rudolf einige Kilometer nach Altötting und brachte einen Rucksack voller Gebetsanliegen an den Gnadenort (Foto: pdr). **Seite 1**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

An diesem Samstag wird der Tag der Organspende begangen (Seite 2/3). Die Veranstaltung findet seit 1983 Anfang Juni in wechselnden Orten statt. Der Aktionstag will nach Angaben der Veranstalter auf die „bewegenden Schicksale der Menschen“ aufmerksam machen, die Organe gespendet haben oder denen durch ein empfangenes Organ ein neues Leben geschenkt wurde.

In diesem Jahr ist (fast) alles anders: Die Einschränkungen des öffentlichen Lebens, die die Corona-Pandemie mit sich brachte, haben auch den Tag der Organspende in der geplanten Form unmöglich gemacht. Statt vor Ort in Halle wird die Aktion rein virtuell im Internet begangen. Es sei den Veranstalterinnen gewünscht, dass ihr Anliegen auf diesem Weg noch mehr Menschen erreicht!

Von der Organspende zum Leib-Christi-Fest: Auch Fronleichnam wird in diesem Jahr unter den Vorzeichen der Corona-Krise stattfinden. Wussten Sie übrigens, dass das Hochfest ausgerechnet im katholischen Italien ein Werktag ist und daher erst am darauffolgenden Sonntag gefeiert wird? Warum das so ist, lesen Sie auf Seite XVI/13.



Ihr
Thorsten Fels,
Chef vom
Dienst

Fronleichnam – Ein verschobener Feiertag

Mit Monstranz und begleitet von Gläubigen begehen die Geistlichen am 23. Juni 2019 die Fronleichnamsprozession – einem Sonntag. Richtig gelesen: Das Hochfest wird in Italien nicht am zweiten Donnerstag nach Pfingsten gefeiert, sondern stets am darauffolgenden Sonntag. Ausgerechnet in dem katholischen Land wurden viele kirchliche Feiertage abgeschafft. Kirche, Gläubige und Politiker kämpfen für eine Wiedereinführung. **Seite XVI/13**



Foto: KNA



◀ Die Transplantation eines Organs (Symbolbild) kann Leben retten. Tausende Patienten sind allein in Deutschland auf ein passendes Spenderorgan angewiesen, um weiterleben zu können. Weil zu wenige Bundesbürger ihren Spendewillen dokumentiert haben, warten viele vergebens.

Foto: imago images/ITAR-TASS

TRANSPLANTATIONSMEDIZIN

Wie werde ich Spender?

Bereitschaft, Organe zu geben, sollte möglichst schriftlich dokumentiert sein

Rund 9000 Menschen in Deutschland warten auf ein neues Organ. Aber nur 15 Prozent der Deutschen haben schriftlich festgelegt, nach dem Tod ihre Organe spenden zu wollen. Dabei kann man seinen Spendewillen leicht dokumentieren.

Wer sich dazu entscheidet, nach dem eigenen Tod seine Organe zu spenden, sollte diesen Willen schriftlich dokumentieren. Der einfachste Weg ist das Ausfüllen eines Organspendeausweises. Die Dokumente können beispielsweise bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung angefordert werden – telefonisch sowie online. Das Bundesgesundheitsministerium bietet die Möglichkeit, einen Organspendeausweis auf der Internetpräsenz des Ministeriums online auszufüllen und direkt auszudrucken.

Auf der Seite organspende-info.de kann der Ausweis ebenfalls sofort heruntergeladen werden. Über das Infotelefon Organspende kann er unter 0800/904 04 00 bestellt werden. In allen Fällen ist das Beantragen und Bestellen kostenlos. Krankenkassen stellen ihren Versicherten ebenfalls Ausweise zur Verfügung. Außerdem sind die kleinen Karten, die in Portemonnaies passen,

in Einwohnermeldeämtern, vielen Arztpraxen und Apotheken sowie Krankenhäusern erhältlich.

Der Organspendeausweis dokumentiert nicht nur den Spendewillen einer Person. Man kann dort außerdem ohne Begründung bestimmte Organe und Gewebe von der Entnahme ausschließen oder umgekehrt die Spendebereitschaft nur auf bestimmte Organe und Gewebe beschränken. Grundsätzlich spenden kann man Herz, Lunge, Leber, Nieren, Bauchspeicheldrüse sowie Darm und darüber hinaus verschiedene Gewebe wie beispielsweise die Haut, Blutgefäße oder die Hornhaut der Augen.

Das Transplantationsgesetz regelt, dass auch Minderjährige mit Vollendung des 16. Lebensjahres Organe spenden dürfen, ohne eine Einwilligung der Erziehungsberechtigten zu brauchen. Ihre Bereitschaft zur Organspende können sie wie alle anderen mittels eines Organspendeausweises dokumentieren. Auch ältere Menschen können Spender werden. Entscheidend ist allein der Zustand von Organen sowie Geweben. Eine festgelegte Altersgrenze gibt es nicht.

Wer sich entschließt, doch kein Organspender mehr sein zu wollen, kann seine Spendebereitschaft unbürokratisch zurücknehmen und

schlicht das schriftliche Dokument vernichten oder abändern. Man kann auf dem Ausweis auch explizit angeben, dass man keine Organe spenden möchte.

Neben dem Organspendeausweis hat man auch die Möglichkeit, seine Entscheidung für oder gegen eine Organ- beziehungsweise Gewebespende in einer Patientenverfügung festzuhalten. Die Dokumente, ob Ausweis oder Patientenverfügung, sollten idealerweise schnell auffindbar sein. Für Patientenverfügungen gibt es auch Online-Register.

Familie informieren

Angehörige sollten ebenfalls über die persönlichen Wünsche zur Organspende informiert werden. Wurde der Wille des potenziellen Spenders nicht schriftlich dokumentiert, entscheiden sie, ob seine Organe gespendet werden. Die Einwilligung des Spenders zu Lebzeiten oder seiner nächsten Angehörigen nach dessen Tod ist unabdingbare Voraussetzung für eine Organ- oder Gewebespende.

Aktuell werden Erklärungen zur Organspende nicht zentral registriert. Mit dem vom Bundestag im Januar beschlossenen Gesetz zur Entscheidungslösung soll sich dies ändern: In Zukunft soll die Bereit-

schaft, Organe zu spenden, in einem Online-Register hinterlegt werden.

Das Register werde voraussichtlich in der ersten Jahreshälfte 2022 in Betrieb genommen werden, sagt Sven Borowski, Sprecher des Deutschen Instituts für Medizinische Dokumentation und Information. „Jeder Bürger soll seine Erklärung einfach abgeben können. Diese wird dann im Register hinterlegt.“ Änderungen sollen jederzeit möglich sein.

Auf die Informationen im Register kann dann laut Borowski aber keinesfalls jeder zugreifen: Nur berechnete Ärzte aus den Kliniken können im Bedarfsfall abfragen, ob eine Erklärung vorliegt. Gibt es eine Einwilligung zur Organspende, wird sie ihnen auf sicherem Wege gestellt, und sie können die nächsten Schritte zur Organspende einleiten.

Denise Thomas

Informationen

zum Thema Organspende gibt es im Internet beim Bundesgesundheitsministerium und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/praevention/organspende.html
www.bzga.de/infomaterialien/organspende
www.organspende-info.de/start.html

PROBLEMFALL HIRNTOD

... und die Kirche schweigt?

„Akt der Nächstenliebe“: Was der Vatikan zur Transplantationsmedizin sagt

Organspende ist untrennbar mit der Problematik des Hirntods verknüpft. Für Mediziner gilt er als Tod des Menschen. Hirntote werden von Maschinen künstlich beatmet, um den Kreislauf in Gang zu halten, und wirken fast wie bewusste Lebende. Skeptiker lehnen das Hirntod-Konzept deshalb ab. In seinem Gastbeitrag kritisiert Klinikseelsorger Klaus Schäfer SAC Halb- und Unwahrheiten, die auch in christlichen Kreisen zu der Thematik kursieren:

„Hirntod – Organspende und die Kirche schweigt dazu“ heißt ein 2013 erschienenes Buch der katholischen Ärztin Regina Breul im Gespräch mit dem Juristen Wolfgang Waldstein. Es fußt im wesentlichen auf dem unautorisierten Papier einer Konferenz der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften des Jahres 2005. Es trägt den Titel „Der ‚Hirntod‘ ist nicht der Tod!“. Breuls Buch präsentiert Organspender als Sterbende und die Organentnahme als Tötung und Mord. Und die Kirche schweige dazu, lautet der Vorwurf.

Aber schweigt die Kirche wirklich? Zum Thema Hirntod gibt es eine Reihe offizieller Schreiben der Päpstlichen Akademie. Ihre Aussagen klingen völlig anders als bei Breul: In einem Papier von 1985 wird der Tod des Menschen als Zeitpunkt beschrieben, zu dem „es zu



▲ Papst Franziskus – hier Ende Mai beim Angelusgebet vor Gläubigen auf dem wiedereröffneten Petersplatz – ermutigt zur Organspende. Für ihn ist sie ein „Ausdruck der universellen Geschwisterlichkeit“.

Foto: KNA

Informationen im Internet:
www.organspende-wiki.de

einer irreversiblen Einstellung aller Gehirnfunktionen gekommen ist“. 1989 wurde diese Aussage bestätigt.

2006 betonte ein Abschlussdokument, „dass der Hirntod das wahre Kriterium für den Tod ist“. Und 2012 hieß es, dass „das Gehirn als neuronale zentrale Triebkraft der Existenz fungiert“ und daher „der Hirntod der Tod des Einzelnen ist“.

Die Kirche schweigt also mitnichten zum Thema Hirntod. Vielmehr verschweigen Autoren wie Regina Breul ihren Lesern diese offiziellen Dokumente der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften. Dass deren Tagungen keineswegs einseitig besetzt sind, zeigt ein Blick auf die Teilnehmerlisten: Auch Kritiker des Hirntod-Konzepts wie der US-Amerikaner Alan Shewmon waren schon eingeladen.

Bereits 1990 bezeichneten die beiden großen Kirchen in Deutschland in ihrer gemeinsamen Schrift

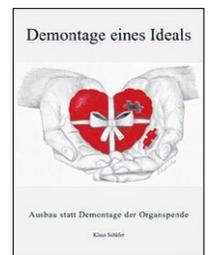
„Organtransplantationen“ diese im Schlusssatz als „Akt der Nächstenliebe“. Der damalige Papst Benedikt XVI. nannte sie 2008 eine „besondere Form der Nächstenliebe“. Und im vergangenen Jahr bezeichnete sie Papst Franziskus als „Ausdruck der universellen Geschwisterlichkeit“.

Organspende als Ideal

Die Kirche schweigt also keineswegs – ganz im Gegenteil: Sie sieht Organspende als Ideal. Man muss hinzufügen: ein Ideal, an dem verschiedene Gruppen bewusst und unbewusst Demontage betreiben – und zwar mit Todesfolge für jene Menschen, die dringend auf ein Spenderorgan angewiesen sind, um weiterleben zu können.

Verlosung

Zum Tag der Organspende hat Pater Klaus Schäfer zwei Bücher zu der Thematik veröffentlicht: „Hirntod – Organspende und die Kirche sagt dazu“ (ISBN: 978-3751930420) und „Demontage eines Ideals“ (ISBN: 978-3751938099). Die Bücher kosten 13,90 bzw. 8,90 Euro. Wir verlosen jeweils zwei Exemplare. Wenn Sie gewinnen möchten, schreiben Sie bis 24. Juni an: Sankt Ulrich Verlag, „Organspende“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Oder per E-Mail: redaktion@suv.de (Betreff: Organspende).



Tag der Organspende – diesmal virtuell

FRANKFURT (KNA) – Mit zahlreichen Aktionen im Internet will die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) den bundesweiten Tag der Organspende an diesem Samstag, 6. Juni, begehen. Die DSO appelliert deshalb an alle Organempfänger in Deutschland, sich an der Online-Aktion „Geschenkte Lebensjahre“ unter der Schirmherrschaft von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) zu beteiligen. In diesem Jahr findet der Tag der Organspende wegen der Corona-Pandemie erstmals ausschließlich online statt. Eigentlich wäre die Stadt Halle (Saale) Gastgeber des Aktionstags gewesen. „Alle Organempfänger sind bundesweit aufgerufen, ihre Botschaft des Dankes mit einem Bild auf www.organspende-tag.de/aktionstag hochzuladen“, teilte die DSO mit. Die Zahl der geschenkten

Lebensjahre solle dann zu einem Fotomosaik zusammengestellt werden, das am 6. Juni veröffentlicht wird.

Spahn erklärte dazu, die Aktion solle „dem Thema Organspende ein Gesicht geben“ und den über 9000 Patienten auf den Wartelisten Mut machen: „Jeder von uns kann in die Situation geraten, auf eine Organspende angewiesen zu sein.“

Die DSO lädt auch alle anderen Bürger ein, sich an den Aktionen zu beteiligen. Geplant sind weitere virtuelle Events und Aktionen auf der neuen Internetpräsenz sowie in den sozialen Netzwerken. So sollen Teilnehmer durch Facebook-Profilbildanpassungen den Tag der Organspende symbolisch unterstützen oder mit E-Cards persönliche Botschaften versenden. Mit dem Feature „1000 – ich bin dabei“ können



▲ Transplantierte zeigen beim Tag der Organspende 2019 in Kiel, wie viele Jahre sie bereits mit einem Spenderorgan leben.

Foto: Jan Konitzki

Träger von Organspendeausweisen Statements posten, die zu einer Collage zusammengefügt werden.

Laut der Stiftung warteten Ende vergangenen Jahres mehr als 9200 Patienten auf ein Spenderorgan. 2019

war die Zahl der postmortalen Organspender im Vergleich zum Vorjahr wieder leicht gesunken: 932 Menschen haben nach ihrem Tod ein oder mehrere Organe gespendet. 2018 waren es 955 Organspender, 2017 allerdings nur 797.



▲ Ab den 1950er Jahren sorgte die ARD mit einem immer vielfältigeren Programm für gemütliche Fernsehstunden in den Wohnzimmern der Bundesrepublik.

VOR 70 Jahren

Erste Sendung: Das Testbild

Mit Gründung der ARD zog das Fernsehen ins Wohnzimmer

„Sah eben Ihr Fernsehprogramm. Bedauere, dass Technik uns kein Mittel gibt, darauf zu schießen!“ So beschwerte sich 1953 Bundestagspräsident Hermann Ehlers beim Direktor des Nordwestdeutschen Rundfunks. Kein Wunder, schließlich hatte Robert Lemke durchaus recht mit seinem Bonmot: „Es wird immer ein Rätsel bleiben, wie jemand das Fernsehen erfinden konnte, obwohl es damals gar kein Programm gab.“

Am 9. Juni 1950 schlossen sich sechs westdeutsche Landesrundfunkanstalten zur „Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland“ (ARD) zusammen: Der Bayerische Rundfunk, der Hessische Rundfunk, Radio Bremen, der Nordwestdeutsche Rundfunk (heute WDR und NDR) sowie Süddeutscher Rundfunk und Südwestfunk.

Am 12. Juli ging die erste Sendung über den Äther – es war aber nur das Testbild. Dann folgten monatelange Versuchsprogramme, ehe an Weihnachten 1952 mit dem Fernsehspiel „Stille Nacht, heilige Nacht“ der Sendebetrieb begann. Allerdings nur für zwei bis drei Stunden täglich, um zu vermeiden, dass die Deutschen so „fernsehüchtig“ würden wie die Amerikaner. Daher wurde dem Zuschauer, der ab 1953 mit einem Beitrag von fünf DM monatlich zur Kasse gebeten wurde, zunächst auch nur wenig Unterhaltung und eine überdosis Bildung verordnet.

Doch immer wieder wurden auch spektakuläre Großereignisse live übertragen, etwa die Krönung Eliza-

beths II. 1953 oder die Fußball-WM 1954: Glücklicherweise die wenigen, die damals bereits über Fernsehgeräte verfügten – bei ihnen versammelte sich nun die ganze Nachbarschaft in der guten Stube.

Ab 1954 wurde Entertainer Peter Frankenfeld zum Publikumsliebhaber; ab 1955 stand Robert Lemke mit seinen Schweinderl zum „heiteren Beruferaten“ bereit. TV-Ansagerinnen der ersten Stunde wie Annette von Aretin wurden zu Prominenten. Mit der Verfilmung der Francis-Durbridge-Krimis Ende der 50er Jahre schuf der WDR die „Straßenfeger“: Wenn der Sechsteiler „Das Halstuch“ im Pantoffelkino lief, waren die Straßen tatsächlich leer, und in den Parlamenten kürzten die Politiker ihre Reden.

1962 bekam die ARD erstmals Konkurrenz durch den neuen Sender ZDF. Inzwischen war auch die Ära der Samstagabendshows angebrochen. Die Nation versammelte sich ums mediale Lagerfeuer und schaute ab 1964 „Einer wird gewinnen“ mit Hans-Joachim Kulenkampff, ab 1974 Rudi Carrells „Am laufenden Band“ und ab 1977 „Auf los geht's los“ mit Joachim Fuchsberger – das ZDF zog erst 1981 mit „Wetten dass ...?“ nach. Bisweilen glänzte die ARD sogar durch Experimentierfreude in Sachen Humor und Kabarett: Sie bot „Loriot“ und Dieter Hildebrandts „Scheibenwischer“ eine Heimat, und Hape Kerkeling besuchte als „Königin Beatrix“ den Bundespräsidenten.

Gerade heute, im Zeitalter der „Fake News“, kommt dem seriösen Journalismus der ARD, zu der auch die „Deutsche Welle“ gehört, wachsende Bedeutung zu. *Michael Schmid*

Historisches & Namen der Woche

6. Juni

Norbert von Xanten, Klaudius

Vor 410 Jahren gründeten Bischof Franz von Sales und die Baronin Johanna Franziska von Chantal im französischen Annecy den „Orden von der Heimsuchung Mariens“. Die Gemeinschaft, bei der die Schwestern karitativ tätig sind und gleichzeitig ein beschauliches Leben führen, war damals eine Neuheit. Heute gibt es rund 150 Klöster auf vier Kontinenten (Foto unten).



mas Carol“ gelang es Dickens auf un-nachahmliche Weise, ebenso poetisch wie eindringlich das soziale Elend seiner Heimat zu schildern. 1870 starb der große britische Schriftsteller.

10. Juni

Diana, Olivia

„Unser Hauptzweck ist, nüchtern zu bleiben“ – so beschreiben sich die Anonymen Alkoholiker. Vor 85 Jahren konstituierte sich im US-Bundesstaat Ohio durch drei Betroffene die erste Gruppe. Bald entwickelte sich eine Selbsthilfeorganisation, bei der sich Menschen anonym treffen und so Unterstützung in der Abstinenz vom Alkoholkonsum erfahren.

11. Juni

Rimbert, Jolenta

Beim 24-Stunden-Rennen von Le Mans kam es 1955 zur bisher schlimmsten Katastrophe des Automobilsports: Bei einer Kollision der Wagen des Franzosen Pierre Levegh und des Briten Lance Macklin starben 84 Menschen durch herumfliegende Wrackteile und Brände. Nach der Tragödie wurden die Sicherheitsvorkehrungen verbessert.

12. Juni

Leo III.

Auf Anordnung des schwedischen Königs Gustav I. Wasa wurde vor 470 Jahren die Stadt Helsinki gegründet. Finnland gehörte damals zu Schweden. Helsinki sollte der Hafenstadt Tallinn Konkurrenz im Geschäft mit Russland machen, was aber nicht gelang. Heute ist Helsinki mit Abstand die größte Stadt Finnlands.

Zusammengestellt von Lydia Schwab

7. Juni

Robert, Justus

Ohne großes Aufheben wurde 1955 die Behörde „Dienststelle Blank“ in „Bundesministerium für Verteidigung“ umbenannt. Theodor Blank, der dort bereits mit der geplanten Aufstellung bundesdeutscher Streitkräfte betraut war, wurde der erste Verteidigungsminister der BRD. Im November erfolgte die Gründung der Bundeswehr.

8. Juni

Marcellinus, Ilga

210 Jahre alt wäre Robert Schumann geworden. Der Komponist, der mit seiner Frau Clara das bekannteste Künstlerpaar seiner Epoche bildete, schuf Klaviermusik und Orchesterwerke.



9. Juni

Ephräm der Syrer, Kolumban

Not und Armut kannte Charles Dickens von Jugend an. Diese Erfahrung prägte ihn und sein Schaffen. Mit Werken wie „David Copperfield“, „Oliver Twist“ und „A Christ-



▲ Auf diesem Gemälde von Noël Hallé (1711 bis 1781) übergibt Franz von Sales an Johanna Franziska von Chantal und ihre Mitschwwestern die Ordensregel. Die Gemeinschaft von der Heimsuchung Mariens wird in Deutschland meistens „Salesianerinnen“ genannt.

In der Verantwortung

Kirche und Corona: Bischofskonferenz weist Kritik zurück

BERLIN (KNA) – Die Deutsche Bischofskonferenz wehrt sich gegen die immer wieder geäußerte Kritik, sie habe sich in der Corona-Krise zu defensiv verhalten und nicht genug für die Religionsfreiheit gekämpft.

Der viel kritisierte Verzicht auf Gottesdienste etwa sei notwendig gewesen, „um authentisch zu bleiben, die eigene Identität zu bewahren“, schreibt der Sekretär der Bischofskonferenz, Hans Langendörfer, in einem Medienbeitrag: „Denn eine Kirche, die Leben und Gesundheit gefährdet, verrät ihre eigene Mission. Wie alle Freiheit ist auch die Freiheit des Glaubens an Verantwortung gebunden. Eine Freiheit losgelöst von ihrem Inhalt – der Förderung menschlicher Verantwortung – hat sich selbst aufgegeben.“

Natürlich seien die vergangenen Wochen „schmerzlich“ gewesen, ergänzt der Jesuitenpater. Denn Kirche müsse gerade in der Krise den Menschen nahe sein und ihnen aus dem Glauben heraus Hilfe und Orientierung geben. Sie müsse Kranke und Sterbende trösten und ermutigen und ihnen Hoffnung vermitteln. Doch „der Gesundheitsschutz zog der Religionsfreiheit – einem hohen Verfassungsgut – enge Grenzen, wie auch anderen Grundrechten“.

Als Gegenargument reiche es nicht, pauschal von der „Systemrelevanz“ der Kirchen zu reden und deswegen Gottesdienstmöglichkeiten zu verlangen, betont Langendörfer.

Es gebe eine Relevanz des Glaubens für das System menschlichen Zusammenlebens: „Auch wenn in diesen Wochen wirklich große Debattenbeiträge und intellektuelle Klärungen aus den Kirchen eher selten waren – oder sich im religiösen Pluralismus und in den Medien anders als früher weniger gut durchsetzen konnten. Im Wesentlichen aber geht es um das Thema kirchliche Identität: Kirchen sind glaubwürdig, wenn sie ihre Aktivitäten stark an der Verantwortung (auch) für den Lebens- und Gesundheitsschutz orientieren.“

Das Leben sei „nicht das höchste Gut, aber doch ein sehr fundamentales, das in Prozessen der Abwägung entsprechendes Gewicht hat“. Auch bei den fortbestehenden Aufgaben für das gottesdienstliche Leben sei beides im Spiel: Freiheit und Verantwortung der Gläubigen und ihrer Kirchen.



▲ Pater Hans Langendörfer. Foto: KNA

Beratung und Begleitung

Bundestag beschließt Reform des Adoptionswesens

BERLIN (KNA) – Der Bundestag hat am Donnerstag voriger Woche einer Reform des Adoptionswesens zugestimmt.

Danach soll für alle, die an einer Adoption beteiligt sind, ein Rechtsanspruch auf nachgehende Begleitung und eine verpflichtende Beratung vor Abgabe der notariellen Beurkundungen bei Stiefkindadoptionen eingeführt werden. Auch soll ein offener Umgang mit der Adoption gefördert werden, der dem Kind die Kenntnis der Herkunft ermöglicht. Die Koalitionsfraktionen stimmten für das Gesetz, die Oppositionsfraktionen enthielten sich.

Vermittlungsstellen sollenn Adoptiveltern unterstützen, mit dem Kind offen über die Adoption zu sprechen.

Adoptionsvermittlungsstellen sollen zugleich mit den Herkunftseltern, den Adoptiveltern und dem Kind erörtern, ob und wie ein Kontakt gestaltet werden kann.

Anerkennungsverfahren

Zum Schutz der Kinder will die Regierung unbegleitete Adoptionen aus dem Ausland verhindern. Sie sollen künftig immer durch eine Fachstelle vermittelt werden. Dazu soll ein verpflichtendes Anerkennungsverfahren für ausländische Adoptionsbeschlüsse im Inland eingeführt werden.

Information:

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.

Kurz und wichtig



Jetzt katholisch

Die Juristin Beatrice von Weizsäcker (61; Foto: KNA), Tochter des verstorbenen ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker, ist zum Katholizismus übergetreten. Von Weizsäcker ist seit 2009 Mitglied im Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentags. Das bleibe sie auch bis zum regulären Ende ihrer Amtszeit im Oktober 2021, teilte der Kirchentag auf Anfrage mit. Weizsäcker ist außerdem Mitglied des gemeinsamen Präsidiums des dritten Ökumenischen Kirchentags, der im Mai 2021 in Frankfurt am Main stattfinden soll.

Einheits-Denkmal

Im Zentrum Berlins hat der Bau eines Denkmals der deutschen Einheit begonnen. Am Donnerstag voriger Woche nahm Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) den symbolischen ersten Spatenstich vor. Vor dem rekonstruierten Stadtschloss, dem künftigen Humboldt-Forum, entsteht das Denkmal in Form einer begehbaren Wippe auf dem Sockel des früheren Kaiser-Wilhelm-Nationaldenkmals. Der auf über 17 Millionen Euro veranschlagte Bau hatte sich immer wieder verzögert, zuletzt, weil sich dort Wasserfledermäuse angesiedelt hatten.

Schwager ermordet

Der Schwager der pakistanischen Katholikin Asia Bibi ist ermordet worden. Der Landarbeiter Younas Masih (50) wurde im Dorf Sheikhpura in der pakistanischen Provinz Punjab mit durchgeschnittener Kehle aufgefunden. Die Polizei habe den Muslim Bagu Dogar sowie Najma Bibi, Ehefrau des Mordopfers und jüngere Schwester von Asia Bibi, festgenommen. Dogar soll eine außereheliche Affäre mit Najma Bibi gehabt haben. Die beiden stehen im Verdacht, den Mord gemeinsam geplant zu haben, den Dogar dann ausgeführt habe.

Neuer Prior

Das deutschsprachige Benediktinerkloster Tabgha am See Genezareth hat einen neuen Prior. Jonas Trageser hat das Amt von Basilius Schiel übernommen, der das Kloster sechs Jahre lang geleitet hat. Trageser wird weiterhin Geistlicher Rektor des Pilgerhauses Tabgha bleiben. Auf diese Weise sollen beide Schwerpunkte des Klosters künftig noch stärker miteinander verbunden werden. Gegenwärtig leben acht Mönche in der Gemeinschaft, die als Priorat zur deutschsprachigen Benediktinerabtei Dormitio auf dem Jerusalemer Zionsberg gehört.

Weg verlängert

Der Synodale Weg zur Zukunft kirchlichen Lebens in Deutschland geht wegen der Corona-Pandemie in die Verlängerung. Statt im Oktober 2021 endet die Reforminitiative nach derzeitigem Stand der Dinge im Februar 2022. Das geht aus einem Brief an die Synodenteilnehmer hervor. Das zweite synodale Treffen in Frankfurt war für Anfang September vorgesehen. Wegen der Pandemie wurde es auf Februar 2021 verschoben.

Mitgliedschaft respektieren

Gericht: „Glaubensprüfung“ für Asylbewerber nicht zulässig

Karlsruhe (epd) – Die Verwaltungsgerichte in Deutschland dürfen zum Christentum übergetretene Asylbewerber nach einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts keiner „Glaubensprüfung“ unterziehen.

Sie müssten sich jedoch davon überzeugen, dass eine Glaubensbetätigung, die im Herkunftsland zur Verfolgung führte, für die religiöse Identität des Betroffenen wirklich

zentrale Bedeutung habe, heißt es in einem Beschluss. Dies verletze weder das Selbstbestimmungsrecht der Kirchen oder Religionsgemeinschaften noch die Glaubens-, Gewissens- und Religionsfreiheit des Einzelnen.

Das Verfassungsgericht betonte zugleich, dass die Verwaltungsgerichte eine nach Angaben der Glaubensgemeinschaft gültig vollzogene Taufe und damit die Mitgliedschaft in dieser Glaubensgemeinschaft nicht infrage stellen dürften.



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Juni

... dass alle,
die leiden,
vom Herzen
Jesu berührt
werden
und da-
durch
ihren
Weg
zum
Leben
finden.



TROTZ DER PANDEMIE

Papst: Mission der Kirche setzt sich fort

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat die Bedeutung des „missionarischen Weges“ der katholischen Kirche in der Corona-Krise betont. In einer am Sonntag veröffentlichten Botschaft zum Weltmissionstag schrieb er: „Verstehen, was Gott uns in diesen Zeiten der Pandemie sagen will, wird zu einer Herausforderung auch für die Mission der Kirche.“ Krankheit, Leiden, Angst und Isolation hätten viele Fragen aufgeworfen. Doch die Einladung, „um der Liebe zu Gott und zum Nächsten willen aus sich selbst hinauszugehen“, bestehe unvermindert fort.

„Die Unmöglichkeit, uns als Kirche zu versammeln, um die Eucharistie zu feiern, hat uns die Lage vieler christlicher Gemeinschaften teilen lassen, die die Messe nicht jeden Sonntag feiern können“, erklärte der Papst. Er bezog sich damit etwa auf abgelegene Gemeinden im Amazonasgebiet, in denen nur selten ein Priester zugegen ist.

Der Weltmissionstag sei eine Gelegenheit, aktiv an der Mission Jesu in seiner Kirche teilzunehmen, schrieb Franziskus weiter. Den Tag begeht die katholische Kirche in diesem Jahr am 18. Oktober, in Deutschland eine Woche später.

Leitungen in Lapislazuli-Blau

Beim Wasserverbrauch achtet der Vatikan auf Schonung der Ressourcen

ROM – Papst Franziskus ist Umweltschutz wichtig – auch innerhalb der vatikanischen Mauern. Bei den 100 Brunnen des Vatikans oder der Bewässerung der Blumenpracht in den Vatikanischen Gärten wird auf sparsamen Wasserverbrauch Wert gelegt.

Der 100. Brunnen des Vatikans ist der Josephsbrunnen. Er wurde 2010 zu Ehren von Papst Benedikt XVI. errichtet und erinnert an den Taufnamen Joseph Ratzingers. Mitten in den Vatikanischen Gärten schmiegt sich die Anlage an einen grünen Hügel. Alles strahlt Ruhe aus: ein guter Ort zum Meditieren und Beten.

Zugleich ist der jüngste Brunnen im Vatikan ein Beispiel für grünes Bewusstsein: Das verwendete Wasser wird recycelt. Kristallklar plätschert es von einer kleinen Palme über naturbelassene Steine hinab in zwei Granitschalen. Links und rechts ragen darüber drei schmale Steinblöcke auf. Sie tragen Bronze tafeln des italienischen Bildhauers Franco Murer, die Szenen aus dem Leben des heiligen Joseph zeigen.

Der Josephsbrunnen ist nicht nur einer der monumentalsten im Va-

tikan, sondern auch einer der symbolträchtigsten, erklärt Architektin Barbara Bellano: „Das Wasser steht etwa für Gnade, die wächst, wenn sie weitergegeben wird.“ So fließt ein kräftiger Strahl zunächst in eine mittelgroße Granitschale, um sich von dort wie ein Schleier in eine noch größere zu ergießen.

Geschlossener Kreislauf

Bellano ist seit 2010 im Vatikan für die Kontrolle der Brunnen, deren Instandhaltung und Restaurierung verantwortlich. Den Josephsbrunnen kennt sie besonders gut, da sie als Mitarbeiterin des Architekten Giuseppe Facchini direkt an dem Projekt beteiligt war. Um kein Wasser zu verschwenden, wird das kühle Nass per Pumpmechanismus in einem geschlossenen Wasserkreislauf wiederverwendet.

Schon unter Benedikt XVI. war Umweltschutz im Vatikan ein wichtiges Thema. Unter dessen Nachfolger bekam es noch einmal mehr Gewicht. Deshalb wird bei allen jüngeren Installationen darauf geachtet, natürliche Ressourcen zu respektieren und Konsum zu senken.

Bei älteren Anlagen wird fleißig nachgerüstet. So begann man vor einiger Zeit, sämtliche Brunnen des Vatikans mit einem modernen Wasserrecycling-System auszustatten. Wo es auch eine Beleuchtung gibt, wird diese auf energiesparende LED-Lampen umgestellt.

Mit gutem Beispiel voran gehen schon lange die wohl bekanntesten Brunnen des Vatikans: Die Zwillingfontänen auf dem Petersplatz, die links und rechts den Obelisken flankieren, wurden bereits 1965 mit einem Zirkulationssystem ausgestattet. Ein beliebtes Fotomotiv – und mehr als architektonisches Schmuckwerk: Die Springbrunnen sollen auch an das Taufsakrament erinnern.

Bewässerung unterirdisch

Generell werde versucht, mit Nutz- wie Trinkwasser sorgsam umzugehen, sagt die Brunnen-Beauftragte. Zum Wassersparen rüstet man daher auch bei der automatischen Bewässerungsanlage für die Vatikanischen Gärten nach, die per Zeitschaltuhr gesteuert wird. Wie Bellano erklärt, werden zwölf Kilometer Leitungen auf ein neues System umgestellt, das teilweise auch unterirdisch direkt zu den Wurzeln führt und das Wasser gezielt abgibt und dosiert.

Die bisherige Bewässerungsanlage stammt aus dem Jahr 1932/33. Damals wurde die Grundlage des aktuellen Wassernetzes geschaffen. Es besteht aus rund 85 Kilometer langen Leitungen. Auf der präzisen Übersichtskarte aus Marmor sind die Bewässerungsleitungen der Gärten in Lapislazuli-Blau verzeichnet.

Dank der neuen Technik werden in den Grünanlagen nun 60 Prozent weniger Gießwasser benötigt. Dennoch ist die Bewässerung per Gartenschlauch oder Gießkanne in den Vatikanischen Gärten noch nicht ganz abgeschafft: Sie kommt etwa bei Pflanzen und Blumen in Kübeln noch zum Einsatz, berichtet ein Gärtner. *Stefanie Stahlhofen*



▲ Der Josephsbrunnen wurde 2010 zu Ehren von Benedikt XVI. errichtet. Foto: KNA

DIE WELT



ÖKUMENE-JUBILÄUM

Zwischen Einheit und Vielheit

Kardinal Koch zieht Zwischenbilanz: Über Ziel der Ökumene „besteht kein Konsens“

ROM – Ein dreifaches Jubiläum begehrt der Schweizer Kurienkardinal Kurt Koch in diesen Tagen: vor 25 Jahren wurde die Ökumene-Enzyklika „Ut unum sint“ von Johannes Paul II. veröffentlicht, die der päpstliche Einheitsrat noch gebührend feiern will. Der Rat wurde am 5. Juni vor 60 Jahren gegründet – und seit genau zehn Jahren steht Koch dieser Einrichtung vor.

Es ist schon fast sommerlich warm in Rom. Wegen der Corona-Pandemie sind im Vatikan keine Touristen unterwegs. Auch in den Vatikanischen Gärten sind nur Angestellte anzutreffen, keine Gruppen, die sonst von Gästeführern der Vatikanischen Museen bis zur Lourdes-Grotte begleitet werden. Neben der Grotte befindet sich die frühere Sommerresidenz der Päpste – aus der Zeit, als die Nachfolger Petri wegen des Territorialstreits mit dem italienischen Staat nicht nach Castel Gandolfo reisen konnten.

Das Gebäude trägt heute den Namen seines Erbauers: In den „Palazzo Leo XIII.“ kommt an diesem Tag Ende Mai Kardinal Koch, um eine Botschaft aufzuzeichnen. Der ehemalige Basler Bischof spricht über die runden Jubiläen und über das Wesen der Ökumene.

Einheit wiederherstellen

„Das eigentliche Ziel der Ökumenischen Bewegung konnte noch nicht erreicht werden, nämlich die Wiederherstellung der Einheit der Kirche. Von daher besteht heute eine der großen Herausforderungen darin, dass über dieses Ziel der Ökumene noch kein wirklich tragfähiger Konsens besteht“, legt Koch dar. Da die katholische Kirche „in der Verschränkung zwischen Einheit der Universalkirche und Vielheit der Ortskirchen lebt“, könne sie „exem-



▲ Kardinal Kurt Koch begrüßt Vertreter der koptisch-orthodoxen Kirche. Foto: KNA

plarisch zeigen“, dass Einheit und Vielheit auch in der Ökumene keine Gegensätze darstellen, „sondern sich wechselseitig fördern“, ergänzt er.

Seit genau zehn Jahren ist der Schweizer verantwortlich für die vatikanischen Gespräche in ökumenischen Fragen. „Ich empfinde die Arbeit nicht immer als leicht, doch als sehr schön und bereichernd“, erklärt der Kardinal.

Er sei Papst Benedikt XVI. dankbar, dass er ihm diese Aufgabe anvertraut habe, „und Papst Franziskus, dass er mich in dieser Aufgabe bestätigt hat“. Er selbst habe in diesen zehn Jahren an vielen ökumenischen Ereignissen und Initiativen der beiden Päpste teilnehmen „und etwas mitwirken dürfen. Dabei habe ich viel gelernt und immer wieder die Erfahrung machen dürfen, dass man in der ökumenischen Arbeit mehr geschenkt erhält als man selbst zu geben vermag“, sagt er.

Zu dem dreifachen Jubiläum gibt es ein doppeltes „Geschenk“: im Herbst wird ein Leitfadentext („Vademecum“) für Bischöfe herausgegeben, der eine Hilfe bei öku-

menischen Fragen sein soll. „Das Vademecum ist in besonderer Weise dazu gedacht, die neu ernannten Bischöfe in ihre Aufgaben einzuführen, alle Glieder der Kirche zu begleiten, damit sie ihre Pflicht, an der Ökumenischen Bewegung teilzunehmen, leben können“, führt Koch aus.

Für Ökumenische Bildung

Das zweite „Geschenk“ ist ebenfalls eine Publikation, sogar eine regelmäßige: eine Zeitschrift mit dem Titel „Acta Oecumenica“ soll herausgegeben werden, an ein breites Publikum gerichtet. „Das Blatt will eine Hilfe bei der Ökumenischen Bildung sein, die für die Zukunft von grundlegender Bedeutung ist“, erklärt der Kardinal.

Dann spricht der Ökumeneverantwortliche des Vatikans über die Päpste und ihren je eigenen Blick auf die Ökumene. Für Johannes XXIII. (1958 bis 1963) sei es ein Anliegen gewesen, dass innerhalb der katholischen Kirche die Wiederherstellung der Einheit der Christen angestrebt würde. Dies sei ein grundlegender

Schritt für die Erneuerung der katholischen Kirche, erläutert Koch. Papst Paul VI. (1963 bis 1978) habe wesentlich dazu beigetragen, dass das Konzil (1962 bis 1965) das Dekret über den Ökumenismus „Unitatis redintegratio“ verabschiedete. Er sei ein Papst großer ökumenischer Gesten vor allem gegenüber der Orthodoxie und der Anglikanischen Gemeinschaft gewesen.

Das Zeugnis der Märtyrer

Nach diesem sei Johannes Paul II. (1978 bis 2005) überzeugt gewesen, dass das Dritte Jahrtausend „die große Aufgabe zu bewältigen haben“ werde, die verloren gegangene Einheit wiederherzustellen. Eine wesentliche Hilfe dazu habe der Pole im Zeugnis der Märtyrer gesehen, die verschiedenen Kirchen angehört und so mit der Hingabe ihres Lebens die Einheit bereits bezeugt hätten.

Für Papst Benedikt XVI. sei die Ökumene „zutiefst eine Frage des Glaubens“ gewesen. Deshalb habe er in der Ökumene eine vorrangige Verpflichtung des Nachfolgers Petri gesehen. Papst Franziskus schließlich sei es ein besonderes Anliegen, dass die verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften gemeinsam auf dem Weg zur Einheit unterwegs sind, „weil die Einheit im Gehen wächst“. „Und auch er hebt immer wieder die Ökumene des Blutes hervor“, fügt der Kardinal an.

Nach diesem Austausch über die Geschichte der Ökumene verlassen alle wieder das althehrwürdige Gebäude. Die Arbeit und die Vorbereitungen auf die künftigen ökumenischen Begegnungen werden nun von zuhause oder vom Büro aus organisiert – in der Hoffnung, dass bald wieder Treffen möglich sein werden und der Dialog wieder von Angesicht zu Angesicht geführt werden kann. *Mario Galgano*

Aus meiner Sicht ...



Pavel Jerabek ist Vorsitzender des Familienbunds der Katholiken im Bistum Augsburg.

Pavel Jerabek

Abstand nehmen statt regeln

Es wird weiter gelockert bei den Corona-Beschränkungen – und wenn es nach dem „Bundesverband sexuelle Dienstleistungen“ geht, soll das schrittweise auch für die seit 16. März geschlossenen Bordelle und die Prostitutionsbranche insgesamt gelten. Der Verein hat sogar ein „Hygienekonzept“ vorgelegt und glaubt anscheinend allen Ernstes, dass sich die in anderen Bereichen penibel überwachten Abstandsregeln umsetzen lassen und Freier wie bei einem Besuch der Eisdiele ihre Kontaktdaten hinterlassen, um gegebenenfalls Corona-Infektionsketten zurückverfolgen zu können.

Aber darf es auf diesem Gebiet überhaupt ein Zurück zu einer wie auch immer gear-teten „Normalität“ geben? Diese „Normali-

tät“ bedeutet eine zig-tausendfache sexuelle Ausbeutung von Frauen: Viele sind über Menschenhändler aus Osteuropa gekommen, arbeiten unter Zwang und menschenunwürdigen Bedingungen, werden körperlich und seelisch zerstört. Schon lange – als Folge einer verfehlten Gesetzgebung im Jahr 2002 – gilt Deutschland als „Bordell Europas“.

Solvodi, ein von der katholischen Ordensfrau Lea Ackermann gegründeter Verein, der Frauen beim Ausstieg aus der Prostitution hilft, hält freilich nicht viel davon, Prostitution einfach nur zu verbieten. Denn damit würden hauptsächlich die Opfer des Systems, die betroffenen Frauen, kriminalisiert. Vielmehr gelte es, durch ein Sexkauf-Verbot die

Nachfrage „auszutrocknen“. So versucht es das sogenannte Nordische Modell, das Freier und Zuhälter bestraft und den Frauen neue Perspektiven aufzeigt. Es gilt etwa in Schweden, Frankreich und Irland.

Zwar gibt es kein Modell, das Zwangsprostitution wirklich verhindern kann. Das weiß auch die Gruppe von 16 Bundestagsabgeordneten, die sich in einem Brief an die Ministerpräsidenten für die Einführung des Nordischen Modells ausspricht. Allerdings sind die Länderchefs die falschen Adressaten. Dafür braucht es am besten eine EU-Initiative. Doch der Brief trägt hoffentlich dazu bei, dass nicht Abstandsregeln, sondern das Abstand nehmen die Diskussion um den Sexkauf bestimmt.



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Neue Familie, eigene Wurzeln

Das Wissen um die eigene Herkunft prägt die Identität eines jeden Menschen. Wer weiß, wo er herkommt, hat Wurzeln – und somit ein Fundament, auf dem er wachsen kann. Gewissermaßen „entwurzelt“ fühlen sich daher Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene, die von Eltern adoptiert wurden, die aus unterschiedlichen Gründen ihren angenommenen Kindern nur wenig oder sogar gar nichts über deren Herkunft vermittelt haben.

Die jetzt vom Bundestag beschlossene Reform des Adoptionswesens soll hier abhelfen. Sie sieht vor, einen offenen Umgang mit der Adoption zu fördern, der dem Kind ein Wissen um die eigene Herkunft ermöglicht. Zudem soll bei Stiefkindadoptionen für alle Be-

teiligten ein Rechtsanspruch auf nachgehende Begleitung und Beratung eingeführt werden.

Fachverbände wie der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) sehen die Reform als großen Erfolg. Eine am Kindeswohl orientierte fachliche Begleitung und Beratung sei „der wichtigste Garant für einen gelungenen Adoptionsprozess“, sagt die SkF-Bundesvorsitzende Hildegard Eckert.

Vermittlungsstellen sollen künftig Adoptiveltern unterstützen, mit dem Kind offen über die Adoption zu sprechen. Adoptionsvermittlungsstellen sollen zugleich mit den leiblichen Eltern, den Adoptiveltern und dem Kind erörtern, ob und wie ein Kontakt gestaltet werden kann.

Ein weiterer wichtiger Punkt der Reform betrifft Adoptionen aus dem Ausland. Diese sollen in jedem Fall durch die Adoptionsvermittlungsstelle begleitet werden. So will der Staat vermeiden, dass Kinder gegen den Willen der leiblichen Eltern adoptiert werden.

Um Kinderhandel zu verhindern, gibt es für Auslandsadoptionen künftig ein verpflichtendes Anerkennungsverfahren. Irgendwo auf der Welt „eingekaufte“ Kinder, die dann auf fragwürdigen Wegen nach Deutschland geschleust werden, ohne dass ihre Herkunft zurückverfolgt werden kann, gehören damit hoffentlich der Vergangenheit an. Damit diese Kinder über die ihre Bescheid wissen – und so eine fundierte Zukunft haben.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

Europa ist in Gefahr

Würde die Europäische Union (EU) gegenwärtig noch einmal den Friedensnobelpreis wie 2012 erhalten? Seit der Flüchtlingskrise 2015/16, dem Austritt Großbritanniens und der aktuellen Corona-Krise hat sich manches in der über knapp 500 Millionen Einwohner zählenden politischen Union geändert.

Das traditionelle Parteiengefüge hat viel von seiner Bindekraft verloren. Osteuropäische Mitglieder lehnen die Aufnahme von Flüchtlingen und die Einhaltung liberaler gesamteuropäischer Gesetze ab. Südeuropäische Länder fordern wie die osteuropäischen mehr Geld von den west- und nordeuropäischen Einzelstaaten. Alte Vorurteile finden wieder Eingang in die Schlagzeilen. Es steht

nicht gut um den Friedensnobelpreisträger EU.

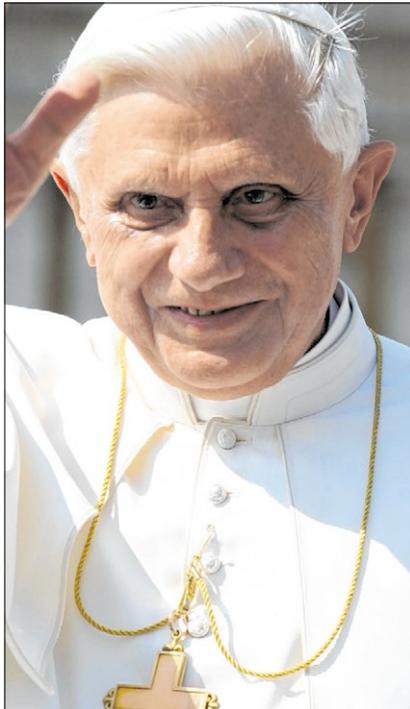
Endlich haben sich Deutschland und Frankreich als die traditionellen Motoren Europas wieder zu einem großen europäischen Plan „zusammengerauft“. 500 Milliarden Euro wollen sie für den wirtschaftlichen Wiederaufbau des von der Corona-Krise gebeutelten Kontinents zur Verfügung stellen – als Gemeinschaftsanstrengung vor allem der finanzstarken Mitgliedsländer. Doch sofort hagelt es Proteste aus dem Norden.

Die verkennen allerdings, dass dieser Plan nicht nur Geschenke an den Süden enthält, sondern auch die Zukunft Europas im Blick hat: Digitalisierung, Klima, Afrika. Und

weil der europäisch-amerikanische Motor immer mehr stottert, muss Europa auch mehr Verantwortung für seine Verteidigung übernehmen.

Dass Europa in Gefahr ist, bestreitet heute kaum noch jemand – wenn auch aus unterschiedlichen Gründen. Der 500-Milliarden-Plan von Angela Merkel und Emmanuel Macron ist der notwendige Versuch, Europa wieder neues Leben einzuhauchen. Es ist dringend notwendig, dass auch die Kirchen wieder zu überzeugenden und lauten Vertretern Europas werden. Dieser Kontinent muss das bleiben, wofür er der Welt ein Beispiel ist: für Menschenrechte und Religionsfreiheit, für Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Leserbriefe



▲ Papst Benedikt XVI. – hier ein Foto aus dem Jahr 2006 – schrieb mit seinem Rücktritt Weltgeschichte. Einen ähnlichen Schritt hatte es zuletzt im 13. Jahrhundert gegeben.

Foto: Djsacche/Flickr/CC BY-SA 2.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0>)

Doch nur aus Altersgründen?

Zu „Benedikt XVI.: Wie Rücktritt von Bischof“ in Nr. 19:

Mit Verwunderung las ich den Artikel über den emeritierten Papst. Kürzlich erklärte er in einem öffentlichen Interview Motive und Bedeutung seines Rücktritts 2013. Nicht die angeblichen Konflikte und Skandale im Vatikan seien damals ursächlich gewesen, sondern allein seine Befürchtung, aufgrund einer möglichen Demenz oder anderer Altersgebrechen das Papstamt nicht mehr ausführen zu können.

Die Nachricht von Benedikts Rücktritt hatte 2013 hohe Wellen geschlagen. Schließlich lag ein solcher Schritt ganze 700 Jahre zurück. Nie hätte man gedacht, so etwas je zu erleben. Doch die Katholiken hatten auch Verständnis für ihren Papst. Angesichts von Korruptions- und Missbrauchsvorwürfen bis hinein in vatikanische Kreise sah man auch die übergroße Last auf den Schultern des Kirchenoberhauptes.

Mir bleibt ein Ausspruch Papst Benedikts in Erinnerung. Er sagte, das Böse werde nicht nur von außen an die Kirche herangetragen. Es komme auch aus deren Inneren heraus. Man spürte förmlich, welche Abgründe sich wohl vor dem Papst aufstauten. 2020 ist davon nichts mehr zu erkennen. Vielmehr sei der Rücktritt ganz banal aus Altersgründen erfolgt und zwar so ähnlich, wie wenn ein Altbauer sich auf den Austrag zurückzieht.

Nur böse Zungen behaupteten, Benedikt mische sich als Alt-Papst in kirchliche Debatten ein. Alt- und Jungbauern dasein nebeneinander hat auch noch nie problemlos funktioniert.

Dazu gibt es die wohlmeinenden Einflüsse von außen, die ein friedliches Verhältnis nicht gerade erleichtern. Jetzt hat, meine ich, Papst Franziskus und nur er allein das Sagen. Seine Botschaft braucht die Welt.

Irmgard Scharl, 92280 Kastl

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Anzeige



▲ Nirgendwo sonst werden so viele Missionare ausgebildet wie im Priesterseminar St. Paul im indonesischen Ledalero. Foto: Steyler Missionare

Die frohe Botschaft verbreiten

Etwa 1900 junge Männer bereiten sich zurzeit in Steyler Ausbildungshäusern auf den Ordens- und Priesterberuf vor. Einer davon ist Yohanes. Der 25-Jährige stammt aus einem kleinen Dorf in Indonesien. Er trat 2013 als Novize der Ordensgemeinschaft im indonesischen Ledalero bei. „Es ist mein tiefster Wunsch, als Steyler Missionar das Wort Gottes in die Welt zu tragen und Gutes zu tun“, sagt er. Vorbild und Inspiration sind Yohanes die Steyler Missionare selbst, die in seiner Heimat seit etlichen Generationen wirken. „Sie haben so viel für die Entwicklung meines Landes getan, sich für soziale Gerechtigkeit eingesetzt und den

Menschen Bildung ermöglicht.“ Das Steyler Priesterseminar St. Paul in Ledalero, wo Yohanes einige Jahre studierte, gilt als die Wiege der Steyler Missionare. Die Eltern der meisten Seminaristen sind einfache Bauern und können ihre Kinder nicht finanziell unterstützen. Ein Problem, das auch für viele angehende Priester und Missionare aus anderen Ländern gilt. Um ihnen eine qualifizierte Ausbildung zu ermöglichen, sind die Priesterseminare auf Spenden angewiesen. Durch Hilfe von außen wird gewährleistet, dass die frohe Botschaft weiterverbreitet und die karitative und soziale Arbeit der Steyler Missionare fortgeführt wird.

Für Mensch und Schöpfung



Steyler Mission
Für Mensch
und Schöpfung

Steyler Mission
Gemeinnützige Gesellschaft für Auswärtige Missionen mbH
Arnold-Janssen-Str. 32
53757 Sankt Augustin
Tel.: 0 22 41 / 2 57 63 00
E-Mail: info@steyler-mission.de
Internet: www.steyler-mission.de

Frohe Botschaft

Dreifaltigkeitssonntag

Lesejahr A

Erste Lesung

Ex 34,4b.5–6.8–9

In jenen Tagen stand Mose früh am Morgen auf und ging auf den Sinai hinauf, wie es ihm der HERR aufgetragen hatte. Der HERR aber stieg in der Wolke herab und stellte sich dort neben ihn hin. Er rief den Namen des HERRN aus. Der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: Der HERR ist der HERR, ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und reich an Huld und Treue.

Sofort verneigte sich Mose bis zur Erde und warf sich zu Boden. Er sagte: Wenn ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, mein Herr, dann ziehe doch, mein Herr, in unserer Mitte! Weil es ein hartnäckiges Volk ist, musst du uns unsere Schuld und Sünde vergeben und uns dein Eigentum sein lassen!

Zweite Lesung

2 Kor 13,11–13

Schwestern und Brüder, freut euch, kehrt zur Ordnung zurück, lasst euch ermahnen, seid eines Sinnes, haltet Frieden! Dann wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.

Grüßt einander mit dem heiligen Kuss! Es grüßen euch alle Heiligen. Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Evangelium

Joh 3,16–18

Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelht, sondern ewiges Leben hat.

Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.

Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat.

► Diese Marienkrönung durch die Dreifaltigkeit schuf Hans Holbein der Ältere 1499 für das Augsburger Dominikanerinnenkloster St. Katharina. Dort hängt das Werk noch immer, allerdings beherbergt das 1802 aufgelöste Kloster heute die Staatsgalerie Altdeutsche Meister.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

„Grüßt einander mit dem heiligen Kuss“

Zum Evangelium – von Dekan Johannes Plank, Straubing-St. Elisabeth



„Grüßt einander mit dem heiligen Kuss!“, so lesen wir heute – am Sonntag, der der Dreifaltigkeit geweiht ist – im zweiten Korintherbrief (2 Kor 13,12). „Küsse sind das, was von der Sprache des Paradieses übrig geblieben ist“, so sagt Joseph Conrad. Küssen ist ein Geben und Nehmen zugleich. Im Kuss steckt das Bedürfnis, zu berühren und berührt zu werden.

Zwei Küsse, von denen uns in der Bibel erzählt wird, sind von herausragender Bedeutung: Im Buch Genesis geschieht die Einhauchung des göttlichen Odems als Kuss. Gott

haucht seinen Lebensodem in Adam und erweckt ihn durch seinen Kuss zum Leben. Und an Pfingsten – wir hörten letzten Sonntag davon – kommt es zum zweiten Kuss Gottes: Christus haucht mit dem Odem Gottes die Jünger an und sagt: „Empfangt den Heiligen Geist!“

Was Jesus als Auferstandener tut, das tat er schon zu Lebzeiten. Er heilt Kranke, indem er sie innerlich wie äußerlich tief berührt. Er nimmt Speichel aus seinem Mund und macht damit einen Brei aus Erde. Der Kranke erfährt sich durch die überraschende Nähe der intimen Geste Jesu geheilt. Auch Heilige der Kirchengeschichte, wie Franz von Assisi, küsst später aus demselben Grund Leprakranke.

All das Gesagte passt sehr gut zum Dreifaltigkeitssonntag und zum Evange-

lium, das die Liebe zwischen den göttlichen Personen aufgreift: Im Geist sind Vater und Sohn in Liebe geeint; so, wie Küssende im innigen Kuss eins werden. Ein Kuss, in dem sich Ich und Du vergessen – gelebte Dreifaltigkeit.

Gott küsst durch den liebenden Geist in seinem Mensch gewordenen Sohn den Menschen. Gott zeigt uns seine Liebe, küsst uns jeden Tag neu wach und nimmt uns mit hinein in das Geheimnis seines Wesens. Kein Wunder, dass Paulus zum „heiligen Kuss“ auffordert, weil in ihm ein verstecktes Bekenntnis zum dreifaltigen Gott steckt.

Der Kuss wurde zum Erkennungszeichen der ersten Christen. Aus dem natürlichen Begrüßungskuss wurde der liturgische Kuss. Der Taufkuss besiegelte in der Urkirche die Auf-

nahme der Neugetauften in die Gemeinde. Im Kuss sprach man einander also Gottes Nähe und Liebe zu.

Haben Sie einen Kuss schon mal unter diesen Vorzeichen gesehen, geschweige denn praktiziert? Wie Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist in sich Beziehung sind, so soll auch die Kirche ein Volk sein, Menschen, die zu einander in liebevoller Beziehung stehen.

Der dreifaltige Gott ist und bleibt ein Geheimnis. Von ihm können wir nicht nur sagen, dass wir ihm glauben, sondern dass wir an ihn glauben – als Menschen, die zu ihm in Beziehung stehen. Er küsst die Welt, die er liebt, jeden Tag neu, und wir dürfen, wenn wir denn die unsägliche Corona-Pandemie überwunden haben, als sein Abbild dasselbe tun: Also dann, auf zum heiligen Küssen!



Gebet der Woche

Herr, himmlischer Vater,
du hast dein Wort und deinen Geist
in die Welt gesandt,
um das Geheimnis des göttlichen Lebens
zu offenbaren.

Gib, dass wir im wahren Glauben
die Größe der göttlichen Dreifaltigkeit bekennen
und die Einheit der drei Personen
in ihrem machtvollen Wirken verehren.
Darum bitten wir durch Jesus Christus,
deinen Sohn, unseren Herrn und Gott,
der in der Einheit des Heiligen Geistes
mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.
Amen.

Tagesgebet zum Dreifaltigkeitssonntag

Glaube im Alltag

von Max Kronawitter



Die seltsamen Zeiten, die wir gerade erleben, bringen so manchen Charakterzug ans Licht, den man unter normalen Umständen eher selten antrifft. Wie unterschiedlich Menschen mit der aktuellen Bedrohung umgehen, lässt sich täglich erleben. Manche haben panische Angst. Mir ist eine Spaziergängerin begegnet, die zur Seite gesprungen ist und sich hinter einem Baum in Sicherheit gebracht hat, um mir auf einem Wanderpfad nicht begegnen zu müssen. Andererseits wundere ich mich manchmal, mit welcher Unbekümmertheit andere agieren.

Und dann lauern überall die „Erzieher“: Sie warten nur darauf, bei ihren Mitbürgern fehlerhaftes Verhalten anzumahnen. Bei einem Einkauf fauchte mich etwa ein Mann an – zu seinem besonderen Schutz hatte er nicht einmal seinen Fahrradhelm abgenommen –, ob ich denn die Markierung auf dem Boden nicht gesehen hätte. Ich bin mir vorgekommen wie ein gemäßregelter Schuljunge. Darüber kann man freilich noch schmunzeln.

Zeit der Blockwarte?

Ernster wird es dann schon bei den Denunzianten. In einem Interview erzählte ein Polizeibeamter, dass so mancher Hinweis auf illegale Zusammenkünfte von Nachbarn stammt. Offenbar gibt es nicht wenige, die es nicht ertragen können, wenn andere sich nicht an Vorschriften halten. Keine Frage: Es ist derzeit keine Bagatelle, wenn sich

drei oder vier junge Leute zu einem Bier auf einer Parkbank treffen. Ob man ihnen dann aber gleich die Polizei auf den Hals hetzen muss?

Diese fragwürdigen Begleiterscheinungen können freilich nicht verdecken, wie viel Positives derzeit sichtbar wird: Unterstützung, Solidarität und Kreativität haben Hochkonjunktur – das ist ermutigend. Beeindruckt hat mich auch der Satz, mit dem die Italiener der Pandemie trotzen: „Andra tutto bene – alles wird gut!“ haben sie an Hauswände gepinselt und in sozialen Netzwerken verbreitet. Alles wird gut! Doch muss das für die Angehörigen der vielen Corona-Toten nicht zynisch klingen?

Der Satz enthält eine eschatologische Komponente, er berührt die sogenannten „Letzten Dinge“. Wer bei der derzeitigen Bedrohung behauptet, dass alles gut wird, der muss wohl davon ausgehen, dass auch diese weltweite Katastrophe von einem Gott begleitet wird, der es grundsätzlich gut mit den Menschen meint. Was auch passiert – und das schließt auch den Verlust geliebter Menschen nicht aus –, es ist umfassen von einem, der von sich sagt: Ich bin ein Gott des Lebens und ich habe euch zu einem Leben in Fülle bestimmt. Nur dieser Glaube führt zu der Überzeugung, dass auch der Tod seine zerstörerische Wirkung verliert. Alles wird gut – das ist die Botschaft von Ostern.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Ab Montag: Psalterium: 2. Woche

Sonntag – 7. Juni, Dreifaltigkeitssonntag

Messe vom H, Gl, Cr, eig Prf, feierlicher Schlusssegen, Perikopen (Messlektionar A/I 223-225) (weiß);
1. Les: Ex 34,4b.5-6.8-9,
APs: Dan 3,52.53.54.55.56,
2. Les: 2 Kor 13,11-13,
Ev: Joh 3,16-18

Montag – 8. Juni

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Kön 17,7-16, Ev: Mt 5,1-12

Dienstag – 9. Juni,

hl. Ephräm der Syrer, Diakon, Kirchenlehrer
Messe vom Tag (grün); Les: 1 Kön 17,7-16, Ev: Mt 5,13-16; Messe vom hl. Ephräm (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Mittwoch – 10. Juni,

sel. Eustachius Kugler, Ordensmann
Messe vom Tag (grün); Les: 1 Kön

18,20-39, Ev: Mt 5,17-19; Messe vom sel. Eustachius Kugler (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Donnerstag – 11. Juni, Hochfest des Leibes und Blutes Christi, Fronleichnam

Messe vom H, Gl, Sequenz ad libitum, Cr, Prf Euch, feierlicher Schlusssegen, Perikopen (Messlektionar A/I 226-232) (weiß);
1. Les: Dtn 8,2-3.14b-16a,
APs: Ps 147,12-13.14-15.19-20,
2. Les: 1 Kor 10,16-17,
Ev: Joh 6,51-58

Freitag – 12. Juni

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Kön 19,9a.11-16, Ev: Mt 5,27-32

Samstag – 13. Juni, hl. Antonius von Padua, Ordenspriester, Kirchenlehrer

Messe vom hl. Antonius (weiß); Les: 1 Kön 19,19-21, Ev: Mt 5,33-37 oder aus den AuswL

WORTE DER HEILIGEN:
EVAGRIUS PONTICUS

„Betrachte das Hinsterben deines Leibes“



Heiliger der Woche

Evagrius Ponticus

geboren: 346 im Pontus (Südküste des Schwarzen Meeres)
gestorben: 399/400 in Ägypten
Gedenktag 13. Juni

Evagrius wurde von Gregor von Nazianz zum Diakon geweiht. Danach zog er sich zu den Anachoreten (Einsiedlern) in der nitrischen Wüste in Ägypten zurück. Er war der erste Schriftsteller unter den Anachoreten. Seine Schriften – Sentenzensammlungen für Einsiedler und eine Anleitung für das gemeinsame Leben – galten ausnahmslos dem mönchischen Leben. Er ist auch der Begründer der Achtlasterlehre, die von Johannes Cassianus übernommen und weiterentwickelt wurde. Bei den Anachoreten genoss Evagrius wegen seiner Schriften hohes Ansehen und wurde zum Vermittler monastischer Spiritualität im Orient und Okzident. Als Anhänger des Origenes wurde er posthum mehrfach verurteilt. Die Aufnahme eines Teils seiner erhaltenen Werke in die „Philokalie“, einer Sammlung spiritueller Schriften der Ostkirche, sowie moderne Übersetzungen seiner Werke zeugen von einer wachsenden Wertschätzung des Autors in der heutigen Zeit. red

Mit folgenden Gedanken ruft Evagrius zu einem wachsamem und bewussten Leben auf.

An die Mönche gerichtet schreibt er: „Wenn du in deiner Zelle sitzt, sammle deinen Geist, gedenke deines Todestages, betrachte dann das Hinsterben deines Leibes, erwäge dein Ungemach, bedenke deine Mühe, erkenne die Vergänglichkeit in dieser Welt sowie den gesitteten Lebenswandel und den Eifer, was vonnöten ist, damit du stets im selben Streben nach Einsamkeit verharren kannst und nicht schwach wirst.

Denke aber auch an den gegenwärtigen Zustand in der Unterwelt; überlege, wie sich dort demnach die Seelen befinden, in welchem bitterstem Schweigen oder in welchem entsetzlichen Stöhnen, in welcher großen Furcht, welcher Angst oder in welcher Erwartung! Denke an den

unaufhörlichen Schmerz, die seelischen und endlosen Tränen. Denke aber auch an den Tag der Auferstehung und des Hintretens vor Gott. Stell dir jenen furchterregenden und schaurigen Richterstuhl vor, mach dir klar, was für die Sünder bereitliegt: Schmach vor dem Angesicht Gottes und seines Gesalbten, der Engel, Erzengel, Mächte und aller Menschen; auch alle Strafmittel, das ewige Feuer, den Wurm, der nicht stirbt, die Hölle, die Finsternis, das bei alledem herrschende Zähneknirschen, die Furcht und die Qualen.

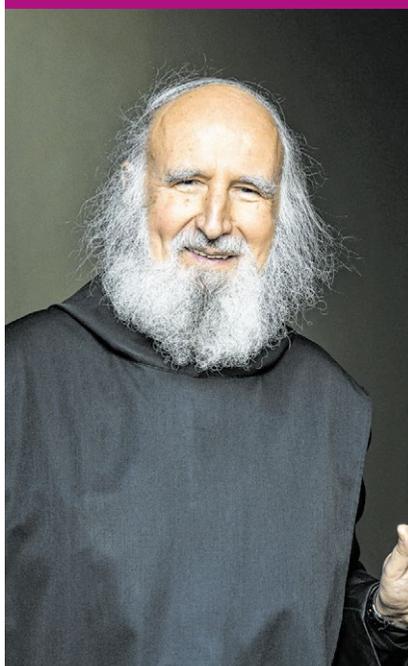
Mach dir auch die Güter deutlich, die für die Gerechten aufbewahrt sind: vertrauter Umgang mit Gott dem Vater und seinem Gesalbten, mit Engeln, Erzengeln, Mächten und dem ganzen Volk Gottes; das Reich Gottes und seine Gaben, die Freude und den Genuss. Stell dir im Gedächtnis diese beiden Bereiche vor

Augen; über die Verurteilung der Sünder stöhne und weine, nimm das Bild des Schmerzes in dich auf, voller Furcht, dass auch du dorthin gelangst.

Über die Güter aber, die für die Gerechten bereitliegen, freue dich, jauchze und frohlocke. Strebe danach, diese zu genießen, von jenen aber bewahrt zu werden. Pass auf, dass du diese Dinge nie vergisst, ob du nun in deiner Zelle oder irgendwo außerhalb bist; wirf die Einsicht, die die Erinnerung an sie hervorrufen, nicht beiseite, damit du – wenn auch nur durch diese Tatsachen – den schmutzigen und schädlichen Gedanken entfliehst.“

Abt em. Emmeram Kränkl;
Fotos: gem, KNA

Evagrius Ponticus finde ich gut ...



„Die Mönche rechnen einfach mit den negativen Gedanken ... Aber dann wird in sie ein Wort aus der Bibel hineingesprochen, das gegen die krankmachende Wirkung der Gedanken die heilende Kraft des Wortes Gottes setzt ... Die Gedanken, die Evagrius als krankmachend anführt, entsprechen nicht immer unserer Erfahrung und unserer Sprache. Sie müssen in unsere Welt hinein übersetzt werden. Dann werden wir merken, dass unsere Gedanken gar nicht so weit entfernt sind von den Gedanken, die Evagrius anführt.“

Pater Anselm Grün OSB in „Die spirituelle Hausapotheke – Für alle Fälle“ (2013) über Evagrius' Methode

Zitate

von Evagrius Ponticus

Aus dem „Antirrhethikos – der großen Widerrede“:

„Gegen einen Gedanken, der aus einer Verleumdung entsteht und den Zorn gegen einen Bruder erweckt und zum Zorn reizt, sprich: Du sollst kein leeres Gerücht aufnehmen.“ (Exodus 23,1)

„Gegen den Gedanken, der über ärmliches Essen und über trockenes Brot weint, sprich: Besser ein trockener Biss in Frieden als ein Haus voller Fleisch in Unfrieden.“ (Sprüche 17,1)

„Gegen Gedanken, die uns in Verwirrung bringen, dass nämlich unsere Brüder in der Welt reich und wegen ihres Reichtums bei allen angesehen seien, sprich: Im Herrn wird meine Seele Beifall finden.“ (Psalm 34,3)

„Zur unglücklichen Seele, die voll Unlust ist und andere Orte für sich auswählt, um dort zu wohnen, sprich: Harre auf den Herrn und achte auf seinen Weg, und er wird dich erheben, das Land zu erben.“ (Psalm 37,34)



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Die Kirche ist der erste Global Player

„Die Kirche ist der erste und wirklich funktionierende Global Player“, war sich Bischof Rudolf Voderholzer in seiner Predigt beim Pontificalgottesdienst zu Pfingsten im Dom St. Peter sicher. Diese Einheit der Kirche zu wahren, sei eine der wesentlichsten Aufgaben und Verantwortlichkeiten. **Seite II**

Marienfigur nun farbig und lebensecht

Die Marienfigur unterhalb der Wallfahrtskirche Maria Hilf in der Gemeinde Beratzhausen ist restauriert und gesegnet worden. Aber nicht mehr in Gold, sondern farbig und lebensecht grüßt die Gottesmutter nun Richtung Ortszentrum. Einige Gläubige konnten bei der Segnung dabei sein. **Seite III**

Kinder leiden unter Überschuldungs-Folgen

Das Caritas-Team der Sozialen Schuldner- und Insolvenzberatung hilft Familien mit finanziellen Problemen und zeigt ihnen Wege aus der Überschuldung auf. Ein großes Problem: Auch die Kinder leiden unter den Folgen der Überschuldung der Familie in vielerlei Hinsicht. **Seite VIII**

Die Wallfahrts-Tradition erhalten

Bischof Rudolf Voderholzer bringt Rucksack mit 2000 Gebetsanliegen nach Altötting

REGENSBURG/ALTÖTTING (pdr/md) – Eigentlich hätten an diesem Samstag vor Pfingsten rund acht- bis neuntausend Pilgerinnen und Pilger aus dem Bistum Regensburg in Altötting sein sollen. In diesem Jahr konnte die Regensburger Fußwallfahrt aufgrund der Corona-Pandemie jedoch nicht in der gewohnten Weise stattfinden. Ausgefallen ist sie allerdings nicht: Bischof Rudolf Voderholzer ging gemeinsam mit Pilgerführer Bernhard Meiler zumindest die letzten Kilometer bis zum Gnadenort. Auf dem Rücken trug der Bischof dabei einen Rucksack, prall gefüllt mit Gebetsanliegen. Zweitausend Bitten trug der Bischof selbst in die Gnadenkapelle und legte sie vor der Schwarzen Madonna nieder. Im Anschluss an seine Pilgerstrecke feierte Bischof Rudolf die Heilige Messe in Anwesenheit von Pilgerpfarrer Hannes Lorenz und Pilgerführer Bernhard Meiler. Der Gottesdienst wurde im Internet live übertragen.

Der Bischof selbst hat auch im Gebet die Anliegen vieler Menschen nach Altötting getragen: „Ich denke an alle, die ein Gebetsanliegen mit auf den Weg gegeben haben. Als Bischof ist es natürlich mein Hauptanliegen, dass der Glaube in unserem Bistum lebt und dass es geistliche Berufungen gibt. Ich habe alle Pfarrer in das Gebet eingeschlossen, viele von ihnen machen sich Sorgen um das Leben in ihrer Pfarrei. Ich habe die Erstkommunionkinder und die Firmlinge in mein Gebet eingeschlossen, die jetzt auf das lang erwartete Sakrament warten müssen. Das sind die Anliegen, die ich als Bischof mitgenommen habe.“ Bewusst wollte Bischof Rudolf alle

Pilgerinnen und Pilger in seine kleine Wallfahrt einbeziehen: „Wir sind eine Gebetsgemeinschaft. Ich vertrete die anderen nicht, sie sind im Gebet gewissermaßen selbst dabei.“ Und tatsächlich haben sich viele Pilger im Geiste auf den Weg nach Altötting gemacht. Für viele Gläubige gehört die Wallfahrt vor dem Pfingstfest zum Ablauf des Jahres. Auch wenn sie den Weg dieses Jahr nicht selbst gehen konnten, verbanden sie sich doch miteinander. „Wallfahrt dahoam“ lautete der Aufruf der Organisatoren. Zu Hause sollten sich die Pilger auf den Weg machen, ein kleines Stück gehen, wie gewohnt beten und singen. Pilgerpfarrer Hannes Lorenz aus Nabburg stellte in seinem Grußwort am Ende der gemeinsamen Messfeier fest: „Viele haben mitgebetet. Das macht uns zu einer großen Pilgerschar.“

Pfarrer Lorenz selbst ist den Weg bis nach Altötting zu Fuß gegangen. Gemeinsam mit seiner Haushälterin war er vier Tage unterwegs. Nicht wenige Pilger haben es ihm gleichgetan und sind den ganzen Weg oder wenigstens einen Teil gegangen – alleine oder in der häuslichen Gemeinschaft, entsprechend den gesetzlichen Vorgaben während



▲ Bischof Rudolf Voderholzer hat einen Rucksack mit 2000 Gebetsanliegen in der Gnadenkapelle vor die Gottesmutter gebracht. Foto: pdr

der Corona-Pandemie. Auch wenn die Wallfahrt für viele Pilger nicht in der gewohnten Form stattfinden konnte: „Für die Pilger hat sie trotzdem ganz persönlich stattgefunden“, sagt Pfarrer Lorenz. In ihrer beinahe zweihundertjährigen Geschichte musste die Regensburger Fußwallfahrt noch nie ausfallen.

In seiner Predigt während der Messfeier betonte Bischof Voderholzer zu-

dem, dass der Gnadenort in Altötting schon vielfältige Katastrophen erlebt habe: den Dreißigjährigen Krieg, die Säkularisation, den Ersten Weltkrieg mit der anschließenden Spanischen Grippe sowie den Zweiten Weltkrieg. Doch: „Keiner ist ungetröstet von diesem Ort weggegangen. Bei Maria suchen die Menschen seit mehr als fünfhundert Jahren Zuflucht in Altötting. Sie fliehen unter ihren Schirm“, so Bischof Rudolf. „Entscheidend ist nicht, dass sich hier etwas Wunderbares und nie Gehörtes ereignet. Entscheidend ist der Glaube, dass all diese Heilsereignisse für mich und für dich geschehen sind und Christus sich durch sie offenbart hat“, sagte Bischof Rudolf weiter.

Die Wallfahrt 2020 konnte stattfinden – durch die Pilgerschaft von Bischof Rudolf Voderholzer und Pilgerführer Meiler, durch die vielen treuen Mitbeter und Pilger, durch die vielen Menschen, die die Wallfahrt auch „dahoam“ gelebt und gefeiert haben.

► Begleitet von Pilgerführer Bernhard Meiler (rechts) trug Bischof Rudolf Voderholzer (links) den Rucksack mit den Gebetsanliegen nach Altötting.

Foto: pdr



Kirche der erste Global Player

Bischof Rudolf Voderholzer feiert Pontifikalamt zum Pfingstfest

REGENSBURG (pdr/md) – Zum Hochfest Pfingsten hat Bischof Rudolf Voderholzer mit zahlreichen Gläubigen im Hohen Dom St. Peter ein Pontifikalamt feiert. Getreu dem alten Grundsatz „Gesang ist doppeltes Gebet“, duplizierte ein gemischtes Vokalensemble der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß mit der „Missa brevis“ von Andrea Gabriel (1510-1586) das Gebet der Gläubigen, begleitet von Domorganist Professor Franz Josef Stoiber an der Orgel.

Mit einem Blick auf eine der zurzeit weltweit am meisten besuchten Internetseiten – die interaktive Weltkarte der Johns Hopkins University in Baltimore, die per Mausclick Auskunft über die weltweiten Corona-Infektionen Aufschluss gibt – eröffnete Bischof Rudolf seine Predigt: „Schockierend und faszinierend zugleich: Ein Ereignis eines Menschen, der Sprung des Virus von einem Tier auf einen Menschen, erfasst die ganze Menschheit.“ Ohne die Corona-Pandemie mit der Erbsünde auf die gleiche Stufe stellen zu wollen, dränge sich doch der Gedanke auf: Das Handeln eines Menschen, des Adam im Garten Eden, habe die ganze Menschheit in Mitleidenschaft gezogen, habe alle aus dem Paradies der heilen Gottesbeziehung fallen lassen. Dass die Menschheit eine Schicksalsgemeinschaft ist, im Guten wie im Schlechten, so Bischof Rudolf, mache die Globalisierung, das Zusammenrücken der Welt durch gesteigerte Mobilität, moderne Kommunikation und wirtschaftliche Verknüpfungen, deutlich.



▲ Unter Einhaltung sämtlicher Vorschriften hat Bischof Rudolf Voderholzer im Dom St. Peter das Pontifikalamt zum Pfingstfest gefeiert. Foto: pdr

Auf diesem Hintergrund würden sich die Worte des Apostels Paulus erschließen: „Durch Adams Ungehorsam wurden alle Menschen vor Gott schuldig; aber weil Jesus Christus gehorsam war, werden sie von Gott freigesprochen“ (Römerbrief 5,19).

Christus, der neue Adam, habe die Menschheit durch Tod und Auferstehung aus dieser Gottesferne herausgeholt. „Fünzig Tage nach Ostern, nach diesem Großereignis der Heilsgeschichte, feiern wir Pfingsten, den Geburtstag der Kirche.“ Beim ersten Pfingsten in Jerusalem habe ein jeder die Apostel in seiner Muttersprache verstanden. Die „babylonische Sprachverwirrung“, die die Menschheit trennte, sie einander nicht mehr verstehen ließ, sei an diesem Tag durch die verkündete Christusbotschaft aufgehoben worden. Die Kirche sei vom ersten Tag ihres Bestehens an also katholisch, vom Altgriechischen *katholikós*, was „allumfassend“, „weltumspannend“ bedeute.

„Sie ist auf die Einheit und Einigung der Menschheit ausgerichtet“.

„Kirche ist Pan-Ethnie“

Im Zusammenhang mit dem Coronavirus sei bezüglich seiner Verbreitung immer von einer Pandemie die Rede. Der Begriff meine: „das ganze Volk betreffend“. Im Blick auf Jesu Missionsauftrag im Matthäusevangelium – „Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern“ – könne man also von der Kirche als einer Pan-Ethnie sprechen, alle Völker betreffend und umfassend. Die Kirche sei „der erste und wirklich funktionierende Global Player“. Demnach gebe es in ihr keine Fremden. Diese Einheit der Kirche zu wahren, so Bischof Rudolf zum Ende seiner Predigt, „in der weltumspannenden Völkerwelt, in der Treue zum Ursprung, ist eine der wesentlichen Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Nachfolger der Apostel“.

Das Pontifikalamt am Hochfest Pfingsten zeichnete sich durch zwei Besonderheiten aus: zum einen durch das Gedenken an die Firmung – das Sakrament der Geistsendung – zwischen der Predigt und dem Apostolischen Glaubensbekenntnis; zum anderen durch die Spendung des päpstlichen Segens in der Sprache der Weltkirche, in Latein.

In den vergangenen Jahren wurden die Fürbitten oft mehrsprachig vorgetragen, eingedenk der Vielsprachigkeit der Apostel beim ersten Pfingstfest in Jerusalem.

Das deutsche Wort „Pfingsten“ ist vom griechischen Wort „Pentekoste“ abgeleitet, was den fünfzigsten Tag bezeichnet. Gemeint ist der 50. Tag nach Ostern. In vielen europäischen Sprachen ist das griechische Wort „Pentekoste“ noch sehr gut zu erkennen.

Bischof gegen autoritäre Alleingänge

REGENSBURG (pdr/KNA/md) – Der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer fordert das Präsidium des Synodalen Weges auf, die gemeinsam beschlossenen Regeln der Synodalität einzuhalten und satzungsgemäß vorzugehen. Eigenmächtig festgesetzte Veranstaltungen müssten abgesagt und zusätzlich vorgegebene Themen zurückgenommen werden. Bischof Voderholzer: „Wenn schon ein partizipatives Verfahren durchgeführt werden soll, dann kann sich das Präsidium nicht hierarchische Alleingänge erlauben.“

Das Präsidium des Synodalen Weges hatte zuvor ohne Abstimmung festgesetzt, dass sogenannte Regionalforen die für den September vereinbarte Synodalvollversammlung ersetzen sollen. Gleichzeitig wurde ein neues Thema eingeführt. Das verkündete das Präsidium per Rundschreiben und Pressemeldung. Bischof Voderholzer: „Ich bin der Überzeugung, dass es nicht mit dem Wesen einer ‚synodalen Kirche‘ vereinbar ist, wenn von der Spitze ausgehend, ohne allgemeine Konsultation, autoritär Alleingänge praktiziert werden, die alle anderen vor vollendete Tatsachen stellen.“ Die geplante Vollversammlung lasse sich problemlos als Videokonferenz durchführen.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, und ZDK-Präsident Thomas Sternberg, hatten in einem Schreiben an die 230 Teilnehmer angekündigt, die nächste Vollversammlung angesichts der Corona-Krise von Anfang September auf Anfang Februar 2021 zu verschieben. Stattdessen soll es am 4. September fünf regionale Konferenzen in Berlin, Dortmund, Frankfurt, Ludwigshafen und München mit maximal 50 Teilnehmern geben.

Donnerstag, 11. Juni, Fronleichnam

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt (**bitte begrenzte Platzzahl und Anmeldung beachten**).

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontificalvesper mit eucharistischem Segen (**bitte begrenzte Platzzahl und Anmeldung beachten**).

Hinweis: Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg sind unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagaktuellen Informationen zu finden.



Dem Bischof begegnen



▲ Ein gemischtes Vokalensemble der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß (rechts) gestaltete den Pontificalgottesdienst gesanglich, begleitet von Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Foto: pdr

BERATZHAUSEN (mb/md) – Die Marienfigur auf der Säule unterhalb der Wallfahrtskirche Maria Hilf erstrahlt in neuem Glanz. Aber nicht mehr in Gold, sondern farbig und lebensecht grüßt die Gottesmutter nun Richtung Ortszentrum von Beratzhausen. Bei einer feierlichen Maiandacht am Spätnachmittag des Pfingstsonntags segnete Monsignore Georg Dunst die von Restaurator und Kirchenmaler Karl Jobst renovierte Figur. Das Bläserquartett der Beratzhausener Blaskapelle umrahmte die Feier musikalisch – natürlich im gebührenden Abstand der Musiker und aller Beteiligten.

Die bisher goldene Figur war in die Jahre gekommen und verwittert. Dank einiger Spender, die ungenannt bleiben wollen, wurde die Renovierung möglich. Im Herbst letzten Jahres befasste sich die Kirchenverwaltung der Pfarrei St. Peter und Paul vor allem mit der Frage, ob es wieder eine



▲ Restaurator Karl Jobst bei seinen Ausführungen. Foto: M. Bauer

WEIDEN (mr/md) – Ein Zeichen setzen für die, die sich Tag für Tag den besonderen Herausforderungen der Corona-Pandemie stellen – das haben die Berufsverbände der Gemeindefereenten sowie der Pastoralreferenten des Bistums Regensburg mit der Aktion „Corona Solidarität“ getan. Jetzt konnte eine Spende über 7250 Euro an die Kliniken Nordoberpfalz AG übergeben werden.

Alle pastoralen Mitarbeiter der Diözese Regensburg, Gemeindefereenten, Gemeindefereenten, Pastoralassistenten und Pastoralreferenten, wurden von ihren Berufsverbänden vor einigen Wochen zur Teilnahme an der Aktion aufgerufen, um Solidarität für Menschen zu zeigen, die besonders mit der Corona-Krise konfrontiert sind.

Insgesamt kamen so rund 15 000 Euro zusammen. Die Hälfte davon geht an ein Soforthilfeprojekt auf den Philippinen, die andere an die Kliniken Nordoberpfalz AG. „Uns war wichtig, dass ein Teil der Spende

Nun farbig und lebensecht

Restaurierte Marienfigur unterhalb der Maria-Hilf-Kirche gsegnen

Goldfassung oder eine andere Gestaltung werden sollte. Die Entscheidung fiel zugunsten einer farbigen, lebensnahen Realisierung. Der Auftrag ging an den Restaurator und Kirchenmaler Karl Jobst, der bereits mehrere Projekte in der Pfarrei und Pfarreiengemeinschaft umgesetzt hat.

Bei der feierlichen Maiandacht begrüßte Monsignore Dunst neben Jobst besonders den Ersten Bürgermeister Matthias Beer und den Zweiten Bürgermeister Andreas Niebler. „Unser Leben wird derzeit stark durcheinandergewirbelt“, stellte der Geistliche angesichts der Corona-Krise fest. Das betreffe auch das kirchliche Leben, Maiandachten fielen aus Sicherheitsgründen aus – auch wegen des Singens, ob Chor- oder Volksgesang. Aber zum Abschluss des Marienmonats Mai sollte dann doch eine festliche Andacht gefeiert werden, in Verbindung mit der Segnung der renovierten Marienfigur im Freien.

„Ihr könnt stolz sein auf die Patronin von Beratzhausen hier“, wandte sich Jobst an die Beratzhausener. Er verwies auf die Wallfahrtskirche, den zu dieser führenden Kreuzweg von 1876 und datierte auch die Mariensäule mit der Figur auf die Zeit von 1870 bis 1900. Auch aus dem Grund, weil das Gusseisen erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Verbreitung fand.



▲ Monsignore Georg Dunst (rechts) segnete die renovierte Marienfigur unterhalb der Wallfahrtskirche Maria Hilf. Foto: M. Bauer

Bei der Fassung sei man von Gold (unter anderem das Symbol der Vollkommenheit und Unnahbarkeit) weggegangen hin zur Farbe, die eine größere Nähe ausdrücke. Die Krone Mariens und die Weltkugel mit Kreuz, die das Jesuskind in der Hand hält, ist weiterhin in Gold. Auch die Mütterlichkeit Mariens komme zum Tragen.

Die zeitliche Unklarheit der Entstehung der Säule und der Figur machte auch Monsignore Dunst in seiner Ansprache deutlich. Denkbar sei der Bezug zu dem von Pfarrer Johann

Baptist Pürzer errichteten Kreuzweg. „Wahrscheinlich verdankt die Marienfigur ihr Dasein einem großherzigen und dankbaren Stifter oder einem glücklichen Ereignis in einer Familie – die Geschichte ist größtenteils im Dunkeln“, führte der Seelsorger aus.

„Sie haben der Gottesmutter und dem Kind ihre Seele eingehaucht. Bei Kunst sind wir bei Ihnen immer an der richtigen Adresse“, wandte sich Monsignore Dunst an Karl Jobst und dankte allen Unterstützern, Förderern und Begleitern dieses Vorhabens.

Demonstration von Solidarität

Gemeinde- und Pastoralreferenten spenden an Kliniken Nordoberpfalz AG

auch in unserem Bistum bleibt. Die Nordoberpfalz gehört zu den bundesweit am stärksten betroffenen Ge-

bieten der Corona-Pandemie. Hier wollen auch wir unseren Beitrag leisten und den Klinikverbund als Dank

für den Einsatz und das Engagement der Mitarbeiter finanziell unterstützen“, erklären Ulrich Frey (Gemeindefereent aus Arzberg) und Hans Stelzl (Pastoralreferent aus Bärnau).

Klinikeelsorger und Pastoralreferent Helmut Brandl hatte auf die großen Herausforderungen für die Kliniken Nordoberpfalz AG hingewiesen – zum Beispiel hinsichtlich der enormen Preissteigerungen für persönliche Schutzausrüstung.

„Wir bedanken uns für diese Unterstützung, die wir sowohl für Schutzausrüstungen wie Masken oder Kittel, aber auch für Labor diagnostik nutzen werden, um noch schneller und effizienter Testungen für unsere Patienten und unser gesamtes Personal durchführen zu können“, stellte Michaela Hutzler, Medizinische Direktorin der Kliniken Nordoberpfalz AG, klar.



▲ Bei der Übergabe des Spendenschecks: Hans Stelzl (Zweiter von links) und Ulrich Frey (Zweiter von rechts) übergaben stellvertretend für ihre Berufsverbände eine Spende über 7250 Euro an die Medizinische Direktorin der Kliniken Nordoberpfalz AG, Michaela Hutzler (links). Klinikeelsorger Helmut Brandl (rechts) hatte die Weichen für die Übergabe gestellt. Foto: Kliniken Nordoberpfalz AG, Michael Reindl

EICHLBERG (pdr/md) – Am 7. Juni ist dieses Jahr das Dreifaltigkeitsfest, bei dem zum Ausklang der Hochfeste des Osterfestkreises die Trinität – also Gott Vater, Gott Sohn (Jesus Christus) und der Heilige Geist – im Mittelpunkt steht. Leider muss heuer an diesem Tag die traditionelle und sicherlich größte Wallfahrt im Westen des Bistums auf den Eichlberg (bei Hemau) coronabedingt ausfallen. Aber eine moderne Dreifaltigkeitssäule vor dem Gotteshaus regt den gläubigen Betrachter das ganze Jahr über an, über die göttliche Dreieinigkeits- und das Geheimnis dahinter nachzudenken. Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit dieser und einer weiteren Dreifaltigkeitssäule in Schrotzhofen (Pfarrei St. Martin in Oberpfraundorf).

Bildliche beziehungsweise künstlerische Umsetzungen der christlichen Glaubensaussage der Dreifaltigkeit sind vor allem im Gebiet der früheren Habsburger Monarchie weit verbreitet. Hier liegen die Ursprünge meist im Dank dafür, eine Pest überstanden zu haben. Pest- beziehungsweise Dreifaltigkeitssäulen oder -statuen waren damals Sinnbilder für den Sieg über die drei damaligen Plagen: Pest, Kriege, Hunger. Die größte Dreifaltigkeitsstatue Deutschlands ist wohl die „Weiße Marter bei Köttweinsdorf in der Fränkischen Schweiz bei Waischenfeld.

Mit dieser können natürlich die zwei modernen Säulen auf dem Eichlberg und in Schrotzhofen nicht mithalten. Doch interessant sind bei beiden die Gedanken, die sich die jeweiligen Künstler bei der Arbeit an ihren Objekten gemacht haben. Das Kunstwerk in Schrotzhofen schuf im Sommer 1998 der in Freystadt (Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz) lebende Künstler Franz Pröbster-Kunzel. Ein Dreivierteljahr später stellte Kunihiko Kato, ein von 1976 bis 2017 in Fürth lebender japanischer Bildhauer, seine Skulptur vor der Kirche in Eichlberg auf.

Auf Initiative des Pfarrers

Das Dreifaltigkeitsfest ist vor allem wegen der dort bis heute bestehenden Bruderschaft für den Wallfahrtsort Eichlberg der höchste Feiertag im Jahr. Vom Samstagabend bis zum Sonntag pilgern viele tausend Gläubige zur Wallfahrtskirche, um die Dreifaltigkeit zu verehren. Seit 1999 steht als Pendant zur Mariensäule auf der rechten Seite des Haupteingangs der Wallfahrtskirche links vom Portal eine aus geschliffenem Edelgelbgranit hergestellte, knapp eine halbe Tonne schwere Trinitätsskulptur. Eine mit dem die Dreifaltigkeit symbolisierenden

Moderne Dreifaltigkeitssäulen

Werke von Franz Pröbster-Kunzel aus Freystadt und des Japaners Kunihiko Kato

Dreieck versehene Säule gab es bisher schon.

Kunihiko Kato ist Träger vieler internationaler Preise. Doch wie kommt ein japanischer Künstler, der seine Wurzeln im Buddhismus hat, dazu, eine solche mannshohe Dreifaltigkeitsskulptur zu schaffen und diese vor einer Oberpfälzer Wallfahrtskirche aufzustellen? Bei einer Ausstellung in Parsberg, an der Kato im Sommer 1998 teilnahm, kam dem damaligen Seelsorger von Eichlberg Pfarrer Karl Maria Ferges – angeregt durch die Kunstwerke vieler Bildhauer im nahen Beratzhausen – die Idee, eine Skulptur zum Thema Dreifaltigkeit her- und aufstellen zu lassen. Sie sollte das moderne Gegenstück zur bestehenden Mariensäule werden. Kunihiko Kato beschäftigte sich daraufhin mit der christlichen Religion und entwickelte den Grundgedanken der drei Elemente, die zu einem verwachsen sind.

So „wächst“ Katos Skulptur aus einem Findling, der aus der Region stammt und seinen Ursprung in der Eiszeit hat, teilt sich ähnlich wie eine Knospe in drei Arme, um an der Spitze wieder eins zu werden. Die Basis für die theologische Konzeption bildete die Präfation des Dreifaltigkeitsfestes. So sollten in der Skulptur die drei göttlichen Hypostasen, die Besonderheit in den Personen (Natur), die Einheit im Wesen (Wesenheit), die gleiche Fülle in der Herrlichkeit (Substanz) versinnbildlicht werden. Gedacht wurde an drei Elemente, identisch gestaltet und strukturgleich. Zudem war das Urquellhafte der Gottheit, deren Blüten und Sprossen, bestimmend für die Umsetzung.

Als Sockel, der in Erinnerung an die Apokalypse (Kapitel 4, Vers 6) als mineralisch-kristalliner Hinweis auf das Paradies verstanden werden kann, wurde ein Findling aus der Region verwendet. In diesem Kontext ist aber auch an den Apostelfürsten („Du bist Petrus, der Fels!“) als Haupt der Kirche Christi zu denken.

Beim Material und im Aufbau kommt gleichsam eine Überhöhung zum Ausdruck. Auf naturbelassenem Gestein thront ungeschieden-dreieinig das sich Entfaltende. Der geschliffene und polierte Edelgelbgranit kann zudem als stummer Hinweis auf die Wesensvollkommenheit Gottes gelten. Das Urgestein lässt sich als Symbol für die Herrlichkeit und Größe des ewigen Gottes deuten. Die dreifach sprossende und sich an der Spitze wieder einende Figur steht für eine transzendente, mit dem menschlichen Erkenntnisvermögen nur analog zu erfassende Wahrheit und verweist auf



▲ Bild links: Kunihiko Kato mit seiner Gattin Atsuko bei der Segnung der von ihm geschaffenen Dreifaltigkeitssäule im Jahr 1999. Bild rechts: Die Trinitätsskulptur von Kunihiko Kato, aus dem Grundgedanken der drei Elemente geschaffen. Fotos: pdr



das zentrale Geheimnis des christlichen Glaubens. Sie ist aber auch als ein Ausdruck der Kommunikation – auch zwischen den Religionen und Völkern – zu verstehen. Somit kann die Skulptur auch als Friedensmahmal interpretiert werden.

Ganz fremd waren dem japanischen Künstler die christlichen Inhalte nicht. Im Schulunterricht und beim Studium liest man auch in Japan die Bibel und lernt so die Wesensinhalte des Christentums kennen, ebenso durch viele Beispiele aus der Kunstgeschichte. Und den Begriff des „Sameitai“ („Dreieinigkeits“) gibt es auch in der japanischen Sprache und Kultur.

Nur wenige Kilometer von Eichlberg liegt das Dörfchen Schrotzhofen. Die Dorfkapelle, übrigens im Besitz des Marktes Beratzhausen, ist hier der heiligen Helena geweiht, hat also mit der Heiligen Dreifaltigkeit nichts zu tun. Beim Beratzhausener

Bildhauersymposium im Sommer 1998 wollte Franz Pröbster-Kunzel in einem Dorf der Gemeinde Beratzhausen ein Kunstwerk schaffen, weshalb er die Gotteshäuser in den Ortsteilen unter die Lupe nahm.

Beim ersten Lokaltermin in Schrotzhofen entdeckte er, dass die Dorfkapelle auf ihrer Stirnseite exakt drei kleine Fenster aufweist. Darin sah Pröbster-Kunzel ein Symbol für die Dreifaltigkeit. So war die Idee zur Schaffung einer Dreifaltigkeitssäule geboren. Auch wenn sich mancher Dorfbewohner nach der Vollendung das Kunstwerk etwas größer vorgestellt hätte – Pröbster-Kunzel erklärt, warum die Dreifaltigkeitssäule gerade so und nicht anders gestaltet wurde: „Die drei Punkte, das Dreieck und die Ellipsen der Dreifaltigkeitssäule korrespondieren exakt mit den drei Fenstern in der Kirche. Es ist dieselbe Anordnung.“

Zwischen den drei Säulen liegen 20 Steine aufeinandergestapelt: ein Stein für jede Familie des Dorfes. Selbst wenn eine Familie wegzieht oder eine andere neu zuzieht, an der Säule wird nichts verändert, sie soll den Zustand zum Entstehungszeitpunkt widerspiegeln. Dies ist auch in der Kirchenchronik festgehalten.

Während in Großstädten solche Kunstwerke in der Anonymität untergehen, schätzt Pröbster-Kunzel die nötige Überzeugungsarbeit auf dem Lande. Er erinnert an die Aussage einer betagten Dorfbewohnerin, die sich für ihn und seine Vorstellungen einsetzte, als ein paar Schrotzhofener meinten, noch zusätzlich ein Kreuzsymbol in die Säule einzuarbeiten. Begeistert zitiert er die Bäuerin: „Mir kinna doch do koa Kreuz neimacha, mir macha doch dem Mo alles kaputt!“



▲ Geistlicher Rat Albert Wehrich und Künstler Franz Pröbster-Kunzel bei der Segnung der Säule in Schrotzhofen. Foto: pdr

Die „Ostiarier“ wiederbelebt

Pfarrei Teublitz-Herz Jesu pflegt alte kirchliche Tradition

TEUBLITZ (mh/md) – Oft wird die katholische Kirche wegen ihrer langen Geschichte und reichen Tradition belächelt oder sogar angefeindet. Doch in Zeiten der Corona-Krise ist Pfarrer Michael Hirmer froh, auf den reichen Erfahrungsschatz der Kirche zurückgreifen zu können. Aktuelles Beispiel sei ein Dienst, der im Jahr 1972 durch Papst Paul VI. offiziell abgeschafft wurde, weil er schon seit vielen Jahrhunderten kaum mehr eine Bedeutung hatte. Doch nun stehen sie bei allen Gottesdiensten wieder an den Türen der Pfarrkirche Herz Jesu in Teublitz und üben diesen längst vergessenen Dienst des „Ostiariers“ wieder aus.

„Mir war nicht bewusst, dass ich einen uralten kirchlichen Dienst wieder übernommen habe“, runzelt Matthias Kalb die Stirn, als er am Portal der Herz-Jesu-Kirche in Teublitz steht. Er heißt die Gläubigen willkommen, hilft beim Desinfizieren der Hände und weist die ausgewiesenen Plätze zu, damit genügend Abstand gehalten wird.

„Unser Pfarrer hat uns ein Merkblatt geschrieben, auf dem auch erklärt wird, was wir da für einen alten Dienst übernommen haben.“ In der frühen Kirche war der Dienst des Ostiariers, übersetzt „Türstehers“, eine wichtige Aufgabe. Ein Ostiarier bewachte die

Kirche und regelte den Zugang zu den Gottesdiensten, was gerade in Zeiten der Christenverfolgung wichtig war.

Außerdem war er zuständig für das Läuten der Glocken, die Pflege des Ewigen Lichts und manchmal für die Aufsicht über die Friedhöfe. Der Dienst war in der frühen Kirche so bedeutend, dass er als erste Stufe der sogenannten „niederen Weihen“ galt. Bis 1972 durchliefen alle Kleriker diese Weihestufen vor ihrer Diakonen- und Priesterweihe.

Schon im Mittelalter wurde der Dienst des Ostiariers von Laien, wie dem Mesner oder den Ministranten, übernommen. Und die Glocken läuten schon seit vielen Jahrzehnten meist elektrisch und anhand einer Zeitschaltuhr.

In der Pfarrgemeinde Herz Jesu in Teublitz übernehmen die Kommunionhelfer bis auf Weiteres den Dienst an den Kirchentüren. „Uns ist dabei wichtig, die Gläubigen freundlich zum Gottesdienst zu begrüßen und ihnen behilflich zu sein, dass sie gefahrlos Gottesdienst feiern können“, fasst Matthias Kalb seine Aufgabe als „Corona-Ostiarier“ zusammen.

Wie lange sich dieser Dienst hält, ist fraglich. „Vielleicht behalten wir das ja auch nach Corona bei“, blickt Pfarrer Michael Hirmer in die Zukunft und meint: „Ist es nicht schön, vor dem Gottesdienst begrüßt und danach verabschiedet zu werden?“



▲ In der Pfarrgemeinde Herz Jesu in Teublitz üben gerade die Kommunionhelfer die Funktion des „Ostiariers“ aus. Foto: privat

Trotz Corona Fahrzeugsegnung am Kirchplatz

HOHENGEBRACHING (sv) – Trotz der Corona-Pandemie hat Pfarrer Stefan Haimerl für die Gläubigen der Pfarreiengemeinschaft Hohengebraching-Matting die traditionelle Fahrzeugsegnung durchgeführt. Auf dem Kirchplatz in Ho-

hengebraching, vor der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, hatten sich die Autofahrer mit ihren Fahrzeugen eingefunden, blieben im Wagen sitzen und empfingen den Segen Gottes, der sie nach dem Wunsch Pfarrers Haimerls stets begleiten möge.

Im Bistum unterwegs

Romanischer Kern

Die Kirche St. Wolfgang in Ottending

Ottending ist ein kleines Dorf in der Gemeinde Mengkofen im Landkreis Dingolfing-Landau. Im Ort entspringt der Ottendinger Graben, über den unter anderem der Gießühlgraben in die Aiterach mündet.

In der Ortsmitte erhebt sich eine kleine romanische Kirche. Das Gotteshaus ist dem heiligen Wolfgang geweiht. Errichtet

wurde es im heute noch bestehenden Kern in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Der Chor und der zweigeschossige Turm mit Pyramindendach an der Südseite des Chores stammen aus spätgotischer Zeit. Im Laufe ihrer Geschichte wurde die Anlage barock verändert.

Bei Renovierungsarbeiten an der Kirche in der jüngeren Vergangen-



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



▲ Die kleine Kirche im niederbayerischen Ottending ist dem heiligen Wolfgang geweiht. Foto: Mohr

heit entdeckte man alte gotische Spitzbogenfenster und einen Eingang im Südosten. Über dem Eingang zur Sakristei legte man alte Wandmalereien frei. St. Wolfgang betritt man durch eine Eingangsvorhalle im Westen der Kirche. Das Langhaus und der eingezogene, dreiseitig geschlossene Altarraum haben je zwei Achsen. Auf einer Hohlkehle erhebt sich die Flachdecke.

Das Altarbild des Hochaltars stammt aus dem Jahre 1788. Es zeigt Maria als Zuflucht der Sünder. Vom Stil her ist es für seine Entstehungszeit verspätet. Die Seitenaltäre sind auf die Zeit um 1750 datiert. Sie sind dem Kirchenpatron Wolfgang und dem heiligen Josef geweiht. Auch die Kanzel stammt aus dieser Zeit. Eine Besonderheit an der Kirche St. Wolfgang ist, dass man die Glocken immer noch mit Seilzug betreiben muss. S. W.

Ein Augustinerpater mit Leib und Seele

ESLARN (sv) – Augustinerpater Felix Meckl hat mit seinen Mitbrüdern im Augustinerkonvent „Maria Eich“ bei Planegg und im kleinen Kreis in seiner Heimatpfarre in Eslarn seine Priesterweihe vor zehn Jahren in Würzburg und tags darauf „die unvergessliche Primiz“ mit Kirchenzug und Festmesse in Eslarn gefeiert.

Die Hygieneschutzmaßnahmen wegen der Corona-Pandemie ließen in der Eslarner Kirche nur 50 Personen zu. Die geplante Begegnung im Pfarrheim musste sowieso entfallen.

Schon mit 14 Jahren hatte Felix Meckl den Wunsch, Augustiner zu werden. Nach dem Abitur am Kepler-Gymnasium in Weiden folgte 2002

das Noviziat und nach einem Jahr die erste Profess in Würzburg. 2007 legte er in Würzburg die ewige Profess ab. Nach dem Theologiestudium und Diplom folgte die praktische Priesterausbildung in der Citypastoral in Nürnberg, wo im Mai 2009 auch die Diakonenweihe stattfand. Nach der Priesterweihe sammelte er in verschiedenen Stationen Erfahrungen in der Seelsorge.

Pater Meckl betont: „Ich bin Priester geworden, um den Menschen eine Hilfe zu sein, Gott in ihrem Leben zu entdecken.“ Genauso wichtig sind für ihn aber seine Kontakte zu anderen Brüdern in europäischen Konventen und zu Freunden auf der ganzen Welt.

Kein Patient alleine gelassen

Caritas-Sozialstationen des Landkreises Kelheim in der Corona-Pandemie

KELHEIM (sr/md) – Zum 200. Mal hat sich dieser Tage der Geburtstag von Florence Nightingale geöhrt, der Pionierin in der modernen westlichen Krankenpflege. Ein Zufall, dass dieser runde Geburtstag in eine Zeit fällt, in der die Menschen von der Reformerin Nightingale und ihren Errungenschaften besonders profitieren. Die Corona-Krise hat die Pflegenden für sich eingenommen.

Ohnegleichen vollbringen sie großartige Leistungen und haben zu Recht den Beifall verdient, der ihnen momentan zukommt – der aber angesichts der großen Anstrengungen auch verblassen kann. Mehr Anerkennung für die Arbeit und Bemühungen wünschen sich die Arbeitnehmer im Pflegeberuf, und das nicht erst seit dieser Ausnahmesituation. Nun wird vielen klar, was die Pflege zu leisten hat, wie abhängig jeder Einzelne von ihr ist.

Die Corona-Pandemie hat die Ambulante Pflege der fünf Caritas-Sozialstationen im Landkreis Kelheim wie auch viele andere Pflegeeinrichtungen eingeholt. Einige Mitarbeiter wie auch Patienten waren vorsorglich, aber auch aufgrund einer bestätigten Infektion in Quarantäne. Die schnelle und beherzte Reaktion auf das Virus konnte eine Ausbreitung im Pflegebereich der Caritas Kelheim aufhalten – der Betrieb läuft, und alle Caritas-Patienten, welche Hilfe brauchten und forderten, wurden nicht im Stich gelassen. Leider musste die Caritas Kelheim unter ihren Pflegebedürftigen auch Todesfälle verzeichnen, welche auf das Virus zurückzuführen waren. „Unser Beileid gilt hier den Familien, welche den Verlust hinnehmen mussten“, so Hubert König, Vorstand der Caritas Kelheim.

Großer Eifer und Einsatz der Mitarbeiter war ausschlaggebend dafür, dass kein Patient in den vergangenen Wochen alleine gelassen wurde, der auf die Ambulante Pflege der Caritas Kelheim angewiesen war. „Einige Patienten waren dankbar, weil wir am Ende die einzigen waren, die noch da waren, als andere Institutionen auf Distanz gehen mussten“, erzählt die Pflegedienstleiterin Reinhilde Schachtschneider von der Caritas-Sozialstation Abensberg. Andererseits gab es gegenläufig auch starke Bedenken seitens Patienten und Angehörigen, weswegen die Pflege teils abgebrochen wurde. Diese Unsicherheiten und Ängste möchte die Abensberger Pflegedienstleiterin Schachtschnei-

Die Pflegefachkräfte Bettina Holtey und Stefanie Meller teilweise in ihrer Schutzkleidung.

Foto: Schachtschneider, Caritas Kelheim



der jedoch ausräumen: „Wir halten uns an die Richtlinien des Robert-Koch-Institutes.“ Den Vorgaben des Robert-Koch-Institutes (RKI) entsprechend geschützt, besuchen die Pflegekräfte so ihre Schützlinge.

Wichtig ist der Caritas Kelheim, dass niemand in dieser Zeit abgewiesen wird – auch Personen, welche nachweislich mit dem Virus infiziert sind. Hier gelten sicherlich andere Schutzvorkehrungen, welche den Sozialstationen jedoch in ihrer Ausführung durchaus geläufig sind. Denn bereits vor der Pandemie ging die Ambulante Pflege der Caritas Kelheim mit den gleichen Schutzmaßnahmen bei Patienten mit beispielsweise multi-resistenten Keimen vor, wie sie heute beim Coronavirus angewandt werden. Hierbei gelten zum Beispiel das Anziehen spezieller Schutzausrüstung und die Versorgung der an Corona Erkrankten am Ende der Pflegetour.

Die Abstimmung zwischen den Sozialstationen und Petra Kammermeier, Qualitätsmanagement der Caritas Kelheim, spielt bei der Bewältigung der Krise eine entscheidende Rolle. Bereits vor Bekanntwerden der ersten Infektionen im Landkreis konnte ein Maßnahmenplan erstellt werden, der stets entsprechend der Vorgaben aktualisiert wird. Neu aufgenommene Patienten werden unter hohen hygienischen Qualitätsstandards übernommen. Doch auch Klienten, welche bereits seit langem Kunden der Sozial-

stationen sind, werden mit Handschuhen sowie Mund- und Nasen-Schutz besucht. Bestmögliche Hygiene findet auch in Zusammenhang mit dem Caritas-Mahlzeitendienst statt. Entweder übergeben die Mitarbeiter das Essen persönlich, ausgestattet mit Mund- und Nasen-Schutz, oder das Essen wird an einem vereinbarten Ort abgestellt.

Der Arbeitsalltag im Katastrophenmodus verlangt viel ab: Einerseits geht es um den Schutz der Patienten und Kollegen, andererseits um den Eigenschutz und das damit verbundene Risiko, den Pflegeberuf auszuüben. Unvergleichliches leisten die professionell Pflegenden in diesen Zeiten. Von der Systemrelevanz mancher Berufe ist seit dem Ausbruch der Pandemie oft die Rede – nach Ansicht der Caritas Kelheim ist die Pflegebranche seit jeher systemrelevant.

Peter Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes, sagt in einer Pressemitteilung: „Eine Würdigung in Worten an einem Tag im Jahr genügt aber nicht – genauso wenig wie gelegentlicher Applaus, so gut dieser auch tut. Was es braucht, sind nachhaltige Verbesserungen der Rahmenbedingungen im Pflegeberuf.“ Doch gleichzeitig geht es auch um eine leistungsgerechte Bezahlung, welche bei der Caritas Kelheim mit einem Tarif wie im öffentlichen Dienst deutlich über dem gesetzlichen Pflegemindestlohn liegt.

„Essen auf Rädern“ bringt Bernhard Lederle (links) vom Caritas-Mahlzeitendienst beinahe täglich zu seinen Kunden.

Foto: Keil, Caritas Kelheim



Landvolk-Erlebnistag für Väter und Kinder

REGENSBURG (kh/md) – Das Bildungswerk Niederbayern/Oberpfalz der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) im Bistum Regensburg bietet zum Ende der Pfingstferien am 13. und 14. Juni einen Erlebnistag für Väter und Kinder an.

In einer wegen der Corona-Beschränkungen kleinen Gruppe gehen die Teilnehmer in der Umgebung von Regensburg aufs Wasser: Auf Naab oder Regen steigen sie auf Standup Paddling Boards – die Ausrüstung wird gestellt. Neben den erlebnispädagogischen Elementen gibt es auch Gemeinschafts- und spirituelle Elemente, alles unter fachkundiger Anleitung.

Kinder ab etwa acht Jahren können mit ihrem Vater auf das Board, ab etwa zehn Jahren können Väter und Kinder auch getrennt paddeln. Alle Teilnehmer müssen schwimmen können.

Am Samstag geht der Tag von 10 bis etwa 16 Uhr, am Sonntag von 12 bis etwa 18 Uhr. Weitere Informationen und Anmeldung bei der Diözesanstelle der Katholischen Landvolkbewegung Regensburg, Tel.: 09 41/5 97-22 78.

Bibel-Platzsprüche statt Markierungen

VILSBIBURG (pk/md) – Beim Entfernen der Markierungen in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Vilsbiburg kam jemand in die Kirche und fragte gleich: „Sind nun die Abstände in der Kirche nicht mehr nötig?“ – „Doch, doch“, sagte Pfarrer Peter König, „doch nun wollen wir die markierten Plätze zur Einhaltung des nötigen Abstands mit Sprüchen aus der Bibel kennzeichnen. So beispielsweise mit „Ich bin das Brot des Lebens“ (Joh 6,4) oder „Mit Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe, von ihm kommt mir Hilfe“ (Ps 62,2) oder mit „Du zeigst mir die Wege zum Leben. Du erfüllst mich mit Freude vor deinem Angesicht“ (Apg 2,28). Die 80 Plätze in der Pfarrkirche in Vilsbiburg, die nun mit Sprüchen aus der Heiligen Schrift versehen wurden, geben dem Besucher auch Anregungen, über so manches aus seinem bisherigen Leben oder der jüngeren Vergangenheit nachzudenken. Gemeindereferentin Eva Schmidt hat sich viel Mühe und Arbeit mit den Sprüchen gemacht.

Und noch etwas: An so mancher alten Kirchenbank kann man auch heute noch den Namen des Gläubigen lesen, der an diesem Platz seinen „Stammplatz“ hatte.

Kleine Schola statt Chöre

Kirchenmusikalisches Konzept für die Corona-Gottesdienste

TEUBLITZ (mh/md) – Auch wenn seit Anfang Mai wieder Gottesdienst mit Gläubigen gefeiert werden darf, leiden die Kirchen nach wie vor unter großen Einschränkungen. Auch ist eine lebendige Feier der Gottesdienste kaum möglich, da das Singen und musikalische Darbietungen nur sehr eingeschränkt erlaubt sind. Doch der findige Teublitzer Kirchenmusiker Norbert Hintermeier lässt sich von diesen Vorgaben nicht schrecken.

„Ich habe mir die Bedingungen genau durchgelesen“, so Hintermeier, der auch Dekanatskirchenmusiker für das Dekanat Schwandorf ist, „Kirchenmusik ist ja nicht verboten, sondern nur stark reduziert und unter strengen Voraussetzungen möglich. Die Auflagen für die Gestaltung erlauben keinen Chor oder Orchestereinsatz im üblichen Maße. Jedoch mit entsprechendem Sicherheitsabstand. Singende müssen sieben Meter Abstand halten. Bei Streichinstrumenten reichen die üblichen Hygieneregeln“, erklärt Norbert Hintermeier. Da die Empore der Teublitzer Kirche entsprechend groß ist, sei hier der Einsatz eines kleinen Chores, genannt Schola, möglich.

Norbert Hintermeier macht deshalb aus der Not eine Tugend. Aus seinem reichen kirchenmusikalischen Erfahrungsschatz schöpfend werden die Gottesdienste in der Pfarrei

Herz Jesu in Teublitz jetzt besonders gestaltet: „Die Vorabendgottesdienste bekommen eine zusätzliche ansprechende musikalische Gestaltung durch Beiträge von Pfarrangehörigen“, präzisiert Hintermeier sein kirchenmusikalisches Konzept für die Corona-Gottesdienste.

„Neben der praktizierten Orgelmusik wirken abwechselnd kleine Gesangsscholen des katholischen Kirchenchores oder auch eine sehr kleine Besetzung des Männergesangsvereins sowie Instrumentalisten mit.“ Beim Musizieren würden die Sicherheitsvorkehrungen beachtet, wie das Tragen eines Mund-Nasenschutzes und das Einhalten des erforderlichen Abstands.

Bei der ersten Messe nach Öffnung des Gotteshauses für eine begrenzte Anzahl von Gläubigen haben die Brüder Sebastian und Matthias Zankl mit ihren Blasinstrumenten und deren Mutter Martina Zankl als Kantorin den Gottesdienst bereichert. Eine Woche später spielte Markus Dickert mit seinem Bariton zusammen mit Norbert Hintermeier an der Orgel barocke Musikstücke. Eine kleine Streichergruppe aus der Pfarrei mit Michaela Bußler, Barbara Michalski und Verena Schneckenburger musizierte am Sonntag vor Pfingsten. Bei der Vorabendmesse zum Pfingstfest erklangen Musikstücke aus dem Bereich Volksmusik. Es spielten Dennis Ruß (Zither) und Martina Zankl (Hackbrett).



▲ Am Sonntag vor Pfingsten gestaltete Dekanatskirchenmusiker Norbert Hintermeier (an der Orgel) mit einer kleinen Streichergruppe den Gottesdienst musikalisch. Foto: privat

Christen weit verstreut beim „Schaueramt“

NIEDERGEBRACHING (sv) – Obwohl das „Schaueramt“ auf dem Niedergebrachinger Dorfplatz, also im Freien, stattfand, hatten sich die rund 90 Gläubigen weit verstreut und auf den Mund-Nasen-Schutz geachtet. Pfarrer Stefan Haimerl verwies in sei-

ner Predigt auf den Sinn der „Schauerämter“, mit denen die Kirche an fast vergessene Traditionen erinnert. Diese seien eine Sonderform christlicher Flurumgänge, bei denen um eine gute Ernte und das Ausbleiben besonders von Hagelschauern gebetet werde.

Genussradeln: Mit dem Bike durch den Sommer



Ob mit einem herkömmlichen Fahrrad oder dem modernen E-Bike, das Erkunden von Land und Leuten mit dem „Drahtesel“ erfreut sich wachsender Beliebtheit. Nicht nur, weil es gut für die Gesundheit ist, sondern auch, weil das Erleben der Natur und Umgebung viel Freude bereiten kann.

Foto: Michael Bührke / pixelio.de

Die Oberpfälzer Radl-Welt

TIRSCHENREUTH (tvo/md) – Porzellan und Glas, die Goldene Straße und Schmugglerwege, Karpfenteiche und Vulkanberge: Der Oberpfälzer Wald ist eine traditionsreiche und geologisch interessante Urlaubsregion und für Radfahrer ein lohnenswertes Ziel. Immer schon war Gastfreundschaft ein hohes Gut in dieser Mittelgebirgsregion, die sich zwischen Frankenwald und Bayerischem Wald erstreckt. Dieses Stück wundervolle Landschaft ist immer noch ein Geheimtipp für diejenigen, die Glücksmomente bei Land und Leuten sammeln, regionaltypische Spezialitäten genießen und außergewöhnliche Naturbesonderheiten erleben möchten. Und selbst in der kleinsten Satteltasche ist Platz für ein Mitbringsel für die Liebsten zu Hause. Und dies zu kaufen, bieten sich reichlich Gelegenheiten. Auf der neuen Radrunde „Oberpfälzer Radl-Welt“ lernt man die Mittelgebirgsregion in einer Acht-Tages-Tour auf 500 Kilometern Länge kennen oder man erkundet den Oberpfälzer Wald auf einer Fahrt durch sechs verschiedene Erlebniswelten, die zwischen 85 und 155 Kilometern lang sind. Auf dem Weg liegen erloschene Vulkane, beschauliche Städte, ein Heilbad, tausende Teiche, Burgen und Burgruinen sowie traditionelle Zoiglstuben. Man er-

fährt alte Legenden, wie die von Doktor Eisenbarth, oder spannende Geschichten, etwa von Elvis Presley als „GI“ in der Oberpfalz. Eine Radreise durch die Oberpfälzer Radl-Welt ist eine spannende Art, Land und Leute zu erleben.

Die Hauptroute verläuft auf ehemaligen Bahntrassen, auf steigungsarmen Flussradwegen, aber auch über anspruchsvollere Mittelgebirgsanstiege zu den schönsten Höhepunkten des Oberpfälzer Waldes. Die Hauptroute führt wie eine liegende Acht durch den Oberpfälzer Wald. Sie ist, wie auch die Erlebnisrunden, einheitlich beschildert.

Bahnstationen, E-Bike-Ladestationen, fahrradfreundliche Übernachtungsbetriebe und schön gelegene Einkehrmöglichkeiten erlauben eine auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmte Planung der Radtour. Kostenlose Radkarten gibt es bei den Tourist-Informationen. Im Internet nutzt man das Tourenportal für die Reiseplanung.

Informationen und Prospekte erhält man unter www.oberpfaelzerwald.de/radl-welt sowie im Tourismuszentrum Oberpfälzer Wald, Landkreis Tirschenreuth, Mähringer Straße 7, 95643 Tirschenreuth, Telefon: 096 31/882 23, E-Mail: tourismus@tirschenreuth.de.

Der Kapplwirt – echt – herzlich – regional

Herrlicher grüner Biergarten mit Blick zur Kappl

Spezialitäten vom Angus-Rind 

Idealer Stopp für Ausflüge

Regionale Küche
Hausgemachtes

Kuchen
Selbstgebackenes

NEU! Burger-Abend
Do + Sa
16:30 -19:30 Uhr

Braten-Tag
So 11:30 13:30 Uhr

**Alle Speisen auf Vorbestellung
auch zum Mitnehmen**



**Infos: aktuelle Öffnungszeiten und Speisekarten
unter www.kapplwirt.de oder Tel. 09632/688**

Kappl 1 · 95652 Waldsassen · info@kapplwirt.de

Nach Absprache sind wir gerne auch außerhalb unserer Öffnungszeiten für Sie da.

REGENSBURG (cn/md) – „Chancenlose Kinder? Gutes Aufwachsen trotz Überschuldung“ war das Thema der bundesweiten Aktionswoche Schuldnerberatung, welche die Überschuldung von Familien in den Mittelpunkt stellte. Das Team der Sozialen Schuldner- und Insolvenzberatung der Caritas Regensburg befasst sich täglich mit Menschen mit finanziellen Problemen und zeigt ihnen Wege aus der Verschuldung auf.

Leuchtende Kinderaugen, das strahlende Lachen eines Kindes, unbeschwertes Leben, behütet von liebenden Eltern. Fest steht, die Realität sieht leider häufig anders aus. Gründe, warum Kinder keine unbeschwerte Kindheit haben, gibt es viele. Ein weit verbreitetes Problem: die Überschuldung von Eltern.

Was bedeutet es für Kinder, wenn die Eltern überschuldet sind? Bekommen sie die Probleme mit oder können Eltern es vor ihnen verbergen? „Kinder leiden unter den Folgen der Überschuldung in vielerlei Hinsicht“, sagt die Diplom-Pädagogin Monika Kortus. Zusammen mit Sabine Bäuml und Johannes Bacher bildet sie das Team der Sozialen Schuldner- und Insolvenzberatung des Caritasverbandes Regensburg. Sie haben täglich mit Menschen zu tun, die bei der Bewältigung ihrer Schulden und der daraus entstandenen Situation Hilfe suchen.

In der Regensburger Caritas-Beratungsstelle waren 2019 in 41 Prozent der Fälle Kinder betroffen. „Kinder können nicht von den Problemen, die ein Schuldenberg mit sich zieht, isoliert werden. Drucksituationen, wie die Angst vor dem Wohnungsverlust oder der Pfändung, spüren Kinder ganz deutlich“, so Kortus. Die drei Sozialberater der Caritas zeigen auf, dass Überschuldung keine gesellschaftlichen Schichten kennt. Nahezu jeder kann in diese Situation geraten.

Würde zurückbekommen

Auslöser können beispielsweise Krankheit, Jobverlust oder die Trennung vom Partner sein. Gerade Letzteres sei immer häufiger der Grund, warum Menschen plötzlich vor dem finanziellen Ruin stehen. „Das Wichtigste dabei ist, den Betroffenen zu helfen, ihre Würde wieder zurückzubekommen“, sagt Sabine Bäuml. Denn für die Sozialpädagogin geht es oft um die Frage: Wie finanziere ich meinem Kind die notwendige Brille oder Zahnsperre und wie ermögliche ich es, dass es an der Klassenfahrt teilnehmen kann? „Natürlich würden viele dieser Leistungen irgendwann zurückerstattet. Bis dahin müssen die Eltern aber in Vorleistung gehen.

Wenn Kinder Schuldner werden

Caritas-Team der Sozialen Schuldner- und Insolvenzberatung hilft Familien



▲ Monika Kortus, Johannes Bacher und Sabine Bäuml (von links) bilden das Team der Sozialen Schuldner- und Insolvenzberatung der Caritas Regensburg.

Foto: Agentur Burcom, Regensburg

Das geht aber nicht, wenn sie nicht mehr wissen, wie sie das alles bezahlen sollen.“ Für Kinder werden diese Abwägungen und die daraus resultierenden Sorgen im Laufe der Zeit zum „normalen“ Alltag.

Auch Kinder verschuldet

Was auf den ersten Blick unmöglich klingt, ist durchaus Realität. „Es gibt nur wenig Gründe, warum bereits Kinder verschuldet sein können. Meist liegt es jedoch an Ansprüchen beispielsweise des Jobcenters, das zu viel gezahltes Geld zurückfordert“, erklärt Kortus. Häufig sei dies bei Familien der Fall, die teilweise von staatlichen Leistungen und einem niedrigen Einkommen gleichermaßen leben. Hier sind die Berechnungen der zustehenden Leistungen dann zumeist noch unübersichtlicher.

„Nach Monaten erhalten diese Bedarfsgemeinschaften einen Bescheid vom Jobcenter, mit der Aufforderung, eine Rückzahlung zu leisten. Werden diese Zahlungen nicht geleistet, weil das Geld dazu fehlt, werden die Schulden gleichermaßen auf alle Mitglieder der Bedarfsgemeinschaft verteilt.“ So also auch auf das Kind oder die Kinder der Familie. Pfändbar ist diese Schuld gegenüber einem Kind erst ab dem 18. Lebensjahr. „Hier gilt es, dass Jugendliche zeitnah zur Volljährigkeit den Erlass dieser Schulden be-

antragen“, meint Bäuml. Ansonsten startet diese Generation mit Schulden in die Volljährigkeit.

Eine klare Forderung der bundesweiten Arbeitsgemeinschaft ist die Schuldenfreiheit bei Erreichen der Volljährigkeit. Immerhin können Kinder und Heranwachsende nichts für die Schulden, die auf ihnen lasten. „Dass hier der oder die Betroffene selbst aktiv den Schuldenschnitt beantragen muss, ist so nicht hinnehmbar. Hinzu kommt eine frühe finanzielle Allgemeinbildung. Kinder müssten im Schulunterricht bereits den Umgang mit Finanzen erlernen und vor allem für die bestehenden Gefahren sensibilisiert werden“, so Bacher.

Auch die Vielzahl staatlicher Leistungen für Kinder und Familien gehen nach Ansicht der Arbeitsgemeinschaft an Menschen am sozialen Rand vorbei. „Diese Leistungen werden bei Bezug von Arbeitslosengeld II verrechnet. Doch gerade für diese Familien oder Alleinerziehende wäre jeder Cent eine echte Entlastung“, erklärt Bäuml.

Selbst Initiative ergreifen

Die Schuldnerberater der Caritas in Regensburg treten mit viel Überzeugung für Menschen ein, die oft keinen Ausweg mehr kennen. Ihnen ist die niederschwellige Möglichkeit der Kontaktaufnahme sehr wichtig. Gerade die Online-Beratung ermög-

licht es Hilfesuchenden, anfangs auch anonym mit dem Team ins Gespräch zu treten. Dabei ist jedoch wichtig: „Der oder die Hilfesuchende muss selbst die Initiative ergreifen. Kontaktaufnahmen von Angehörigen oder Freunden sind kein passender Einstieg. Es muss aus der Überzeugung heraus passieren, dass Hilfe benötigt wird. Schulden sind ein schambehaftetes Thema in unserer Gesellschaft, aber jeder von uns nimmt sich des Menschen und seiner Probleme an und verurteilt ihn nicht dafür. Wir helfen, und dafür brauchen wir die Offenheit und Bereitschaft“, erklärt Monika Kortus.

Dass das Team heute drei Mitglieder zählt, ist unter anderem der neuen Finanzierung der Insolvenzberatung durch die Delegation der Landesmittel auf die Kommunen zu verdanken. Galten seit 1999 die immer gleichen Fallpauschalen, gibt es nun eine für Kommunen einwohnerabhängige Fixfinanzierung. Seither konnte das Team durch die Kooperationsvereinbarungen mit Stadt und Landkreis Regensburg sukzessive auf drei Berater anwachsen. Als anerkannte Stelle begleitet die Schuldnerberatung der Caritas die Menschen in und durch ihr Privatinsolvenzverfahren.

Kein Job wie jeder andere

„Es ist einfach schön, dass es in unseren Beratungen viele Schritte gibt, bei denen sofort ein positiver Effekt für die Ratsuchenden eintritt. Den Menschen Ängste nehmen zu können, ist ein tolles Gefühl“, beschreibt Johannes Bacher die Arbeit. Für Sabine Bäuml sind gerade Fälle, in denen Kinder betroffen sind, emotionaler, seit sie selbst Mutter ist. Zu sehen, wie Menschen mit ihrer Hilfe den Weg aus der Aussichtslosigkeit finden, ist für alle drei Berater die größte Motivation. „Ich erinnere mich an einen Vater, den ich durch seine Überschuldung begleitet habe und der eines Tages kam und sagte, dass er erstmals mit seinem Kind zum Baden in ein Freibad gehen konnte“, sagt Monika Kortus mit bewegter Stimme. Schulden sind bei vielen Menschen existent. Gefordert sind alle, vom Staat bis zum Schuldner selbst, dafür zu sorgen, dass es Wege aus der Krise gibt.

Kontaktmöglichkeit:

Die Schuldnerberatung des Caritasverbandes in Regensburg ist unter der Tel.-Nr. 09 41/5 02 11 14 oder online unter www.caritas.de/hilfeundberatung/onlineberatung/schuldnerberatung zu erreichen.

Guter Rat für Geld und Steuer



Das Steuerrecht wird zunehmend komplizierter. Ohne kompetente steuerliche Beratung und Betreuung durch den Steuerberater als einem auf dem steuerrechtlichen Gebiet ausgebildeten Spezialisten kommt heute kaum noch ein Privatmann, geschweige denn ein Unternehmen aus.

Foto: Tim Reckmann/pixelio.de

Unterlagen aufbewahren

MAINZ/BERLIN (dpa/tmn) – Alte Rechnungen, Belege und Verträge schlummern in vielen Aktenordnern. Die wenigsten Unterlagen müssen Verbraucher über Jahre aufbewahren. Doch welche Dokumente kann man wann getrost entsorgen? Manche trauen sich kaum, alte Unterlagen zu entsorgen. „Stattdessen fehlen aber manchmal wichtige Urkunden“, erklärt Julia Gerhards von der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz.

Bank: Verbraucher können mit Kontoauszügen nachweisen, dass sie Rechnungen bezahlt haben. Sie sollten diese unbedingt eine Weile aufheben. Eine einheitliche Frist dazu gibt es nicht. „Grobe Orientierung bietet die regelmäßige Verjährungsfrist von drei Jahren, die für einen großen Teil von Ansprüchen aus Alltagsgeschäften gilt“, erklärt Sylvie Ernout vom Bundesverband Deutscher Banken. Diese beginnt am Ende des Jahres, in dem der Anspruch entstanden ist. Ehepaare sollten allerdings den Kontoauszug von dem Monat ihrer Eheschließung noch länger aufheben, denn bei einer Scheidung muss in der Regel das Vermögen jedes Partners zum Zeitpunkt der Heirat festgestellt werden.

Steuer: Einen Monat haben Steuerpflichtige Zeit, um gegen ihren Steuerbescheid Widerspruch einzulegen. Danach ist der Bescheid gültig. „Belege und Unterlagen können Verbraucher nach Bestandskraft des Bescheides theoretisch aussortieren. Hier gibt es aber eine wichtige Ausnahme: Spendenbescheinigungen müssen ein Jahr lang aufbewahrt werden“, erklärt Isabel Klocke vom Bund der Steuerzahler. Den Bescheid sollten Steuerzahler unbedingt langfristig aufbewahren.

Versicherung: Solange der Vertrag besteht, sollte man den Versicherungsschein sowie alle Schreiben des Versicherers aufbewahren. Den Schein benötigen Kunden oft, um Leistungen zu beantragen – etwa bei der Lebensversicherung, erklärt Matthias Zunk vom Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft.

Rechnungen: Kassenbons können als Nachweis für die gesetzliche Gewährleistung dienen. Zudem benötigen Ver-

braucher die Quittungen, wenn sie der Hausratversicherung einen Schaden melden wollen. Es lohnt sich, zumindest Bons teurer Anschaffungen aufzuheben.

Wohnen: Mieter können den Vertrag der alten Wohnung getrost entsorgen. Julia Gerhards ergänzt: „Auch Protokolle der Wohnungsübernahme und Nebenkostenrechnungen können weg, sobald der Vermieter alle Abrechnungen fertig und die Kaution zurückgezahlt hat.“

Beruf: Alte Arbeitsverträge können in der Regel weg – es sei denn, nur dort steht der Nachweis, dass man eine betriebliche Altersvorsorge abgeschlossen hat. Der Ausbildungsvertrag kann aber im Zweifel sinnvoll sein, um später beim Rentenanspruch die Höhe des Bruttolohns nachzuweisen. Sehr wichtig sind Meldebescheinigungen zur Sozialversicherung. Die braucht ein Arbeitnehmer etwa, um sein Rentenkonto zu klären – also wie lange er in die Rentenversicherung eingezahlt hat. Davon hängt die Höhe der Rente ab.

Urkunden: Ein Testament, ein Erbschein oder eine Vollmacht gehören zu den Dokumenten, die unbedingt im Original vorliegen müssen. Ein Testament in Kopie wäre nicht gültig. Dann würde die gesetzliche Erbfolge greifen. Heiratsurkunden und Geburtsurkunden sollten auch im wichtigen Ordner landen. Vorsorglich auch die verstorbener Eltern, rät Gerhards. Die Unterlagen kann man aber beim Standesamt erneut besorgen. Dennoch sollte man von wichtigen Dokumenten eine Kopie machen und sie an einem anderen Ort aufheben.

Vermögen für Zukunft sichern

STRAUBING/GEISELHÖRING (sv) – Die Krise meistern und vorausschauend agieren: In schwierigen Zeiten sind Vertrauenspersonen wie Steuerberater und Wirtschaftsprüfer verstärkt gefragt, um den Mandanten Gestaltungsmöglichkeiten aufzuzeigen und wichtige Fragen zur Zukunftssicherung zu beantworten. In den meisten Fällen geht es dabei um Fragen der Unternehmensnachfolge oder die Sicherung des vorhandenen Vermögens. Für Unternehmer und Privatpersonen ist es in wirtschaftlich schwierigen Zeiten (wie der aktuellen Corona-Krise) essenziell, vorausschauend zu agieren und das vorhandene Vermögen sicher in die Zukunft zu führen.

Das heißt in erster Linie natürlich, dass das Vermögen abgesichert und vor Wertverlust geschützt wird. Hier kommen dann beispielsweise die Durchführung wirtschaftlich sinnvoller Investitionen oder die Nutzung steuerlicher Gestaltungsmöglichkeiten in Betracht. Zur Vorsorge gehört außerdem, sich über mögliche Erkrankungen oder unvorhersehbare Ereignisse Gedanken zu machen. Schließlich muss auch ein möglicher Erbfall in Betracht gezogen werden, um eine ungeplante Erbfolge mit unkalkulierbaren Risiken zu vermeiden. In Zeiten von Krisen – wie etwa auch durch die aktuelle Corona-Pandemie – drohen bei Unternehmen Risiken und Gefahren insbesondere aus erbschaftsteuerlicher Sicht. Eine plötzliche Erkrankung oder gar ein unerwarteter Todesfall können hier kurzfristige Entscheidungen notwendig machen. Allerdings sind Entscheidungen unter zeitlichem Druck oftmals nicht die optimale Lösung. Daher ist es vor allem für Unternehmer wichtig, sich frühzeitig mit solchen Planungen zu beschäftigen. Abschließend bleibt hierzu festzuhalten, dass sich Unternehmer und Privatpersonen frühzeitig mit dem Thema der Unternehmens- und Vermögensnachfolge beschäftigen müssen. Vor dem Hintergrund der aktuellen Krise ergeben sich hier erhöhte Chancen und Risiken, die im Einzelfall betrachtet und abgewogen werden müssen. Zeitlicher Druck ist hier

ein schlechter Ratgeber. „Lassen Sie sich Zeit und planen Sie die Dinge vorausschauend. Dann kommen Sie auch gut durch eine Krise“, so Thomas Dreyer.

Diplom-Kaufmann Thomas Dreyer ist Steuerberater und Partner bei der Kanzlei BSW & Partner mit Hauptsitz in Osterhofen. Nach seinem Studium an der Universität Regensburg arbeitete er vier Jahre in der Steuerabteilung bei Ernst & Young in München. Seit 2011 ist er Mitinhaber bei BSW und verantwortlich für die Standorte Straubing und Geiselhöring. Die Kanzlei BSW wurde vor 40 Jahren in Osterhofen als Einzelpraxis gegründet. Im Laufe der Zeit hat sich die Kanzlei zu einem mittelständischen Beratungsunternehmen in Süd- und Ostbayern entwickelt.



▲ Dipl.-Kaufmann Thomas Dreyer.

Foto: BSW & Partner

BSW hat Niederlassungen in München, Geiselhöring, Straubing, Osterhofen, Eging am See und Hutthurm. Derzeit kümmern sich sechs Berufsträger und knapp 60 Mitarbeiter um die Belange und das wirtschaftliche Wohlergehen der

Mandanten aus den verschiedensten Branchen. Das Beratungs- und Leistungsportfolio reicht von der Erstellung privater und betrieblicher Steuererklärungen, der (digitalen) Lohn- und Finanzbuchhaltung, der Erstellung und Prüfung von Jahresabschlüssen bis hin zu Gründungsberatungen, Unternehmens- und Strukturierungsberatungen, Unternehmensnachfolgeberatungen, Erbschaft- und Schenkungssteuer sowie Wirtschaftsprüfung und Vertragsgestaltung.

Erfolgreiche und zuverlässige Kooperationen mit Banken, Rechtsanwälten, IT-Firmen und spezialisierten Unternehmensberatern runden das Beratungsspektrum zusätzlich ab. Die Kanzlei BSW & Partner war im Jahr 2008 eine der ersten Kanzleien in Bayern, die das bundesweite Qualitätssiegel des Deutschen Steuerberaterverbandes erhalten hat. Durch stetige Weiterentwicklung und Prozessverbesserungen trägt die Kanzlei dieses Qualitätssiegel heute immer noch.

Interessenten können sich jederzeit gerne im Internet (www.bswp-kanzlei.de) über die Kanzlei informieren.

b.s.w & partner

WIRTSCHAFTSPRÜFER & STEUERBERATER

www.bswp-kanzlei.de

SITZ STRAUBING
Bahnhofstraße 1
94315 Straubing

SITZ OSTERHOFEN
Stadtplatz 11
94486 Osterhofen

SITZ HUTTHURM
Rathausplatz 5
94116 Hutthurm

SITZ GEISELHÖRING
Stadtplatz 1
94333 Geiselhöring

SITZ EGING A.SEE
Unterer Markt 26
94535 Eging a.See

SITZ MÜNCHEN
Arnulfstraße 39
80636 München

Plädoyer für das Handwerk

Regionalen Betrieben auch in aktueller Situation die Treue halten

REGENSBURG (obx/md) – Es geht um den Erhalt von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen im großen Stil: Rund 30 Milliarden Euro Umsatz erwirtschafteten rund 38 000 Betriebe allein in Ostbayern im vergangenen Jahr. Rund 215 000 Mitarbeiter und 15 000 Auszubildende stehen dort in Lohn und Brot. Georg Haber, Präsident der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz mit Sitz in Regensburg, richtete vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie einen dringenden Appell an Verbraucher und öffentliche Hand: „Bitte halten Sie gerade in diesen Zeiten dem Handwerk in Ostbayern die Treue“, sagte er.

Im Gegenzug, so Haber, werde das regionale Handwerk sich auch künftig seiner Verantwortung bewusst sein. Wie hart die Corona-Krise das ostbayerische Handwerk treffen wird, kann derzeit nach seinen Worten nicht prognostiziert werden.

Das Coronavirus hat das Alltagsleben verändert. Große Teile des öffentlichen Lebens stehen still. Viele Geschäftstätigkeiten wurden einge-



▲ Appell von Ostbayerns Handwerkspräsident Georg Haber: „Gehen Sie weiterhin zu Bäckern, Metzgern und Konditoren.“ Foto: obx-news/Handwerkskammer

stellt. Die handwerklichen Versorger und Dienstleister dürfen jedoch bis auf wenige Ausnahmen ihre Leistungen weiterhin anbieten. „In dieser Krise zeigt gerade wieder das Handwerk, wie es als Wirtschafts- und Gesellschaftsgruppe Verantwortung lebt“, so der ostbayerische Handwerkspräsi-

dent. Das Handwerk leiste Enormes, um neben dem eigenen Geschäftsbetrieb auch die Grundversorgung aufrechtzuerhalten, und trage damit zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Stabilität der Regionen bei.

„Das ostbayerische Handwerk ist sich seiner Verantwortung bewusst

und versucht auch in diesen schwierigen Zeiten, seine Kunden bestmöglich zu bedienen“, sagt Haber als Präsident der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz. „Dazu braucht es aber auch weiterhin die Aufträge, sowohl der Verbraucher als auch der öffentlichen Hand.“ Schon jetzt zeige sich, dass immer mehr Kunden ausbleiben, Aufträge storniert oder gar nicht mehr erst vergeben werden.

„Gehen Sie weiterhin zu Bäckern, Metzgern und Konditoren, die neben dem gewohnten Thekenverkauf auch ein erweitertes Lieferangebot anbieten“, so Habers Bitte an die Verbraucher. Kunden könnten auch die zahlreich angebotenen Online-Shops des regionalen Handwerks nutzen. „Unsere kundennahen Handwerker im gewerblichen Bedarf sowie im Bau-, Ausbau- und Gesundheitsbereich unternehmen alles, um die Schutzmaßnahmen sowohl beim Kunden als auch bei den eigenen Mitarbeitern einzuhalten“, betont er.

Ziel des Appells: zu erreichen, „dass das Handwerk auch in Zukunft als Stütze der regionalen Wirtschaft fungieren kann und weiterhin tief in unserer Gesellschaft verwurzelt bleibt“. Jeder, der in der gegenwärtigen Situation weiter beim Handwerker einkaufe und Dienstleistungen in Auftrag gebe, helfe dabei, Arbeits- und Ausbildungsplätze zu sichern, sagt der Kammerpräsident.

NEUSATH-PERSCHEN (obx/md) – Eine Dorfwelt, in der die Zeit stehen geblieben ist: In einem der ältesten Freilandmuseen Süddeutschlands in der Oberpfalz wurden mehr als 50 historische Gebäude originalgetreu und mit viel Liebe zum Detail wieder aufgebaut. Nun ist das Museum in Neusath-Perschen bei Schwandorf wieder geöffnet.

Rund eine halbe Autostunde nördlich von Regensburg lässt ein Museum Geschichte unter freiem Himmel lebendig werden. Mehrere historische, allesamt originalgetreu wiederaufgebaute Dörfer mit insgesamt rund 50 liebevoll gestalteten Gebäuden nehmen im Oberpfälzer Freilandmuseum in Neusath-Perschen (Landkreis Schwandorf) jedes Jahr zehntausende Besucher mit auf eine Zeitreise in die Vergangenheit. Auf einem rund zweistündigen Rundgang lernen große und kleine Gäste, wie die Menschen im Osten Bayerns vor 300 Jahren im Alltag lebten – zwischen harter Feldarbeit und gemütlichen Abenden im Wirtshaus.

Was das Museum so besonders macht: Nicht nur die Häuser, das Mobiliar und die Tiere sind der Vergangenheit entsprungen, auch Wäl-

Alltag im „Open-Air-Museum“

Für die ganze Familie: Zeitreise in die Vergangenheit in Neusath-Perschen

der, Weiden und Wiesen wurden originalgetreu dem Leben der Vorfahren nachempfunden. Die Wiesen, Weiden, Feldraine und Äcker werden mit Menschenkraft und Pferden oder

Ochsen bearbeitet, damit die Besucher in das Leben vor mehr als hundert Jahren eintauchen können. Besonders bei Familien ist die „Zeitreise in die Vergangenheit“ beliebt.

Ein zweistündiger Rundgang durch das großzügige „Open-Air-Museum“ ist ein spannender Streifzug durch die Geschichte der Region, in der die Menschen einst vor allem von der Landwirtschaft, der Tier- und der Fischzucht lebten. Beim Rundgang entdecken Gäste mehrere Dörfer, von denen jedes eine Region der Oberpfalz widerspiegelt – vom Stiftland bis zum Oberpfälzer Wald, vom Naabtal bis zum Jura. Die Häuser sind allesamt so eingerichtet, als wäre die Zeit dort vor ein paar hundert Jahren stehen geblieben.

Alte Handwerkstechniken werden in Neusath-Perschen ebenso vorgestellt wie traditionelles Arbeiten in Haus und Hof. Auch eine eigene Sägemühle, einen Glockenturm, ein Hirtenhaus und ein historisches Wirtshaus finden die Besucher auf dem Gelände. Sonderausstellungen und Vorträge runden das Programm ab.

Das Museum ist wieder dienstags bis sonntags von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Mehr Informationen unter www.freilandmuseum.org.



▲ Eine Dorfwelt, in der die Zeit stehen geblieben ist: In einem der ältesten Freilandmuseen Süddeutschlands in der Oberpfalz wurden mehr als 50 historische Gebäude originalgetreu und mit viel Liebe zum Detail wieder aufgebaut. Foto: obx-news



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

haben Sie unerfüllte Wünsche? Vor einiger Zeit habe ich an einer Fortbildung teilgenommen. Jeder Teilnehmer wurde aufgefordert, auf einem Blatt zu notieren, welche Wünsche er habe. Als alle fertig waren, kam der zweite Arbeitsauftrag: „Und jetzt kreisen Sie all die Wünsche rot ein, die weniger als 5 Euro kosten!“

Liebe Kranke, probieren Sie das doch mal aus! Es ist kein Geheimnis: Bei mir war so gut wie alles rot eingekreist. Die meisten Wünsche könnten also scheinbar recht leicht zu erfüllen sein, wenn man sie ernsthaft erfüllen will. Ihr größter Wunsch ist es momentan wahrscheinlich, wieder gesund zu sein.

Wünsche äußern

Zugegeben, da kann keiner von uns einen roten Kreis darum machen; Gesundheit kostet nicht weniger als 5 Euro, sie ist gar nicht zu bezahlen. Aber alles, was unseren Alltag innerhalb unseres derzeitigen Zustands betrifft, all das ist gestaltbar und auch veränderbar.

Für Menschen sind Beziehungen sehr wichtig. Seit der Corona-Pandemie ist uns das wieder neu bewusst geworden. Es kostet nichts und ist unbezahlbar, Beziehungen zu pflegen. Es kostet kein Geld, anderen zu zeigen, wie wichtig sie für mich sind, und es ist auch kostenfrei, einem anderen zu zeigen, dass ich ihn mag und dass er sich auf mich verlassen kann. Und auch wenn sich jemand beruflich – gegen Bezahlung – um Sie kümmert, ein Pfleger oder eine Ärztin beispielsweise, ist die Gestaltung der dazugehörigen Beziehung kostenlos. Nicht jede seelische Zuwendung muss gleichzeitig mit einer finanziellen Zuwendung belohnt werden – und ich bin mir sehr sicher, dass dies auch nicht immer erwartet wird. Schreiben Sie Ihre Wünsche doch einfach mal auf. Und dann versuchen Sie, zu jedem Wunsch einen Menschen zu finden, mit dem Sie diesen Wunsch erleben möchten. Und wenn Sie einen Menschen für Ihren Wunsch wissen, dann sagen Sie es ihm und kreisen Sie den Wunsch rot ein, denn er ist erfüllbar. Für den großen Wunsch nach Gesundheit wenden wir uns gemeinsam im Gebet an Gott: Er segne, stärke und behüte Sie!

Ihr Diakon Harald Wieder

ERSTE JUGENDHERBERGEN DÜRFEN ÖFFNEN

Umfassendes Hygienekonzept

Auch Häuser in Regensburg und Wunsiedel wieder buchbar

REGENSBURG/WUNSIEDEL (mj/md) – **Rechtzeitig zu den Pfingstferien dürfen die ersten Jugendherbergen in Bayern wieder Gäste empfangen, darunter auch die Häuser in Regensburg und Wunsiedel. Zunächst startet der Landesverband der Jugendherbergen mit 30 Häusern und wird bis Ende August wieder alle 58 Jugendherbergen „ans Netz“ bringen.**

Damit endet eine gut zehnwöchige Betriebsunterbrechung, die am 18. März mit der Allgemeinverfügung des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege und der sofortigen Schließung aller Hotels und Übernachtungsbetriebe aufgrund der explosionsartigen Ausbreitung des Coronavirus begonnen hatte.

Die Wiedereröffnung der Jugendherbergen in Bayern wird von einem umfassenden Sicherheits- und Hygienekonzept begleitet. So tragen alle Häuser dafür Sorge, dass der Mindestabstand zwischen einzelnen Personen in allen öffentlich zugänglichen Bereichen der Jugendherbergen eingehalten werden kann; hierzu sind unter anderem gestaffelte Essenszeiten vorgesehen.

Mehrbettzimmer werden nur im Rahmen der aktuellen Kontaktbeschränkungen belegt, und sanitäre Anlagen dürfen nur von einer Familie/Gruppe während ihres Aufenthalts genutzt werden. Darüber hinaus sollen die Mitarbeiter aller Jugendherbergen sowie die Gäste, die sich in Gemeinschaftsbereichen der Häuser aufhalten, eine Mund-Nasen-Abdeckung tragen. An zentralen Stellen der Jugendherbergen werden Spender für Desinfektionsmittel platziert. Der

Landesverband wird zunächst mit 30 Häusern wiedereröffnen, um sicherzustellen, dass in allen Jugendherbergen die umfassenden Hygienemaßnahmen umgesetzt werden können. Diese Jugendherbergen rechnen von Beginn an mit einer guten Auslastung im Rahmen der staatlichen Verordnungen. Dazu wird eine vermutlich überproportional hohe Nachfrage nach Inlandsreisen im Verlauf des Jahres 2020 beitragen.

Für alle Gäste sind ab sofort buchbar: die Jugendherbergen Füssen, Garmisch-Partenkirchen, Lindau, Oberammergau, Oberstdorf, Rothenburg, Bad Tölz, „Moun10“ (Garmisch-Partenkirchen II), Berchtesgaden, Schliersee, Burghausen, Possenhofen, München Park, Schweinfurt, Pottenstein, Regensburg, Würzburg, Nürnberg, Bayreuth, Lenggries, Mittenwald, Passau, Saldenburg, Kreuth, Eichstätt, Wunsiedel, Dinkelsbühl, Bad Kissingen, Gunzenhausen und Burg Wernfels.

Michael Gößl, Vorstand im Landesverband Bayern: „Hinter dem bayerischen Jugendherbergswerk liegen dramatische Wochen, denn zwischenzeitlich stand zu befürchten, dass durch den kompletten Umsatzausfall seit Mitte März die Jugendherbergen in Bayern nicht überleben werden. Umso mehr freuen wir uns, dass unsere Jugendherbergen wieder das tun können, was sie am besten können: perfekte Gastgeber sein. Und alle Reisenden, die zu uns kommen, werden die Jugendherbergen in Bayern so (wieder-)finden, wie sie sie schon bisher kannten: als sichere, abwechslungsreiche, spannende und vielfältige Orte der Begegnung, des Lernens und der Erholung.“



Noch Maiandacht im Pfarrgarten

SEYBOLDSDORF (pk/md) – In der Pfarrei St. Johannes in Seyboldsdorf haben sich 20 Gläubige, darunter auch ein Erstkommunionkind, im Pfarrgarten im vorgeschriebenen Abstand und mit Mund- und Nasen-Schutz noch zu einer Maiandacht versammelt. Die Familie Kohler stellte eine schöne Marienstatue für diese Andacht auf einen Tisch, mit Blumen und Kerzen dekoriert. Stadtpfarrer Peter König begrüßte die Gläubigen und sagte, dass alle Gläubigen die Gnadenmutter in dieser schwierigen Zeit um Fürsprache bitten würden. Als Vorbeter sprach Klaus Glas Gebete und Fürbitten. *Foto: privat*

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 7. bis zum 13. Juni 2020

7.6., Dreifaltigkeitssonntag:	Ps 145
8.6., Montag:	Tit 2,1-15
9.6., Dienstag:	Tit 3,1-15
10.6., Mittwoch:	Phlm 1-25
11.6., Fronleichnam:	1 Kön 1,1-27
12.6., Freitag:	1 Kön 1,28-53
13.6., Samstag:	1 Kön 2,1-12

Frauenbund holt Maiandacht nach

HAHNBACH (mh/md) – Der Frauenbund Hahnbach hat seine traditionelle Maiandacht zum Muttertag und zur Ehre der Muttergottes verspätet nachgeholt. Pfarrer Christian Schulz feierte mit vielen Frauen in der Pfarrkirche St. Jakobus, unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregelungen, das Marienlob. „Den Jüngern zur Mutter gegeben“ war der Inhalt der Andacht, aus dem Marienandachtsbüchlein „Groß sein lässt meine Seele den Herrn“. Das Maiandachten-Büchlein bekamen die Frauen dann auch noch als Geschenk.

Pfarrer geht heuer Bittgänge alleine

TREFFELSTEIN (sv) – Seit Jahrhunderten finden um diese Zeit Bittgänge über die Felder und Fluren statt. Auch die Menschen der Pfarrgemeinde Treffelstein beteten jährlich darum, dass Gott seine schützende Hand über Wald und Flur halte und sie von Blitz- und Hagelschäden verschont bleiben mögen. Dieses Jahr war eine größere Prozession wegen der Corona-Pandemie nicht möglich, aber ausgefallen ist die Bittprozession deshalb auch nicht. Pfarrer Albert Hölzl machte sich nämlich alleine auf den Weg nach Steinlohe zur Wallfahrtskirche der Schmerzhaften Mutter Gottes, zudem nach Biberbach und nach Treffelstein. Dort feierte der Ortsseelsorger den Bittgottesdienst mit angemeldeten Teilnehmern.

„#Urlaubdahoam“ im Bistum

Tourenführer für die Entdeckungsreise zu den verschiedenen Wallfahrtsorten

REGENSBURG (pdr/md) – Die Corona-Pandemie hat in diesem Jahr alles durcheinandergewirbelt, auch die Urlaubspläne. Und weil es in den bevorzugten Urlaubsländern nur bedingt möglich ist oder sein wird, einen Urlaub so zu verbringen, wie man es in den Jahren vor der Krise gewohnt war, rückt bei vielen Menschen der Urlaub daheim immer mehr in den Vordergrund. Doch, was unternehmen? Warum nicht die zahlreichen Wallfahrtsstätten im Bistum Regensburg, also quasi vor der Haustüre, besuchen? Das Diözesankomitee der Katholiken hat dazu einen kostenlosen „Tourenführer“ erstellt, der jederzeit dort bezogen werden kann.

Die Corona-Krise schränkt die Menschen ein. Trotz wachsender Lockerungen, die das alltägliche Leben wieder erleichtern, lässt sich ein Gefühl der Beklommenheit nicht leugnen. Der Sommer steht vor der Tür, die europäischen Nachbarländer öffnen stückweise ihre Grenzen und der sonst so heiß ersehnte Strandurlaub liegt nun vielleicht doch wieder in greifbarer Nähe. Doch die Menschen zögern, ob das jetzt schon die richtige Entscheidung ist.

Warum aber nicht einfach den Urlaub heuer zu Hause verbringen? Auch Bischof Rudolf Voderholzer plädiert für diesen Weg und empfiehlt, das Angenehme und Entspannende mit sinnvollen Impulsen zu verbinden: Gott suchen in der Natur,



▲ Ein lohnender Haltepunkt für eine Tour zu einem der aufgelisteten Ausflugsziele wäre sicherlich die Kapelle Heimlichleiden bei Teisbach. Foto: Hilmer

seine Schöpfung erkunden und auf sich wirken lassen und an den zahlreichen Wallfahrtsstätten im Bistum Regensburg die Pflege der Sonntagskultur wieder in den Mittelpunkt stellen.

„Das Bistum Regensburg ist so reich an Wallfahrtsorten! Die Kirchen laden auch jetzt ein, dort eine Andacht zu feiern oder am Nachmittag zum Gebet mit der Familie dort zu verweilen, eine Kerze anzuzünden und ein Gebetsanliegen vorzubringen“, erklärt der Regensburger Bischof.

Den richtigen „Tourenführer“ dazu gibt es vom Diözesankomitee der Katholiken: Die Broschüre mit dem Titel „... da fahren wir am Sonntag hin!“ stellt Wallfahrten, Meditations-

wege, Kapellen und Ausflugsziele im Bistum Regensburg vor. Dabei gelingt der Spagat zwischen bekannten Dauerbrennern und lohnenswerten Geheimtipps. Rund 30 Stationen listet die Broschüre auf und gibt kompakte Informationen über die Geschichte des Ortes, kunsthistorische Highlights, mögliche Gottesdienste, Kontaktadressen und Freizeitangebote in der unmittelbaren Umgebung.

Der Führer, den es übrigens auch in tschechischer Sprache gibt, kann kostenlos beim Diözesankomitee bestellt werden unter Telefon 09 41/5 97-22 28 oder per E-Mail: dioezesankomitee@bistum-regensburg.de.

Film über heiligen Bischof Wolfgang

REGENSBURG (hh/md) – Die AV-Medienzentrale der Diözese Regensburg hat in Kooperation mit der Hauptabteilung Seelsorge einen Film über den Regensburger Diözesanpatron, den heiligen Bischof Wolfgang, herausgegeben. Hinter dem Film steht der bekannte Regisseur und Filmemacher Max Kronawitter.

Die 30-minütige Dokumentation erzählt die Lebensgeschichte von Wolfgang, der ein Gottsucher, ein Heiliger, ein Bischof, ein Staatsmann und zugleich ein Missionar, Erneuerer und Visionär war. Zur Sprache kommen seine Jugend auf der Insel Reichenau und die Ausbildung in Würzburg, die prägende Zeit im Kloster Einsiedeln, seine Zeit als Bischof von Regensburg und sein „Exil“ in den österreichischen Besitzungen sowie seine Rückkehr.

Die DVD kann ab sofort kostenlos bei der AV-Medienzentrale ausgeliehen werden (Tel.: 09 41/5 97-22 51), registrierte Kunden können den Film auch downloaden (www.medienzentralen.de).

Didaktisches Material befindet sich auf der DVD und auch auf der Homepage der Hauptabteilung Seelsorge (https://seelsorge-regensburg.de/Materialien_zum_hl_Wolfgang).

Wer die DVD käuflich erwerben möchte, wendet sich an die Materialstelle der Hauptabteilung Seelsorge (Tel.: 09 41/5 97-16 05). Der Preis für die private Nutzung sowie für Schulen, Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften im Bereich der Diözese Regensburg beträgt 10 Euro (jeweils zuzüglich Versandkosten).

Der Vertrieb der DVD außerhalb der Diözese Regensburg erfolgt durch Steyl-Medien in München (E-Mail: info@steyl-medien.de). Die Kosten betragen für private Nutzung 10 Euro, für Schul- und Diözesanlizenzen mit den zugehörigen Verleih- und Vorführrechten sowie Onlinelizenzen 90 Euro).

„Sie sind ein echter Blickfang“

Renovierte Kreuzwegbilder zieren wieder die Pfarrkirche St. Bernhard

BERNHARDSWALD (sv) – „Sie sind ein echter Blickfang“, hat sich Kirchenpfleger Ludwig Wagner gefreut, als er in der Pfarrkirche St. Bernhard in Bernhardswald die 14 renovierten Kreuzwegbilder aufhängen durfte. Und Pfarrer Alois Schmidt beurteilt die Bilder als „fachmännisch restauriert, dem Stil gerecht, aber modern gerahmt“.

Nach der Kirchenrenovierung 2008 hatte man die Kreuzwegbilder in die Anbetungskapelle gehängt, weil sie damals nicht mehr in das Konzept des Kirchenraumes passten. Doch die Gläubigen wollten in ihrer Pfarrkirche einen Kreuzweg haben. Weil die Kirchenkasse durch den Kauf eines neuen Kreuzweges

zu stark belastet worden wäre, wurde aber davon abgesehen.

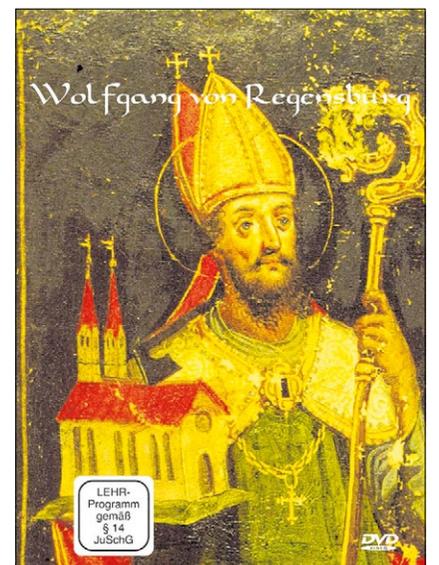
Deshalb machte Kirchenpfleger Ludwig Wagner den Vorschlag, den vorhandenen Kreuzweg restaurieren zu lassen. Und obendrein verwies er auf den Erhaltungswert des Kreuzweges als „Kulturgut“ aus der früheren Schlosskirche Bernhardswald. Sein Vorschlag der Restaurierung fand breite Zustimmung unter der Bevölkerung.

Dies zeigte sich auch in den Erlösen aus Sammlungen, verschiedenen Veranstaltungen und Einzelspenden, die alle zusammen über 10 000 Euro erbrachten. Damit war ein großer Teil der für die Restaurierung veranschlagten Kosten von 15 000 Euro vorhanden. Pfarrer Schmidt

richtete deshalb auch einen großen Dank an die vielen Spender.

Die Bilder wurden fachgerecht von der Firma Preis und Preis aus Parsberg restauriert. Es wurden Kerzenruß und Staub entfernt, die schadhafte Stellen der Leinwand ausgebessert, die Farben aufgefrischt und neu mit Firnis versiegelt. Maßgeblich trägt zum neuen Erscheinungsbild die neue Rahmung bei. „Diese ist an das Gesamtbild der Kirche angepasst worden. Und die feine Goldborte hebt die Bilder hervor“, erklärt Kirchenpfleger Wagner.

Den restaurierten Bildern des Kreuzweges hat Pfarrer und Prodekan Alois Schmidt beim Vorabendgottesdienst vor dem Pfingstfest den kirchlichen Segen erteilt.



▲ Das Coverbild der DVD über den heiligen Bischof Wolfgang. Foto: privat



*Wir
gratulieren
von Herzen*

Zum Geburtstag

Edeltraud Gierstorfer (Pullach) am 11.6. zum 81., **Rosa Grebler** (Hausen) am 9.6. zum 71., **Therese Hollweck** (Winkl) am 12.6. zum 79., **Theresia Kopp** (Mendorferbuch) am 7.6. zum 91., **Johann Marxreiter** (Hausen) am 10.6. zum 86., **Karl Melzl** (Holzheim am Forst) am 8.6. zum 91., **Ingrid Rydgren** (Heimhof) am 8.6. zum 78., **Johanna Segerer** (Schmidmühlen) am 4.6. zum 94., **Dorothea Späth** (Kreith) am 10.6. zum 74., **Rosalia Spornraft** (Pfeffenhausen) am 12.6. zum 86., **Mathilde Stöckl** (Eggelhausen) am 2.6. zum 93., **Simon Werner** (Zant) am 11.6. zum 74., **Joseph Wittmann** (Herrnwahlthann) am 8.6. zum 91., **Ingeborg Wölfel** (Heimhof) am 8.6. zum 72.

95.

Ludwig Bock (Moosbach/Opf.) am 10.6.

90.

Herwig Heller (Pfeffenhausen) am 12.6.

85.

Johann Beisl (Hochholding) am 4.6.

80.

Josef Schötz (Hausen) am 7.6.

75.

Gerlinde Lotter (Hohenburg) am 10.6., **Martha Rappl** (Moosbach/Opf.) am 6.6., **Rudolf Wolf** (Pfeffenhausen) am 8.6.

65.

Johann Friedl (Garsdorf) am 10.6., **Christine Schmaußer** (Hohenkemmuth) am 7.6.

60.

Maria Morell (Etzgersrieth) am 11.6.

Hochzeitsjubiläum

50.

Helene und Johann Bodensteiner (Moosbach/Opf.) am 10.6., **Marianne und Werner Freytag** (Weiden) am 12.6.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/5 8676-10

Starke „Corona-Soforthilfe“

Über 48 000 Euro für Caritas im Landkreis Kelheim gespendet

KELHEIM (sr/md) – Vor etwa zwei Monaten hat die Caritas Kelheim mit einigen langjährigen Partnern die Spendenaktion „Corona-Soforthilfe im Landkreis Kelheim“ gestartet. Insgesamt wurden dafür über 48 000 Euro gespendet.

Insbesondere sollten kurzfristig, weil auch die Tafeln schließen mussten, Lebensmittelgutscheine an mittellose Bürger versendet werden. Zwei Mal konnte die Caritas Kelheim ihr Vorhaben wahr machen und überreichte knapp 900 Bürgern aus dem Landkreis Kelheim Gutscheine, die sie in acht Partnermärkten gegen Lebensmittel einlösen konnten. Insgesamt gingen so rund 30 000 Euro über die

Ladentheke der Supermärkte. Doch noch immer sind nach Abzügen diverser anfallender Ausgaben etwa 17 000 Euro durch die selbstlose Hilfe zahlreicher Menschen, Institutionen und Unternehmen im Spendentopf der „Corona-Soforthilfe“.

Dieser Restbetrag wird nun innerhalb von Einzelfallhilfen an Opfer der Corona-Krise ausgegeben, die sich in den kommenden Monaten aufgrund der Rezession zeigen werden. Betroffene sind zum Beispiel Alleinerziehende, deren 450-Euro-Jobs weggefallen sind, oder Rentner, die noch schlechter über die Runden kamen. Hubert König, Vorstand der Caritas Kelheim, findet den Zusammenhalt und die Unterstützung im Landkreis „ganz stark“.

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



Astschere TeleCut 650-900 B

- Längenverstellbare Hebelarme
- Anschlagspuffer aus Spezialkunststoff
- Präzisionsgeschliffene Messer
- Maximale Schnittstärke: 42 mm



Akku-Fenster-sauger „Glass-VAC“

- Lithium-Ionen-Technologie, Akku-Kapazität: 2Ah
- Reinigungsleistung pro Akkuladung: ca. 105 m²
- Inkl. kleinem und großem Saugknopf, Spray-Applikationsflasche, große und kleine Mikrofaserlappen



Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Astschere 9155659 Media Markt Gutschein 6418805 Fenstersauger 9146253

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 27,30.

IBAN

BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 109,20.



Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

Albertus Magnus

Retter des Bistums

1260 wird Albert von Lauingen zum Bischof von Regensburg ernannt. Der Papst setzt große Hoffnungen in den Dominikaner, denn das Bistum ist in einem desolaten Zustand. Tatsächlich gelingt es Albert innerhalb kurzer Zeit, die Vermögensverhältnisse seiner Diözese in Ordnung zu bringen und das zerstrittene Domkapitel zu einigen.

Begegnen Sie diesem Friedensstifter
in unserer Multimediareportage unter:
www.heiliger-albertus-magnus.de



www.heiliger-albertus-magnus.de

Albertus Magnus
MultimediaReportage



Online-Schnupperkurs bei Studieninteresse

REGENSBURG (bj/md) – Ist ein Studium das Richtige für mich? Welches Fachgebiet soll ich wählen? Wie laufen in diesem Semester Online-Veranstaltungen an der Uni ab? Das sind nur einige der Fragen, die so manchem Studieninteressierten auf den Nägeln brennen. Als Alternative zum regulären Schnupperstudium bietet die Zentrale Studienberatung der Universität Regensburg in diesem Semester das Online-Schnupperstudium an. Vom 8. bis zum 10. Juni können sich alle Interessierten online über die Uni Regensburg informieren.

Um einen Eindruck von der Universität zu bekommen, können Schüler sowie alle anderen Interessierten Infovideos ansehen, ausgewählte Online-Veranstaltungen in unterschiedlichen Fachrichtungen besuchen und eine virtuelle Campus-Tour machen. Daneben können sie sich mithilfe von Videotutorials mit der Nutzung der Universitätsbibliothek vertraut machen. Außerdem hat die Zentrale Studienberatung ein offenes Ohr für konkrete und individuelle Fragen: Vom 8. bis zum 10. Juni bietet sie jeweils von 10 bis 13 Uhr telefonische Kurzberatungen zu Studienorientierung, -entscheidung und -bewerbung an.

Wichtig: Zu den Online-Kursen müssen sich Interessenten in der Regel anmelden. Weiterführende Informationen, das Programm sowie die Anmeldung zu den Veranstaltungen finden sich unter www.ur.de/schnupperstudium. Bei allen anderen Fragen zum Schnupperstudium nehmen Interessenten bitte Kontakt mit dem Sekretariat der Studienberatung (Tel.: 09 41/9 43-22 19, E-Mail: studienberatung@uni-regensburg.de) auf.

Wallfahrt nur zu zweit

TRAITSCHING/SATTELBOGEN (sv) – Wäre nicht das Vater-Sohn-Gespann Xaver und Matthias Krottenthaler, so hätte die Corona-Pandemie beinahe in der Pfarrei St. Nikolaus in Traitsching die Traditionswallfahrt nach Pilgramsberg zum Erliegen gebracht. Die beiden aus Kronwitt erklärten sich bereit, stellvertretend für alle Gläubigen der Pfarrei und des Kuratbenefiziums Sattelbogen zum Marienwallfahrtsort Pilgramsberg im Landkreis Straubing-Bogen zu pilgern. Pfarrer Georg Braun und mehrere Angehörige der Pfarrei, die mit Autos gekommen waren, empfingen die beiden Pilger vor dem Gotteshaus. Gemeinsam feierten sie dann im Freien unter Beachtung der Hygiene- und Sicherheitsregeln einen Gottesdienst zu Ehren der Muttergottes Maria.

Rita-Fest in deutlich kleinerem Rahmen

FUCHSMÜHL (sv) – In deutlich kleinerem Rahmen als gewohnt musste dieses Jahr das Rita-Fest gefeiert werden, mit dem die Pfarrei Fuchsmühl immer an den Todestag der heiligen Rita von Cascia erinnert. Nicht ausfallen lassen wollte die Pfarrei die gewohnten Gottesdienste in

der Wallfahrtskirche, zu denen nur wenige Gläubige kommen konnten, sowie die Rita-Andacht.

Gesegnet wurden die Rita-Rosen, Kerzen und Fläschchen mit Rita-Öl. Anders als sonst wurden diese Devotionalien nicht vor dem Gotteshaus, sondern im Kirchenschiff angeboten.

Das Geld warf man in den Opferstock. Pfarrer Joseph und die Teilnehmer vermissen die gewohnte Stimmung: „Es ist sehr traurig, dass wir dieses Mal nicht groß feiern konnten.“

Deutlich mehr Gelegenheit zu beten, verglichen mit anderen Festtagen, hatten die Gläubigen aber dieses Jahr in der mit vielen Rosen geschmückten Rita-Kapelle.

Verschiedenes

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt 0821 50242-22



Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Veranstaltungen



caritasRegensburg

Caritasverband für die
Diözese Regensburg e.V.

Einladung zur Vertreterversammlung gemäß §§ 9, 17 und 18 unserer Satzung

10. Juli 2020, 16.00 Uhr
Kongress- und Kulturzentrum
Kolpinghaus St. Erhard
Festsaal
Adolf-Kolping-Straße 1
93047 Regensburg

- Top 1** Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden Domkapitular Msgr. Dr. Roland Batz
- Top 2** Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 8. November 2019
- Top 3** Beschlussfassung über den Entwurf des Ausgliederungsvertrages in der Fassung vom 8. Juni 2020 hinsichtlich der Überführung der Alten- und Pflegeheime in die Caritas Wohnen und Pflege gGmbH
- Top 4** Beschlussfassung über die Änderung der Satzung des Caritasverbandes für die Diözese Regensburg e.V.
- Top 5** Anträge und Verschiedenes

Folgende Unterlagen können in der Verbandszentrale (Von-der-Tann-Str. 7, 93047 Regensburg) eingesehen oder schriftlich angefordert werden:

- Entwurf des Ausgliederungsvertrages in der Fassung vom 8. Juni 2020
- Jahresabschlüsse der Geschäftsjahre 2016–2018
- Zwischenbilanz vom 1. April 2020
- Aufgestellter Jahresabschluss der Caritas Wohnen und Pflege gGmbH 2019
- Ausgliederungsbericht
- Aufgestellte Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung des Diözesan-Caritasverbandes zum 31. Dezember 2019
- Entwurf der Satzung, aus der sich die Änderungen ergeben.

Anträge zur Tagesordnung sind schriftlich mit einer Frist von zwei Wochen vor der Vertreterversammlung beim Vorsitzenden einzureichen.

Regensburg, 6. Juni 2020

Msgr. Dr. Roland Batz, Domkapitular, Vorsitzender

Bestattungen



**EURE SPUREN
FÜHREN
IN UNSER HERZ.**

WIR HÖREN ZU. WIR HELFEN. WIR VERSTEHEN.
AUCH IN DIESEN SCHWIERIGEN ZEITEN.

Rufen Sie uns an. **09 41 - 898 49 50** (Tag und Nacht!)

Vertrauen Sie unserer über 50-jährigen Erfahrung und unserer Kompetenz als Familienunternehmen und Meisterbetrieb. Selbstverständlich kommen wir auch gerne zu Ihnen nach Hause, ohne dass Ihnen zusätzliche Kosten entstehen.



Bestattungen
»FRIEDE«

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Strasse 24 • Prüfeninger Strasse 91 • Landshuter Strasse 72
NEUTRAUBLING (0 94 01) 91 51 51 • REGENSTAUF (0 94 02) 7 06 86 • BARBING (0 94 01) 24 46
KALLMÜNZ (0 94 73) 95 04 30 • LAPPERSDORF (09 41) 89 12 65 • NITTENDORF (0 94 04) 95 22 88

WIRTSCHAFTSKRAFT GEGEN GLAUBENSLEBEN

Wo Fronleichnam am Sonntag ist

Italien strich 1977 die meisten kirchlichen Feiertage aus dem Kalender

BOZEN/ROM – Wer hätte das gedacht: Im katholischen Italien gibt es kaum noch kirchliche Feiertage. Mit einem Federstrich wurden die meisten katholischen Feste 1977 im ganzen Land einheitlich gestrichen. Neben den Sonntagen sind seither zwölf weitere Tage als arbeitsfrei anerkannt. Drei davon sind Nationalfeiertage: der 25. April (Tag der Befreiung), der 1. Mai (Tag der Arbeit) und der 2. Juni (Tag der Republik).

Neben dem Neujahrstag sind die anderen Feiertage kirchliche Hochfeste oder kirchlich gebotene Feiertage: der Dreikönigstag, Ostermontag, Mariä Himmelfahrt am 15. August, Allerheiligen, Mariä Unbefleckte Empfängnis am 8. Dezember sowie der 25. und 26. Dezember. Jede Region und Provinz Italiens kann darüber hinaus einen weiteren gesetzlichen Feiertag bestimmen – meist der Gedenktag des Patrons der jeweiligen Provinz.

Beispiele für einige Patronatstage sind der 26. Juni, der Tag des heiligen Vigilius, der in Trient arbeitsfrei ist; in Mailand der heilige Ambrosius (7. Dezember); Johannes der Täufer (25. Juni) in Florenz oder San Gennaro (19. September) in Neapel. Im mehrheitlich deutsch- und ladinischsprachigen Südtirol ist anders als im restlichen Italien der Pfingstmontag gesetzlicher Feiertag.

In Werktagen umgewandelt

Zurück ins Jahr 1977. Damals wurden aufgrund der Öl- und Wirtschaftskrise in Italien zahlreiche Feiertage abgeschafft und in Werktagen umgewandelt. Abgeschafft wurden der Josefitag am 19. März, Christi Himmelfahrt, Fronleichnam, der Peter-und-Paul-Tag am 29. Juni und Pfingstmontag. Auch der Dreikönigstag am 6. Januar wurde zunächst zum normalen Arbeitstag.

Die Verhandlungen im Vorfeld wurden zwischen der italienischen Regierung und dem Vatikan geführt. Die Bischofskonferenz wurde nicht einbezogen. Joseph Gargitter etwa, der Bischof von Bozen-Brixen, erfuhr aus der Zeitung von der Tilgung der Feiertage. Die Aufregung war sehr groß, aber die Diözesen mussten die Entscheidung hinnehmen – ob sie wollten oder nicht. Politische oder kirchliche Protestkundgebungen verhallten wirkungslos.



▲ Fronleichnam in Bozen, der Hauptstadt Südtirols. Wie im Rest Italiens findet das traditionelle Kirchenfest hier nicht am zweiten Donnerstag nach Pfingsten statt, sondern am Sonntag darauf, in diesem Jahr also am 14. Juni. Foto: Diözese Bozen-Brixen

Die Kirche musste Fronleichnam und Christi Himmelfahrt von Donnerstag auf den darauffolgenden Sonntag verlegen. Nicht wenige sahen in dieser Verlegung eine Entwürdigung dieser wichtigen katholischen Feiertage. Die Tage des heiligen Josef und der beiden Apostel Petrus und Paulus werden zwar kirchlich begangen, sind aber normale Werktagen. Wenn sie nicht gerade auf einen Sonntag fallen, ist der durchschnittliche Italiener wohl oder übel zur Arbeit verpflichtet.

Im benachbarten Ausland wundert man sich gut 40 Jahre danach immer noch, aus welchem Grund gerade das katholische Italien diese großen Feste abgeschafft hat. Der Entscheid vor mehr als vier Jahrzehnten habe dafür gesorgt, dass die damit verbundenen kirchlichen Feiern und Gottesdienste still und leise aus der Öffentlichkeit verschwunden und heute gar nicht mehr wahrgenommen werden, meint Karl Golser, der frühere Bischof von Bozen-Brixen.

Neben den kirchlichen Feiertagen wurden damals auch der Tag der Republik am 2. Juni und der Tag der nationalen Einheit und der Streitkräfte am 4. November abgeschafft. Mit diesen Tagen hatte Südtirol, die

nördlichste Provinz Italiens, ohnehin nie etwas am Hut. Als 1946 die Italiener vor die Wahl gestellt wurden, ob ihr Land nach den Wirren des Zweiten Weltkriegs weiterhin eine Monarchie bleiben oder Republik werden sollte, durften die Südtiroler nicht abstimmen.

Der 4. November wird in dem kleinen Land zwischen Brennerpass und Salurner Klause, welches stark unter dem Joch des Faschismus zu leiden hatte, mit dem Jahr 1918 in Verbindung gebracht. Damals ging der Erste Weltkrieg zu Ende. Mit ihm zerfiel die Habsburger-

Kommentiert

Tage, die Identität stiften

Man muss sich das einmal vor Augen führen: Niemand käme in Deutschland auf die Idee, den 24. Dezember oder den 3. Oktober einfach so auf den nächstfolgenden Sonntag zu verlegen. In Italien hat man ähnliches getan.

Wichtige kirchliche Feste wie Fronleichnam kann man hier nicht mehr richtig feiern. Wenn man sich aber nicht mehr an den Sinn oder den Inhalt des abgeschafften Feiertags erinnert, verschwindet er aus dem Gedächtnis. Auch die Traditionen, die mit diesen Tagen verbunden sind, verschwinden. Ein handfester Skandal!

Wer rein wirtschaftlich argumentiert und Feiertage streicht oder auf Sonntage verschiebt, begeht Verrat an

seiner Geschichte, seinen Bräuchen und Traditionen. Es geht nicht bloß um arbeitsfreie Tage, sondern um traditionelle Gedenktage, die Heimatgefühl und Identität stiften. Mehr noch: Man kann in ihnen auch Tage des Widerstands gegen die Komplet-Ökonomisierung des täglichen Lebens sehen.

Noch besteht Hoffnung, dass Italien die Hürden für eine Wiedereinführung überwindet. Sollten die Feiertage reanimiert werden, wäre das ein Zeichen an Europa, das sich immer mehr von seinen christlich-abendländischen Wurzeln abwendet. Es wäre aber vor allem ein Geschenk an die Menschen, die Kirche und die liebgeordnete Heimat.

Andreas Raffener

monarchie und Tirol wurde zerrissen. Der südliche Landesteil wurde ohne Rücksicht auf das von US-Präsident Woodrow Wilson proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker und ohne Gewährung von Autonomie als Kriegsbeute Italien zugeschlagen.

Bis heute gilt Italien als wirtschaftliches Sorgenkind Europas – und durch die Folgen der Corona-Krise wird sich daran nichts ändern. Die Tilgung der Feiertage hat der italienischen Ökonomie wenig gebracht. Der Beschluss gilt daher vielen als übereilt getroffen. Vom Vatikan wird er mittlerweile als grober Fehler eingestuft.

Die Gewerkschaften erreichten, dass die abgeschafften Feiertage den Arbeitnehmern als zusätzliche Urlaubstage gutgeschrieben wurden. Diese Regelung hat sich bis heute gehalten. Und der 2. Juni, der Tag der Republik, ist seit 2001 wieder Nationalfeiertag. Auch in Südtirol freut man sich über diesen Feiertag in den letzten milden Frühlingsswochen – selbst jene, denen der inhaltliche Bezug zu dem Tag fehlt.

Wieder eingeführt

Bereits neun Jahre nach dem Beschluss von 1977 hatte ein Dekret von Staatspräsident Francesco Cossiga den Dreikönigstag wieder als Feiertag eingeführt. Während in Südtirol die Heiligen Drei Könige von Haus zu Haus ziehen und den Bewohnern Segen für das neue Jahr zusprechen, verfügt im Rest der Apenninen-Halbinsel die Tradition der mit jenem Datum verbundenen Gabenbringerin Befana über einen nicht zu unterschätzenden Stellenwert.

Eine Wiedereinführung der übrigen gestrichenen Feiertage stand in Italien politisch selten zur Diskussion. Der damalige Ministerpräsident Romano Prodi zeigte sich aufgeschlossen, scheiterte aber an regierungsinternen Querelen und musste 2008 das Handtuch werfen. Mancher setzte seine Hoffnungen in die Regierungszeit des lombardischen Medienmoguls Silvio Berlusconi – doch vergebens.

Südtirols Landeshauptmann Arno Kompatscher und sein Vorgänger Luis Durnwalder stehen beide hinter dem Wunsch nach einer Wiedereinführung der Feiertage. Mehrere entsprechende Gesetzesentwürfe im Südtiroler Landtag wurden mit einer breiten Mehrheit verabschiedet. Auch im Parlament in Rom wurden wiederholt Gesetzesentwürfe eingebracht. Mitunter machten sich sogar ranghohe Minister für das Anliegen stark. Doch am Ende scheiterte bislang noch jede Initiative.

Andreas Raffener

INTERVIEW

Nur nicht unterkriegen lassen

Wiedereinführung der Feiertage ist für Paul Berger ein großes Anliegen

GRIES BEI BOZEN – Der Südtiroler Landwirt Paul Berger kämpft seit Jahren unermüdlich für die Wiedereinführung der katholischen Feiertage, die der italienische Staat aus wirtschaftlichen Gründen im fernen Jahr 1977 getilgt hatte. Im Exklusiv-Interview sagt der 55-Jährige, was ihn zu seinem Einsatz motiviert.

Herr Berger, weshalb hat Italien die Feiertage 1977 aus dem Kalender verbannt?

1977 – Europa stand unter den Nachwirkungen der Ölkrise – wollte man der maroden italienischen Wirtschaft unter die Arme greifen und sie mit ein paar Arbeitstagen mehr unterstützen. Italien ist seit jeher einer der ökonomisch schwächsten Patienten Europas. Daran hat sich in den letzten knapp vierzehnten nichts geändert.

Woran scheitert eine Wiedereinführung? Kann sich der Vatikan nicht wehren oder ist die Republik Italien unwillig, eine Änderung herbeizuführen?

Beide müssen sich auf Augenhöhe begegnen. Sowohl der Vatikan als auch Italien müssen sich zusammen an einen Tisch setzen. Gegenwärtig liegt der Ball beim Vatikan, doch da geht nichts weiter. Das ist die italienische Sichtweise. Trotzdem muss ich betonen, dass bei der Abschaffung im fernen Jahr 1977 auch die Verhandlungen zwischen Italien und dem Heiligen Stuhl geführt wurden. Die Bischofskonferenz wurde gar nicht zu Rate gezogen. Mehr noch: Der Vatikan stimmte diesem „Kuhhandel“ zu. Die Kirche wurde überrumpelt, die Bischöfe lasen erst in den Medien davon. Dann war's schon zu spät.

Pater Eberhard von Gemmingen spricht davon, dass Feiertage ein Weltkulturerbe sind. Wie stehen Sie zu dieser Aussage?

Der Pater trifft mit seiner Meinung voll ins Schwarze. Die kirchlichen Feiertage, so meine ganz bescheidene Ansicht, sind ein unverzichtbarer und essenzieller Teil unserer Gesellschaft. Je länger sie nicht mehr zelebriert oder gefeiert werden, verschwinden sie über kurz oder lang aus dem öffentlichen Bewusstsein. So liegt es an uns, die Feiertage zu erhalten, zu pflegen, zu fördern und abschließend im religiösen Sinn zu begehen.



▲ Paul Berger und sein Mitsstreiter Ivo Muser, seit 2011 Bischof der Südtiroler Diözese Bozen-Brixen. Foto: privat

Wenn Christi Himmelfahrt und Fronleichnam auf Sonntag verschoben werden, geht die ganze Heiligkeit und Würde, die diese Tage ausstrahlen, verloren. Einen Geburtstag verschiebe ich auch nicht auf die bestmögliche Gelegenheit. Ich meine, dass die Feiertage ein bedeutsames Symbol des Glaubens und der Kirche verkörpern. So sollen wir einmal nachdenken, weshalb wir sie eigentlich haben und sollten sie immer wieder neu entdecken.

Fühlen Sie sich bei Ihrem Anliegen wie der einsame Rufer in der Wüste?

Hohe Amtsträger in der Politik und in der katholischen Kirche unterstützen mich. Ich habe unendlich viele Briefe und offizielle Schreiben zu Hause, die mich alle bestärken, den eingeschlagenen Weg weiterhin zu gehen. Der frühere Südtiroler Landeshauptmann Luis Durnwalder hat mich sogar einmal zur Papstaudienz nach Rom mitgenommen. Das war sowohl ein schönes, unvergessliches als auch einschneidendes Erlebnis.

In der Tat bin ich Durnwalder zu Dank verpflichtet, zumal ich in Rom meine Sichtweise darlegen konnte. Im Südtiroler Landtag wurde vor einiger Zeit bereits ein entsprechender Gesetzeswurf abgesegnet – oder weltlich ausgedrückt: genehmigt.

Zudem kann ich auf die Unterstützung von Bischof Ivo Muser und vielen anderen hohen Geistlichkeiten italienweit zählen. Neben vielen

Parlamentariern war es auch für den zurückgetretenen Papst Benedikt XVI. und sicher auch für seinen Nachfolger Franziskus ein großes Anliegen, dieses Unrecht auszumerken. Benedikt teilte mir mit, dass es eigentlich möglich wäre.

Da mir auch viele Laien Mut zusprechen, gehe ich davon aus, dass der Kampf nicht umsonst ist und eines Tages von Erfolg gekrönt sein wird. Gemäß meines eigenen Charakterzugs lasse ich mich grundsätzlich nicht so schnell unterkriegen. Einem Sprichwort zufolge gibt man nur einen Brief auf, nicht sein Ziel.

Ein Blick in die Zukunft: Was macht Paul Berger, wenn die vier Feiertage im Kalenderblatt wieder rot eingefärbt sind?

Ich würde mich wie ein kleines Kind freuen. Die vier erwähnten Tage sind es mehr als nur wert, kraft Gesetz wieder eingeführt zu werden. Italien müsste sich andere Methoden ausdenken, um die sowieso schon schwächliche Wirtschaft anzukurbeln.

Aber zurück zu den hoffentlich bald eingeführten Feiertagen: Ich würde schon um 7 Uhr morgens den imposanten, wohltuenden und festlichen Glockenklang unserer bis 1996 größten und nunmehr nach Lana im Etschtal zweitgrößten Glocke Südtirols genießen. Eine Stunde später würde ich die Heilige Messe in der formvollendet schönen Stiftspfarrkirche in Gries mitfeiern.

Interview: Andreas Raffener

40 Zenta hatte eine weitere schlechte Angewohnheit, vor der es mir in ihrer Küche grauste. Abspülen durfte ich zwar nicht, das blieb – wie das Kochen – Chefsache, aber Abtrocknen war mir gestattet. Dagegen war eigentlich nichts einzuwenden. Doch dabei musste ich immer wieder mit ansehen, wie sie ihre Zähne aus dem Mund nahm, im Spülwasser schwenkte und wieder einsetzte. Anschließend wusch sie unbekümmert Teller, Töpfe und Besteck in diesem Wasser ab. Jahrelang schwieg ich auch dazu und ekelte mich nur im Stillen.

Zwei Jahre, nachdem der Anbau bezogen und unsere Schulden längst getilgt waren, erklärte mir Paul am Abend in unserer Schlafkammer: „In den nächsten Tagen werde ich meine Mutter bitten, dass sie mir endlich den Hof überschreibt.“ „Du wirst schon wissen, was du tust“, entgegnete ich.

Dass ich auf diese Mitteilung so verhalten reagierte, hatte einen Grund. Von ihm hatte es bereits eine erste Anfrage dieser Art gegeben, ein Jahr nach unserer Hochzeit. Damals lehnte Pauls Mutter sein Ansinnen mit folgender Begründung ab: „Da steckt doch nur deine Madame dahinter. Sie kann es wohl nicht erwarten, Herrin auf dem Hof zu werden? Wir wollen doch erst mal sehen, wie die sich anstellt. Außerdem bist du noch zu jung, um die Verantwortung für das Anwesen zu übernehmen.“

Damit hatte sich mein Mann einstweilen zufriedengegeben. Aber er fühlte sich in seinen Aktivitäten immer gebremst, denn vor jeder Veränderung, die er am Anwesen vornehmen wollte, musste er bei seiner Mutter, der Hofbesitzerin, bitten und betteln. Bereits am folgenden Tag nach dem Nachtessen fasste sich Paul ein Herz und sprach das heikle Thema an: „Mama, ich meine, jetzt ist es an der Zeit, dass du übergibst.“

Zunächst sagte sie gar nichts. Sie dachte wohl über Gegenargumente nach. Da ihr offensichtlich keines einfiel, fragte sie: „Warum hast es jetzt auf einmal so eilig?“ „Wieso eilig? Seit meiner ersten Anfrage sind drei Jahre vergangen. Inzwischen bin ich alt und erfahren genug, um Bauer auf dem Hof sein zu können.“ „In Wirklichkeit bist du's ja, nur noch nicht auf dem Papier. Du kannst doch schalten und walten, wie du willst.“

„Auf den Feldern und im Stall, ja. Aber nicht, was das Haus angeht. Ich hab da so einige Pläne, wie man es moderner und attraktiver gestalten könnte. Ich möchte zum Beispiel endlich eine Zentralheizung einbauen lassen.“ „Bis jetzt sind wir ganz gut ohne ausgekommen.“

Der Fluch der Altbäuerin



Paul und Marianne bauen zweistöckig an, um mehr Platz für Feriengäste zu schaffen. Es gibt künftig sogar einen hellen und geräumigen Frühstücksraum mit Buffet. Diese Investition lohnt sich. Sogar Pauls Schlafprobleme lassen sich dadurch lösen. Nur das Zusammenleben mit Zenta gestaltet sich weiterhin schwierig. Marianne leidet sehr unter manchen Angewohnheiten ihrer Schwiegermutter.

„Aber nicht mehr lange. Die Urlauber begnügen sich nicht mehr mit überschlagenen Zimmern. Sie möchten es warm haben. Rundum bauen die Bauern Heizungen ein. Wenn wir nicht nachziehen, werden uns die Gäste wegbleiben.“ „Also gut, bau sie ein“, antwortete sie mit säuerlichem Gesicht. „Ich will ja nicht so sein.“ „Dazu brauche ich aber wieder einen Kredit von der Bank. Die machen sich schon lustig über mich, weil du immer, wie bei einem kleinen Bub, mitgehen musst zum Unterschreiben.“

Das wollte sie anscheinend doch nicht, dass sich ihr geliebter Sohn lächerlich machte. Zähneknirschend gab sie nach: „Also gut. Wann willst du zum Notar?“ Nun hatte Paul gewonnen. Er bekam schon bald einen Termin bei einem Rechtsanwalt von der Landwirtschaftskammer. Dieser setzte einen Übergabe-Vertrag auf, in dem genau festgelegt wurde, welche Rechte und Pflichten beide Seiten hatten. Dann begaben sich Mutter und Sohn zum Notar, damit er das Ganze beurkundete. Danach konnte der Jungbauer endlich als neuer Besitzer ins Grundbuch eingetragen werden.

Nun hatte er die Hand frei, um auf dem Hof Anschaffungen tätigen und im Haus Änderungen nach seinem Gutdünken vornehmen zu können. Doch immer, wenn er eine neue Idee hatte, was wir noch ändern oder anschaffen könnten – das war auch schon vor dem Übergabe-Vertrag so gewesen –, versuchte ich

ihn zu bremsen: „Paul, das hat doch noch Zeit. Lass uns warten, bis wir wieder genug zusammengespart haben, damit wir nicht schon wieder Geld aufnehmen und Zinsen zahlen müssen.“ „Das verstehst du nicht, Nannerl“, erklärte er mir. „Wir müssen Schulden machen, wenn wir vorwärtskommen wollen. Wir zahlen doch nicht die Zinsen, das machen die Urlauber.“ Irgendwie musste ich ihm recht geben.

Für mich war es ein langwieriger Lernprozess gewesen, bis ich endlich begriffen hatte, dass ich mit meiner Schwiegermutter besser klarkam, wenn ich zu allem Ja und Amen sagte, selbst wenn sie mir direkt ins Gesicht log. Eines Tages aber explodierte ich, wie ein Kessel, der dauernd unter Dampf stand.

Alles begann so harmlos, in den ersten Maitagen 1980. Paul hatte wie jedes Jahr seinen Dienst bei der Liftgesellschaft beendet, und unsere letzten Wintergäste waren kurz nach Ostern abgereist. Der Frühling hielt mit bunten Blumen und munterem Vogelgezwitscher Einzug. Den ganzen Tag hatte ich im Garten gearbeitet und mich gut gefühlt.

Doch am Abend, als ich das Geschirr abtrocknen sollte, grauste es mir erneut. Die Schwiegermutter zog ihre Zahnprothese wieder einmal durchs frische Spülwasser, bevor sie mit dem Spülen begann. Mein Gesicht muss wohl noch von den Spuren des Ekels gezeichnet gewesen sein, als ich mich in unsere Schlafkammer zurückzog. Mein Mann fragte: „Welche

Laus ist dir denn über die Leber gelaufen? Du machst ja ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter. Und das an solch einem herrlichen Tag.“

Nun sprudelte es aus mir heraus. Ich beschrieb ihm die Unarten seiner Mutter, vor denen es mir schon seit Jahren bei der Küchenarbeit grauste. „Das Problem lässt sich leicht aus der Welt schaffen“, meinte Paul. Fragend schaute ich ihn an. „Willst du ihr etwa sagen, dass sie das unterlassen soll? Was meinst du, was dann los ist?!“

„Nein“, antwortete er. „Ich denk an eine ganz andere Lösung. Sie bekommt ihre eigene Küche, in der kann sie schalten und walten, wie sie will, und du brauchst dir das nicht mehr anzuschauen und kannst endlich selbst kochen.“ Wieder blickte ich ihn fragend an. „Neben unserem Bad ist doch ein Raum übrig geblieben. In den lässt sich ohne viel Aufwand eine Küche einbauen.“

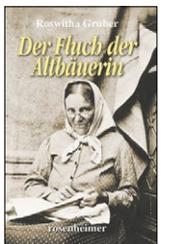
Bereits am nächsten Abend, ich hatte die Kinder zu Bett gebracht und anschließend abgetrocknet, gesellte sich Paul zu uns in die Küche und bat seine Mutter und mich, am Tisch Platz zu nehmen. Kaum dass wir saßen, schnitt er das bewusste Thema an. Ganz sachte und diplomatisch, wie mir schien. „Mami, du solltest dir mehr Ruhe gönnen. Wir können nicht verlangen, dass du stets für unsere wachsende Familie kochst. Deshalb meine ich, es wäre langsam an der Zeit, den Kochlöffel an Marianne weiterzureichen.“

Der Mutter fiel die Kinnlade herunter. Doch schnell hatte sie sich wieder gefasst: „Sag doch gleich, wie es ist, ich koche ihr nicht gut genug.“ „Das behauptet niemand. Allerdings würde sie auch gern mal etwas kochen, was sie von daheim gewohnt ist.“ „Und was ist mit mir? Soll ich etwa das Zeug essen, das die kocht?“ „Aber nein, Mami. Du bekommst deine eigene Küche und kochst dir weiterhin das, was dir schmeckt.“ „Und wo soll das bittschön sein?“

Auch darauf wusste der Sohn eine Antwort: „Du weißt doch, in unserem Anbau ist noch ein Kammerl übrig. Eigentlich wollten wir das selbst nutzen, als Abstellkammer oder als Schuhschrank. Aber wir überlassen es dir. Dort werde ich eine nette kleine Küche für dich einrichten, mit Essplatz und allem, was du brauchst.“ Da ging es aber los!

► Fortsetzung folgt

Der Fluch der Altbäuerin
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG
ISBN:
978-3-475-54804-8



„Isolation hat schwere Folgen“

Bischof Franz-Josef Bode zum Umgang mit Senioren in der Corona-Krise

Alte, kranke und behinderte Menschen müssen in der Corona-Krise besonders geschützt werden. Das führt aber auch zu Isolation und Ausgrenzung und damit zu starken, vor allem seelischen Belastungen. Osnabrücks Bischof Franz-Josef Bode, stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz und dort zuständig für die Pastoralkommission, spricht im Interview über den Umgang mit diesen Menschen in Heimen und die damit verbundenen Anforderungen in der Seelsorge.

Herr Bischof, alte und behinderte Menschen in Heimen leben in der Corona-Krise vielfach in Isolation. Sind die Besuchseinschränkungen gerechtfertigt?



▲ Bischof Bode.

Beschränkungen zum Schutz der Gesundheit und damit des Lebens aller Menschen, die in Einrichtungen leben, müssen selbstverständlich sein. Auch das Personal muss vor einer Ansteckung geschützt werden. So sind Besuchseinschränkungen sicher gerechtfertigt. Andererseits hat eine Isolation über mehrere Wochen schwere soziale und seelische Folgen für die Betroffenen. Die aktuelle Aufhebung des strikten Besuchsverbots ist daher höchst begrüßenswert. Man hätte vielleicht auch schon früher nach kreativen Wegen suchen müssen, wie Menschen in Einrichtungen unter besonderen gesundheitlichen Schutzauflagen von ihren Angehörigen und auch von Seelsorgern und Seelsorgerinnen hätten besucht werden können.

Wie lange dürfen solche Maßnahmen dauern?

Es gilt immer abzuwägen zwischen Zumutbarkeit, Verantwortung und Risiko auf der einen Seite und dem berechtigten Bedürfnis nach menschlicher Begegnung auf der anderen Seite. Es ist wahrscheinlich, dass wir in eine chronische Phase der Corona-Pandemie übergehen, also gewisse Maßnahmen länger bestehen bleiben werden. Eine soziale Isolation darf aber unter keinen Umständen dauerhaft sein. Freiheitseinschränkende Regelungen bedürfen grundsätzlich einer Frist, um sie regelmäßig überprüfen und der Situation anpassen zu können.

Viele meinen, wenn man die Alten und Kranken isoliere, könnten die Jungen und Gesunden ein nahezu normales Leben führen. Wie stehen Sie dazu?

Da werden Freiheiten gegeneinander ausgespielt. Die Freiheit Älterer und Kranker stärker zu beschneiden, um die Freiheit von Jungen und Gesunden unangetastet lassen zu können oder gar zu vergrößern, ist nicht akzeptabel. Das Nachdenken über die Gefährdung der Risikogruppen darf nicht zu einer Entsolidarisierung und zu Diskriminierungen führen.

Pflegebedürftige ältere, kranke und behinderte Menschen sind natürlich Teil unserer Gesellschaft. Manche Menschen, die in Einrichtungen leben, haben ohnehin schon das Gefühl, allein gelassen zu sein. Jesus selbst nahm sich besonders der Armen, Kranken und Pflegebedürftigen an und warnte davor, sie auszugrenzen. Die Kirche wird sich immer dafür stark machen, dass sie nicht an den Rand gedrängt werden.

Haben Seelsorger genügend Freiheiten, um alte Menschen und besonders Infizierte und Sterbende in den Heimen zu erreichen?

Wir versuchen unter den besonderen Auflagen und Schutzmaßnahmen, ältere und alte Menschen und auch Infizierte zu erreichen, wo

immer es geht. Besonders wichtig ist, dass möglichst niemand alleine sterben muss. Sterbende und ihre Angehörigen müssen seelsorglich begleitet werden können. Dafür gibt es derzeit auch angemessene Regelungen. Aber auch demenzerkrankte Menschen, Menschen mit kognitiver Behinderung oder psychischen Erkrankungen bedürfen einer besonderen sozialen Stabilität in Form von Begleitung. Die fordern wir von der Politik ebenso ein.

Auch wir als Kirche müssen unsere Angebote ausweiten, um der Verantwortung und der Pflicht von Seelsorge in solchen Zeiten gerecht zu werden. Dazu gehören auch mehr handelnde Personen und neue, kreative Formen von Seelsorge. Engagierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bieten in den Einrichtungen oft eine auf Anliegen und Bedürfnisse der Bewohner abgestimmte „von innen kommende“ Seelsorge, die gerade jetzt sehr wertvoll ist.

Wie kann man sicherstellen, dass Senioren in diesen Zeiten ihren Glauben leben können?

Derzeit können viele Angebote nicht stattfinden, was sehr einschneidend ist. Dennoch ist die Begleitung einzelner Menschen durchaus möglich und häufig auch erwünscht. Teilweise können die älteren Menschen auch über die neuen sozialen

Medien am Glaubensleben teilnehmen. In den Einrichtungen sollten Gottesdienste in kleinen Kreisen oder auch gemeinsame Gebete oder Glaubensgespräche stattfinden können, wie es die Situation erlaubt.

Was muss sich nach Ende der akuten Pandemie-Krise Ihrer Meinung nach im Umgang mit und in der Versorgung von schutzbedürftigen Menschen ändern?

Wichtig ist, dass wir angemessene Rahmenbedingungen für die Pflege schaffen. Echte Solidarität mit den Menschen, die Unterstützung und Schutz brauchen, muss sich darin wiederfinden. Sie dürfen nicht zum Objekt der Versorgung werden, sondern müssen eingebunden sein, so dass wir alte, kranke und behinderte Menschen als wichtigen Teil unserer Gesellschaft wahrnehmen und anerkennen.

Nötig ist auch eine deutlich höhere Wertschätzung der Einrichtungen für diese Menschen, besonders derjenigen, die in der Pflege arbeiten. Für die Seelsorge bedeutet es, dass wir in Zukunft noch kreativer und flexibler auf die Menschen zugehen müssen. Es geht nicht nur um das biologische Leben, sondern auch um den Schutz der Würde und des Mehr-Wertes menschlichen Lebens.

Interview: Johannes Schönwälder



▲ Eine Heimbewohnerin des Seniorenzentrums AGO Dresden freut sich auf den Besuch ihrer Tochter. Am eigens eingerichteten Besuchsfenster im Erdgeschoss des Pflegeheims können sie sich sehen und miteinander sprechen. Foto: imago images/Max



▲ Die blauen Blüten der Wegwarte locken viele Insekten an – wie diese Schwebfliege. Auch Bienen und Schmetterlinge freuen sich über ihren Nektar.

Foto: gem

Die himmelblaue Sonnenbraut

Lecker, vielseitig und fast vergessen: Die Wegwarte ist Heilpflanze des Jahres 2020

Die Heilpflanze des Jahres schmeckt Bienen und Menschen. Während Insekten durch die himmelblauen Blüten angelockt werden, lindern die Wurzeln Verdauungsbeschwerden und regen den Appetit an. Die Wegwarte ist der Urahn von Chicorée und Radicchio.

Die Blüten drehen sich nach dem Tageslauf der Sonne. Wer die himmelblaue Wegwarte bewundern möchte, sollte vormittags unterwegs sein. Wegen ihrer heilsamen Wirkung bei Verdauungsbeschwerden und Appetitlosigkeit wurde „Cichorium intybus“ von der Expertenjury des naturheilkundlichen Vereins NHV Theophrastus zur Heilpflanze des Jahres 2020 gekürt.

Das Korbblütengewächs sei eine vergessene Heilpflanze, begründete der Vorsitzende des Vereins, Konrad Jungnickel, die Wahl. „Durch die Aktivierung der Verdauungssäfte ist die Wegwarte bestens geeignet für eine reinigende Frühjahrskur“, sagt Jungnickel, der Heilpraktiker ausbildet. Sie helfe auch bei allgemeinen Schwächezuständen, Rheuma und Gicht, aber auch äußerlich bei Hautkrankheiten.

Das Bundeszentrum für Ernährung in Bonn verweist darauf, dass

das ganze Kraut essbar ist – von der Wurzel über die Blätter bis zum Stängel. Die zarten Blätter der Rosette seien mit ihrem fein-bitteren, chicoréeartigen Geschmack eine leckere Zutat für Salate und Kräuterquark. Aber auch gedünstet oder in der Suppe sei die Wegwarte schmackhaft. Die Blüten lassen sich dekorativ über Salate streuen, empfehlen die Ernährungsexperten. Bitter schmecken auch die heutigen Kulturformen der Wegwarte, Salat-sorten wie Chicorée und Radicchio.

Als Gemüse und Tee

Bereits in der Antike wurde die Wegwarte als Gemüse gebraucht. Hippokrates (460 bis 370 v. Chr.) schrieb ihr eine kühlende Wirkung zu. Plinius der Ältere (24 bis 79 n. Chr.) empfahl sie bei Blasen-, Leber und Nierenbeschwerden. Hildegard von Bingen (1098 bis 1148) riet dazu, die zermahlene Wurzel gemeinsam mit großer Klette, Salz und Honig als Mittel gegen Verstopfung zu verwenden. Aus den Wurzeln lässt sich ein heilender Tee zubereiten, indem sie fünf bis sechs Minuten in heißem Wasser ziehen.

Im 18. Jahrhundert wurden die gerösteten Zichorien-Wurzeln auch als Ersatz für den teuren Bohnenkaf-

fee verwendet. Friedrich der Große (1712 bis 1786) förderte den Anbau der Pflanze. Auch in Frankreich wurde der „Mocca faux“ (falscher Kaffee) wichtig, nachdem Napoleon 1806 die Kontinental Sperre verhängte. Ob daraus als Verballhornung im Deutschen tatsächlich das Wort „Muckefuck“ entstand, ist unklar. Der dünne Kaffee könnte auch eine Zusammensetzung aus den rheinischen Worten Mucke(n), „brauner Holzmulm“, und fuck, „faul“, sein.

Im Mittelalter wurden der „himmelblauen Sonnenbraut“, wie sie im Volksmund genannt wird, Zauberkräfte zugeschrieben. Danach sollte derjenige, der die Pflanze mit sich trägt, im Kampf unbesiegbar sein.

Sinnbild der treuen Liebe

Zudem wurde die Pflanze für Liebeszauber angewendet. In vor-keltischer Zeit war die Wegwarte eine heilige Pflanze, die als pflanzliche Verkörperung der Vegetationsgöttin, der Tochter von Mutter Erde, galt – mit ihren blauen Augen dreht sich die Wegwarte immer in Richtung ihres Geliebten, dem Sonnengott. Das Sinnbild der treuen Liebe greifen auch Märchen und Sagen auf. So wird die Wegwarte zu ei-

ner verzauberten Jungfrau, die lieber ihr Leben als Blümchen am Wegesrand fristet, anstatt den Geliebten aufzugeben. Junge Mädchen pflückten Knospen der Wegwarte und steckten sie an ihr Mieder. Öffnete sich die Blüte, so verhiieß dies, dass der ersehnte Jüngling sicher komme.

Symbol der Passion Christi

Die christliche Mythologie ordnete die Wegwarte den galligen bitteren Kräutern zu, die die Passion Christi symbolisierten. Weil sie in Mitteleuropa nur zwischen fünf Uhr und dem frühen Nachmittag blüht, nahm der schwedische Naturforscher Carl von Linné (1707 bis 1778) sie in seine Blütenuhr auf.

Die Wegwarte wächst auch an extremen Standorten wie Wegrändern, Bahndämmen und Schutthalden. Sie ist im Süden Deutschlands noch recht häufig, steht aber in Niedersachsen und Hamburg auf der Roten Liste, schreibt der Naturschutzbund Nabu. Käfer, Hummeln, Schmetterlinge, Bienen und Schwebfliegen freuen sich über den Nektar der Wegwarte, die sich auch leicht im eigenen Garten aussäen lässt. Meisen und Stieglitze fressen im Winter die Samen.

Christine Süß-Demuth



beziehungsweise

Wenn es daheim eng wird

Mit Respekt, Solidarität und Humor kann in der Corona-Krise neue Nähe entstehen

Ungewohnte, für viele Menschen noch nie erlebte Zeiten haben die vergangenen Wochen geprägt. Von jetzt auf gleich waren alle Menschen – wie der Volksmund sagt – „im gleichen Boot“. Allerdings keineswegs in ein und demselben Boot, sondern jeder in seinem eigenen. Manche ganz alleine, manche im Kreise ihrer Familie, manche als Paar – ganz auf sich zurückgeworfen. Und das ganz unfreiwillig und ohne Mitspracherecht.

Das war und ist für viele Menschen immer noch eine Herausforderung auf verschiedenen Ebenen. Verunsicherung und Angst, Skepsis und Aufbegehren, Einsamkeit oder Streit sind nur einige Reaktionen auf einer ganzen Palette von Gefühlen, die sich nach dem ersten Schreck gezeigt haben.

Homeoffice und Homeschooling in der gemeinsamen Wohnung schränken das natürliche Bedürfnis nach Rückzug und einem eigenen Bereich erheblich ein. Jeder möchte ungestört arbeiten, spielen oder einfach sein können. Doch das erfordert tägliche Absprachen und klare Regeln: wer belegt wann und mit wem welchen Raum? Wo und wie halten sich die anderen Familienmitglieder währenddessen auf?

Feste Zeiten vereinbaren

Neu vereinbarte Rituale können die Alltagsgestaltung erleichtern. Ein gemeinsames Mittagessen oder Tee trinken, zusammen kochen, einen Film anschauen oder ein Spiel spielen: Solche miteinander verbrachten Zeiten erlauben dann auch andere Zeiten, in denen jeder für sich sein kann – beziehungsweise muss.

Wohl gehen dadurch Spontaneität und gewohnte Freiheiten verloren, doch auf der Gewinner-Seite stehen Entschleunigung, weniger Stress durch üblicherweise häufige oder weite Fahrwege und mehr kostbare Zeit zusammen.

Die Liebe steht in Corona-Zeiten auf einem besonderen Prüfstand.



◀ Durch Kontaktbeschränkungen, Homeoffice und Homeschooling wurde in den vergangenen Wochen das Bedürfnis nach Rückzug und Freiheit stark eingeschränkt. Die so erzwungene Nähe war und ist für Paare und Familien eine große Herausforderung. Sie bietet aber auch Chancen.

Foto: imago images/Westend61

Schlummernde Konflikte können aufbrechen, weil man sich nicht mehr einfach aus dem Weg gehen kann, wenn es schwierig wird. Der Ruf nach Selbstverwirklichung und Individualismus findet weniger Widerhall. Stattdessen erfährt das Entdecken von mehr Zusammenhalt und gegenseitiger Fürsorge eine neue Konjunktur.

Die Konfrontation mit dem Verzicht – zum Beispiel auf körperliche Nähe, Umarmungen, soziale Treffen, kulturelle und sportliche Veranstaltungen und Reisen – trifft alle gleichermaßen. Es kommt darauf an, wie man damit umgeht.

Wird der Frust daheim ausgelebt oder besinnt man sich auf einen höflichen Umgang miteinander? Gelingt es, die Sorgen des anderen ernst zu nehmen, ohne sich zu sehr von seiner Stimmung anstecken oder verunsichern zu lassen? Wie findet man als Paar die richtige Balance von Nähe und Distanz?

Will man diese schweren Zeiten gemeinsam durchstehen, dann ist Empathie gefragt. Sich in die Bedürfnisse und Belange des anderen

hineinversetzen, Gespräche wagen, sich selbst ein Stück zurücknehmen und zuhören: das birgt die Chance, einander neu oder besser kennenzulernen und einmal hinter die Fassaden zu blicken.

Sich tiefer kennenlernen

Bei Paaren, die schon länger zusammen sind, werden möglicherweise noch einmal Unterschiede deutlich, insbesondere im Umgang mit Ängsten, Einschränkungen und existentiellen Sorgen und Herausforderungen.

Entsteht darüber Streit, kann es helfen, innezuhalten, den „Stein des Anstoßes“ klar zu benennen, ihn symbolisch vor sich hinzulegen und ihn sich gemeinsam anzuschauen. Mit Zeit, Höflichkeit und Ich-Botschaften statt Vorwürfen kann es gelingen, mehr Interesse für die bislang vielleicht fremden Seiten des Partners zu entwickeln und die Unstimmigkeiten in ein neues und tieferes Kennenlernen zu verwandeln.

Sehr wichtig ist es, Humor eine Chance zu geben, spielerisch mit

den eigenen Schwächen und denen des Partners umzugehen. Lachen kann ja bekanntlich eine angespannte Situation (und auch den Körper) rasch entspannen.

Für frisch verliebte Paare war es eine große Herausforderung, lange Zeit ohne einander zu verbringen – oder im umgekehrten Fall plötzlich auf unbestimmte Zeit sehr eng beieinander zu sein. Kreativität und Rücksichtnahme wurden in dieser Zeit zu Königsdisziplinen.

Für alle war und ist es in diesen Zeiten eine große Lernaufgabe, sich im Akzeptieren zu üben, eine neue Solidarität zu entdecken und die Chance zu ergreifen, respektvoll und wertschätzend miteinander umzugehen. Die durch die Krise neu erworbene Rücksichtnahme, Fürsorge und Solidarität verdienen es, weiter gepflegt und ausgebaut zu werden.

Cordula von Ammon

Die Autorin ist Diplom-Pädagogin, Systemische Paartherapeutin, Kommunikationstrainerin und Coach. Sie arbeitet in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung in Lindau.

Ihr Geschenk für Jugendliche!

YOU! MAGAZIN

Begeisterung wecken –
YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben –
In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken –
Verschenken Sie YOU!Magazin zu Ostern, zur Firmung oder einfach so! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.



www.youmagazin.com

©grafikplusfoto - stock.adobe.com

Ja, ich verschenke YOU!Magazin

Einzelheft 2,90 EUR

Schnupperabo* 7,00 EUR

6 Monate, 3 Ausgaben
* darüber hinaus bis auf Widerruf

Jahres-Abo* 14,70 EUR

12 Monate, 6 Ausgaben
*nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name, Vorname

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

X

Bitte ausfüllen und einsenden an: Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53, Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

IBAN

BIC

Zahlung per Bankeinzug

gegen Rechnung

Bestellcoupon

SAMSTAG 6.6.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: Glockenläuten** aus der Klosterkirche in Vornbach am Inn.
18.45 MDR: Glaubwürdig. Auf Umwegen fand Sebastian Kollwe seinen Traumberuf als Sozialassistent im Altenpflegeheim.

▼ Radio

- 17.55 BR2: Zum Sonntag.** Kardinal Reinhard Marx.
20.05 Deutschlandfunk: Hörspiel des Monats. Wenn das noch geht, kann es nicht so schlimm sein. Von Benjamin Maack. NDR 2020.

SONNTAG 7.6.

▼ Fernsehen

- 👁 **10.15 BR: Katholischer Gottesdienst** aus St. Michael in Tübingen. Zelebrant: Pfarrer Thomas Steiger.
17.30 ARD: Echtes Leben. Diagnose unheilbar. Was am Ende zählt. Reportage.

▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Abgesagt! Das Gelübde von Oberammergau in Zeiten von Corona. Von Stefan Förner, Berlin (kath.).
8.30 BR2: Evangelische Perspektiven. Einfache Erklärungen in einer komplexen Welt. Warum Menschen an Verschwörungstheorien glauben.
10.05 Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst aus St. Theresia Vom Kinde Jesu in Oberhausen. Zelebrant: Pastor Hans-Werner Hegh.
20.00 Radio Horeb: Standpunkt. Wirtschaftlicher Lockdown in der Corona-Pandemie – Ist der Kapitalismus am Ende?

MONTAG 8.6.

▼ Fernsehen

- 19.40 Arte: Wem gehört das Heilige Land?** Eine Kölnerin und ein Bonner sind in einen Siedlungsblock im Westjordanland gezogen. Reportage.

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Eva-Maria Will, Köln (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 13. Juni.
19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature. Die Guten zu sein, reicht nicht mehr. Nichtregierungsorganisationen unter Legitimationsdruck.

DIENSTAG 9.6.

▼ Fernsehen

- 22.15 ZDF: 37 Grad.** Jetzt bestimme ich! Generationswechsel im Familienbetrieb. Dokumentation.

▼ Radio

- 9.05 Deutschlandfunk: Kalenderblatt.** Vor 150 Jahren: Der britische Schriftsteller Charles Dickens gestorben.
10.00 Radio Horeb: Lebenshilfe. Magersucht: Dem Tod nah. Von Gott gesucht und gefunden. Gast: Marion Mohr.

MITTWOCH 10.6.

▼ Fernsehen

- 10.30 BibelTV: Alpha und Omega.** Auch bei uns? Verschwörungsglaube und Antisemitismus in Baden-Württemberg. Talk.
 👁 **19.00 BR: Stationen.** Lebenstraum geplatzt. Magazin.

▼ Radio

- 21.30 Deutschlandfunk Kultur: Alte Musik.** Georg Friedrich Händel und die „jungen Wilden“ an der Hamburger Oper. Von Bernhard Schrammek.
22.05 Deutschlandfunk: Spielweisen. Wortspiel. Der Dirigent Robin Ticciati erläutert die 1. Sinfonie von Gustav Mahler.

DONNERSTAG 11.6.

▼ Fernsehen

- 9.15 SWR: Ein Blumentepich für den Herrn.** Fronleichnam im Südwesten.
 👁 **10.00 ARD: Katholischer Gottesdienst zu Fronleichnam** aus der St.-Ansgar-Kapelle in Hamburg. Zelebrant: Erzbischof Stefan Heße.

▼ Radio

- 10.00 Radio Horeb: Pontifikalamt zu Fronleichnam** aus dem Kölner Dom. Zelebrant: Kardinal Rainer Maria Woelki.
21.05 Deutschlandfunk: JazzFacts. Brothers in Jazz. Die musikalischen Projekte von Bernhard und Peter Meyer. Von Anja Buchmann.

FREITAG 12.6.

▼ Fernsehen

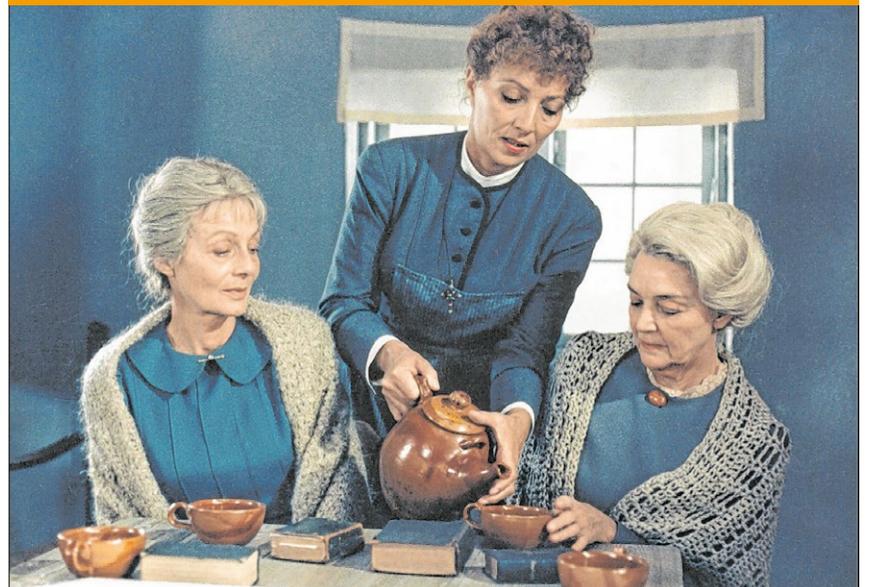
- 20.15 ProSieben: Exodus: Götter und Könige.** Monumentalfilm über den Auszug der Israeliten aus Ägypten. USA/GB 2014.

▼ Radio

- 20.05 Deutschlandfunk: Feature.** Jenseits des Ponyhofs oder: Verliert ein eingeschränktes Leben seinen Wert? Von Jörn Klare.
21.40 Radio Horeb: Komplet. Pater Andreas Pohl, Wallfahrtsseelsorger.

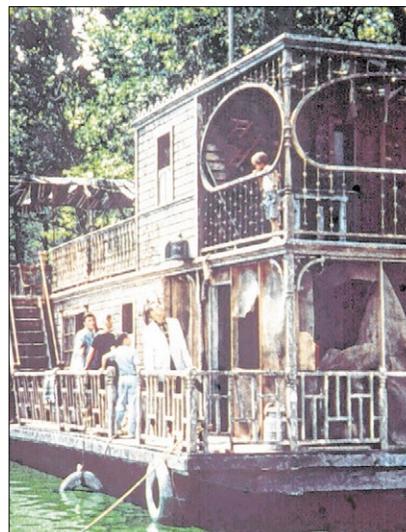
👁: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Ein Festmahl für die Glaubenstreuen

Um 1870 leben in einem dänischen Fischerdorf die beiden strenggläubigen Schwestern Martine (Birgitte Federspiel, rechts) und Filippa (Bodil Kjer, links). In dem Drama „Babettes Fest“ (Arte, 7.6., 9.40 Uhr) weisen die beiden bildschönen Frauen ihre Verehrer aus Glaubensgründen ab. Eines Tages nehmen sie die Köchin Babette (Stéphane Audran) in ihrem Haus auf. Als diese in der Lotterie gewinnt, bewirbt sie die pietistischen Bewohner des Ortes mit einem unvergesslichen Mahl. Papst Franziskus zitiert in seinem Schreiben „Amoris Laetitia“ eine Szene des Films und verweist dabei auf „die Freude, anderen Vergnügen zu bereiten“. *Foto: A-S Panorama Film Int.*



Das Kindermädchen bewährt sich

Als Rechtsanwalt ist Tom Winters (Cary Grant, im Sakko) unschlagbar. Privat stößt er jedoch an seine Grenzen: Nach dem Tod seiner getrennt lebenden Frau muss er sich um die drei gemeinsamen Kinder kümmern. In der Komödie „Hausboot“ (3sat, 11.6., 20.15 Uhr) sucht Tom ein Kindermädchen – und gerät an die ebenso attraktive wie resolute Cinzia (Sophia Loren), die die Sprösslinge bald in ihr Herz schließen. Als neue Bleibe mietet er aus einer Not heraus ein Hausboot. Als Cinzia einen Verehrer bekommt, merkt Tom allmählich, dass er mehr für sein Hausmädchen empfindet. *Foto: ZDF/rbb/WDR/DEGETO*

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Das Leben hinter Klostermauern

Warum gehen Menschen heute noch ins Kloster – nicht nur für ein hippe Schweigewochenende, sondern für den Rest ihres Lebens? Was bewegt moderne Menschen dazu, sich einem religiösen Orden anzuschließen und dauerhaft auf Partnerschaft, Besitz und Selbstbestimmung zu verzichten?

16 Frauen und Männer im Alter von 23 bis 92 Jahren, vom Physiker bis zur Bierbrauerin, erzählen von ihrem persönlichen Weg in das Ordensleben und antworten auf spannende Fragen: Wann haben sie den Ruf in dieses heute ungewöhnliche Lebensmodell verspürt? Wie sieht der Alltag im Orden aus? Welche Herausforderungen sind am größten? Haben sie die Entscheidung je bereut? Und was macht sie wirklich glücklich?

Wir verlosen fünf Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
10. Juni

Über das Buch „die Heimwerkerbibel“ aus Heft Nr. 21 freut sich:

Irmgard Herb,
86633 Neuburg a.d. Donau.

Die Gewinner aus Heft Nr. 22 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

wagen, sich ...	Oberflächenform	Haustier-nahrung	▽	elektro-statische Einheit (Abk.)	▽	Fremd-wort für innen	das Uni-versum	norddt.: Ruß	Fang-seil	▽	unbe-schrie-ben (Papier)	▽
▷	▽			▽		Müll	▷	▽			2	
▷								4	unter-gehen		südam. Vieh-zucht-farm	
Bestand an Sport-pferden		Anti-transpi-rant (Kw.)	▷			nicht machen	▷					
▷												
Spreng-körper		erster dt. Bundes-kanzler	▽							Ver-kaufs-pavillon		englisch: nach, zu
▷		3				oliv-grüner Papagei	▷				Töpfer-material	
Fasa-nen-vogel	Denkmal										6	
Honig-wein	▷					Tönung der Ge-sicht-farbe			Platz-mangel			
„...-Man-Show“	▷			Brücke in Venedig	▽	voraus-gesetzt, falls	Haupt-stadt Öster-reichs	Jupiter-mond	unbe-stimmter Artikel	▷		
▷						Haupt-stadt von Litauen	▷					alles ohne Aus-nahme
ugs.: Gewehr				Indianer in Süd-amerika	▷			5	Noma-denvolk in West-afrika		7	Revue-theater in Paris
Kurort in Südtirol	▷					franzö-sisch: Freund		brasil. Fußball-legende	▷			
▷		8		ein Umlaut		Lachs-forelle	▷				Ziffern-kennung (engl.)	
Fluss durch Gerona (Span.)		kleinstes Teilchen	▷					Ver-letzung	▷			
Gegen-teil von Praxis	▷								Staat in Südost-asien	▷		
		1										

DEKE-PRESS-202023

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:
Genügsames Gebirgspferd
Auflösung aus Heft 22: **WEISHEIT**

	P		L		H							
V	A	L	U	T	A		A	M	A	S	I	S
A	K	U	T		G	A	L	O	S	C	H	E
E	T		S	E	I	L	B	A	H	N		
	L	O	S							I	A	
L	E	N	Z							F	O	R
			I	I						B	R	I
			U	H						T	H	M
M	E	M	O							H	E	U
	I	L		K	U					A	B	S
E	S	K	A	L	A	T	I	O	N		E	S
D	I		I	R	E		E	N	R	W		
Z	I	O	N		F	I	R	S	T	E	T	O
F	L	A	D	E	N		F	I	R	S	T	E
E	S	P	E		P	A	R	T	O	U	T	

„Ich glaube, wegen des Baumaterials muss ich mit unserem Architekten mal ein ernstes Wort reden!“

Illustrationen:
Jakoby



Erzählung

Das Schließfach

Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer



Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit dem Schließfach ...

„Was hast du denn heute so vor?“, erkundigte sich meine Schwägerin Franziska telefonisch und sehr vorsichtig bei mir. Weil ich sie gut genug kannte, dachte ich mir schon, dass sie nicht wirklich wissen wollte, was ich an diesem Dienstag vorhatte. „Einen Kuchen backen, 100 Meter Glasfaserkabel verlegen, einen Marathon laufen, den Parkplatz an unserer Kirche mit Platten auslegen und duschen. Sonst nichts!“, zählte ich deshalb scherzhaft auf.

Franziska lachte ihr helles Lachen, mit dem sie meinen Bruder damals endgültig für sich gewonnen hatte, wurde aber sofort wieder ernst. „Wir brauchen wieder einmal eine absolut vertrauenswürdige Person, wir brauchen wieder einmal dich!“

Die Polizei in Person meiner Schwägerin brauchte mich, weil wieder einmal ein Hund entführt worden war. Aber diese Besitzerin

hatte nicht einfach stillschweigend das Lösegeld gezahlt, sondern sich an die Polizei gewandt. Die Übergabe des Lösegeldes sollte am Hauptbahnhof stattfinden.

Auf einem Parkplatz in der Nähe übergab mir einer von Franziskas Kollegen das Handy der Hundehalterin, über das der Entführer mit mir Kontakt aufnehmen würde. Meine Schwägerin sah mich lange an, so lange, dass ich Angst in ihren Augen sah. Angst um mich. „Er selbst kennt dich angeblich nicht, aber er hat ausdrücklich dich als Geldboten gefordert, weil einer seiner Bekannten dich kennt. Sagte er. Pass bitte auf dich auf, ich möchte nicht, dass dir etwas passiert!“

Als ich um exakt 15 Uhr wie angewiesen durch die Bahnhofshalle schlenderte, klingelte das Handy. Ich bekam die Anweisung, die Plastiktüte mit dem Geld in das Gepäckschließfach 14 zu legen, den Code dieses Faches auf „0001“ einzustellen und zu verschwinden.

Die Schließfächanlage stand direkt hinter mir. 21 Fächer insgesamt, immer sieben Fächer nebeneinander und drei übereinander. Links oben in der Ecke Fach eins, rechts daneben Fach vier und rechts unten in der Ecke Fach 21.

Ich öffnete also das Fach, warf eine Münze in den dafür vorgesehenen Schlitz, stellte den Code ein, legte die Tüte ab, drückte die



Tür zu und ging. Während ich zum Ausgang lief, sah ich mich doch noch einmal um, obwohl es mir die Beamten, die draußen das Gebäude sicherten, strikt verboten hatten.

Drei Jungen standen nun an den Schließfächern. Ich erschrak, denn es waren drei Jungen aus meiner Gemeinde! Timo öffnete das zweite Fach von rechts in der dritten Rei-

he von unten, Malte hantierte an dem fünften Fach von links in der zweiten Reihe von oben herum und Boris tat irgendetwas am vierten Fach von rechts in der dritten Reihe von oben. Ein Täter also, und zwei Freunde zur Ablenkung ...

Wissen Sie, wer der Täter war?

Lösung: Malte ist der Täter! Nach der Anordnung der Schließfächer („... links oben in der Ecke Fach eins, rechts daneben Fach vier ...“) ist das Fach mit dem Lösegeld (14) auch das „fünfte Fach von links in der zweiten Reihe von oben“ – weil an diesem Fach Malte beobachtet wird, kann nur Malte der Täter sein!

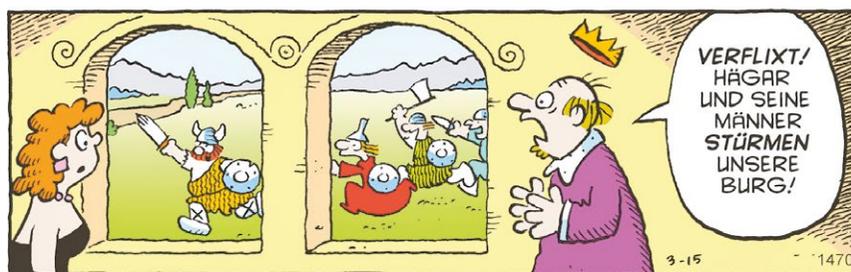
Sudoku

2	8	9		6	5		4
	7					1	3
			7	4	8		9
	6	5	3	9	1	7	
7	1	3				9	2
		8	1	2	7		4
	4					2	6
6	9	7	4			8	
1	3		8	7	6		9

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 22.

5		2		3	1			
					5	4	3	
6	3			2			9	
4	8	7	2					3
		6	1	5	4			7
				8		2		6
8	6		5				2	9
		3	9	1				
						3	6	



Leisten wir Gott Gesellschaft!

Ein Kontakt ist trotz Corona möglich: Die Dreifaltigkeit hat keine Berührungängste

Vielleicht erinnern Sie sich, dass ich Sie im letzten Jahr zum Dreifaltigkeitssonntag zu einer kleinen „Kirchenführung“ eingeladen und in die Basilika Waldsassen mitgenommen hatte. In diesem Jahr möchte ich mit Ihnen weitergehen und zwar auf den nahe bei Waldsassen gelegenen Glasberg. Er ist vor allem wegen seiner Wallfahrtskirche bekannt, die dort oben Ende des 17. Jahrhunderts erbaut wurde.

Die sogenannte Kapplkirche stellt in ihrer Bauweise das Geheimnis des dreifaltigen Gottes dar: markant außen die drei Türme und im Inneren die drei halbrunden Kapellen, die je dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist gewidmet sind. Immer wieder taucht in der Gestaltung die Zahl drei als Hinweis auf den dreifaltigen Gott auf. Ein architektonisches und künstlerisches Glaubensbekenntnis.

Aber ich will Ihnen nicht die Kapplkirche erschließen, sondern etwas, das in diesem Jahr ausfallen muss: das Kapplfest. Gut bayrisch oder mehr noch menschlich, verbindet sich ja das Patrozinium der Kapplkirche mit einem weltlichen Fest auf dem Platz vor der Kirche. Bratwürste und Bier stehen quasi an erster Stelle und dann gibt es Stände mit allerlei Nützlichem für den Alltag.

Für die Menschen hier ist das eine wichtige und geschätzte Tradition und vor allem auch eine Gelegenheit zur Begegnung und zum Austausch. Wallfahrt und Fest, Kirche und Wirtshaus, ja im Letzten die Sehnsucht nach einer Brücke zwischen Himmel und Erde.

Was ist wesentlich?

Es ist nicht schön, dass das Kapplfest ausfallen muss. Umso mehr regt mich das zum Nachdenken an. Schnell könnte ich ja sagen, so bleibt mehr Raum für das Wesent-



▲ Die Dreifaltigkeitskirche Kappl, eine der eigenartigsten Kirchenschöpfungen Deutschlands. Foto: Harald Helmlechner/gem

liche, die Verehrung des dreifaltigen Gottes. Die Wallfahrtskirche muss sich nicht gegen das „weltliche Treiben“ behaupten. Nun steht wirklich der geistliche Charakter des Festes im Mittelpunkt.

Gott dort – Mensch hier?

Doch schon spüre ich, wie ich mich selber in ein Dilemma hineinmanövriere und einer ganz grundlegenden Spannung unseres Glaubens ausweichen möchte. Denn da Gott von allem Anfang an diese Welt und die Menschen als gute Schöpfung wollte und er selbst in Jesus Christus Mensch und damit einer von uns und mit uns geworden ist, funktionieren die Aufteilungen „Gott dort – Welt beziehungsweise Mensch hier“ nicht. Gott ist Beziehung – das ist für mich ein ganz wesentlicher Ansatz, die nicht ganz einfache Rede vom dreieinigen Gott zu verstehen und zu erklären.

Poetisch geist- und kraftvoller hat das der Schweizer Pfarrer und Dichter Kurt Marti formuliert:

„Am Anfang also Beziehung.
Am Anfang Rhythmus.
Am Anfang Geselligkeit.
Und weil Geselligkeit: Wort.
Und im Werk, das sie schuf,
suchte die gesellige Gottheit sich neue Geselligkeiten.
Weder Berührungängste noch hierarchische Attitüden.“

Eine Gottheit, die vibriert vor Lust, vor Leben.

Die überspringen will auf alles, auf alle.“

(Kurt Marti, Die gesellige Gottheit. Ein Diskurs, 2004)

Gott ist Beziehung, Rhythmus, Geselligkeit. Gerade deswegen dürfen wir doch unsere menschlichen Ausdrucksformen von Beziehung nicht von Gott abtrennen, sondern müssen sie als „Fährten“ (so der erst kürzlich verstorbene Theologe Gottfried Bachl) sehen und uns darin auf die Spurensuche nach Gott in der Welt und im eigenen Leben machen.

Neue Sehnsucht geweckt

Gottesdienst und Gebet als ritualisierte „Geselligkeit“ sind natürlich etwas anderes als ein weltliches Fest. Dennoch soll und muss auch dort etwas vom Vibrieren und Überspringen Gottes erfahrbar werden. Und das hört mit dem Segen am Ende nicht auf, sondern geht weiter in den unmittelbaren Begegnungen und Gesprächen im Anschluss und erst recht bei einem Fest.

Mit der Corona-Pandemie sind leider diese Gelegenheiten immer noch eingeschränkt, aber die letzten Wochen haben eine neue Sensibilität dafür geweckt, hoffentlich auch für unsere Beziehung zu Gott,

für eine neue Sehnsucht nach ihm, so wie er sich nach uns Menschen sehnt – ohne „Berührungängste“.

Er genügt sich nicht selbst, weil er in sich selbst Beziehung, Austausch und Kommunikation ist. Legen wir also ruhig so manche theologische und spirituelle Berührungängste ab, denn hier ist trotz Corona Kontakt ausdrücklich erlaubt. Leisten wir Gott Gesellschaft!



Kontakt:

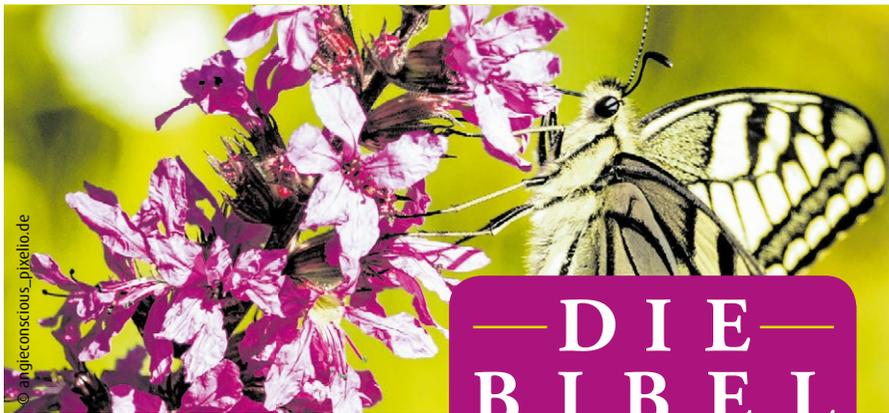
Dekan Dr. Thomas Vogl ist Stadtpfarrer in Waldsassen und Prediger bei den Morgenfeiern des Bayerischen Rundfunks. Seine Adresse: Basilikaplatz 6, 95652 Waldsassen
E-Mail: pfarrer@pfarrei-waldsassen.de

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Steyler Mission, Sankt Augustin. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt von Kirche in Not Ostpriesterhilfe Deutschland e.V., München. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Reise / Erholung

500 Fasten-Wanderungen
Telefon/Fax 0631-47472 · www.fastenzentrale.de



© angieconscious_pixello.de

Schrein der Heiligen Schrift.
Papst Gregor IX. über Antonius von Padua

**— DIE —
B I B E L
L E B E N
TAG FÜR TAG**

Dreifaltigkeitssonntag, 7. Juni
Mose sagte: Wenn ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, mein Herr, dann ziehe doch, mein Herr, in unserer Mitte! (Ex 34,9)

Schon das Alte Testament überliefert uns vertraute Gespräche mit dem HERRN. Mose bittet ihn, er möge das Volk als sein Eigentum annehmen und in ihrer Mitte ziehen. Als Christen glauben wir, dass Gott in Jesus diesen Wunsch einzigartig erfüllt hat. Bis heute sind wir im Heiligen Geist in seine Gegenwart hineingenommen. So zeigt uns Gott seine umfassende und mitgehende Liebe.

Montag, 8. Juni
Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich. (Mt 5,3)

Vor Gott arm sein bedeutet „himmelreich“ leben. Mit dieser Zusage beginnen die Seligpreisungen. Tatsächlich deckt sich das mit der Glaubenserfahrung: Erst wenn ich Gott mehr Bedeutung gebe als mir selbst, wird mein Leben bereichert.

Dienstag, 9. Juni
Ihr seid das Salz der Erde. (Mt 5,13)

Mit diesem Bildwort sagt uns Jesus: Ihr seid wertvoll und ihr seid wirkungsvoll. Salz galt in biblischer Zeit als wertvoller Stoff, und Salz war und ist bis heute wirkungsvoll: Es macht durstig nach dem Wasser des Lebens, es reinigt und es verleiht Beständigkeit. Lassen wir uns neu vom Wort Jesu inspirieren!

Mittwoch, 10. Juni
Erhöre mich, Herr, erhöre mich! Dieses Volk soll erkennen, dass du, Herr, der wahre Gott bist und dass du sein Herz zur Umkehr wendest. (1 Kön 18,37)

Mit „Feuer-Eifer“ will Elija beweisen: Der HERR ist der wahre Gott. Auch wenn die Geschichte vom Gottesurteil auf dem Karmel uns heute vielleicht fremd vorkommt – mich beeindruckt Elijas Engage-

ment, sein unbedingter Wille, die Lebendigkeit und Wahrheit seines Glaubens.

Donnerstag, 11. Juni
Fronleichnam
Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. (Joh 6,51)

Es ist ein stilleres, ein bescheideneres Fronleichnamsfest in diesem Jahr: ohne große Prozessionen und Festgottesdienste. Der Kern bleibt freilich: Jesus schenkt sich uns im Sakrament des Altars. Im gewandelten Brot und Wein kommt er selber direkt in unser Herz. Bereiten wir ihm eine Wohnung!

Freitag, 12. Juni
Komm heraus und stell dich auf den Berg vor den Herrn! (1 Kön 19,11)

Eine der bekanntesten Geschichten des Alten Testaments wird uns heute in der Lesung vorgetragen. Elija erkannte den Herrn im leisen Säuseln. Der Text regt

mich an, über meine Gotteserfahrungen nachzudenken. Wie erfahre ich Gott in meinem Leben? Und wo zeigt er sich nicht?

Samstag, 13. Juni
Sagt den Leuten: Das Reich Gottes ist euch nahe. (Lk 10,9)

Den heutigen Tagesheiligen, Antonius von Padua, hat vermutlich jeder schon einmal um Hilfe gebeten, der etwas verloren hat. Antonius' Kernanliegen war es jedoch, die frohe Botschaft anschaulich zu verkünden. Sein Gedenktag kann uns Anregung sein, neu das Wort Gottes zu „suchen“. Bitten wir ihn um seine Fürsprache!



Sr. M. Daniela Martin ist Franziskanerin des Crescentiaklosters Kaufbeuren. Sie leitet als Pastoralreferentin die katholische Jugendstelle Kaufbeuren.

Unser Angebot für Sie:

**Jetzt das ePaper
kostenlos lesen!**

www.sonntagszeitung-shop.de

